

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Nr. 604

DM 1,20

Österreich S 9,-
Schweiz Fr. 1,50

Italien Lire 200

Belgien Frs 20,-

Luxemburg Frs 18,-

Frankreich FF 2,50

Niederlande fL 1,40

Spanien Ptas 25,-

Triumph der Gewalt

Ein Volk wird betrogen – und
Perry Rhodans Doppelgänger
spinnt ein tödliches Netz



Nr. 0604 Triumph der Gewalt

von Ernst Vlcek

Nach dem spektakulären 1. August des Jahres 3444, an dem Perry Rhodan in letzter Sekunde nach Terra zurückkehrte und mit beeindruckender Mehrheit erneut in seinem Amt als Großadministrator bestätigt wurde, sind mehr als zwölf Jahre vergangen, die der Menschheit und den meisten anderen Völkern der Galaxis Frieden und Fortschritt brachten.

Jetzt, Anfang Oktober des Jahres 3456, hat Perry Rhodan im Zuge eines dem raumfahrttechnischen Fortschritt dienenden Experiments die "unsichtbare Grenze" überschritten. Mit der MARCO POLO und 8500 seiner Gefährten gelangte der Großadministrator überraschend in ein Paralleluniversum und auf eine parallele Erde, die wie das Privatgefängnis eines brutalen und machtgierigen Diktators wirkt.

Zwar konnte die MARCO POLO der Alptraumwelt Terra II, die von Rhodans negativem Ebenbild beherrscht wird, entfliehen, und auch der echte Ras Tschubai konnte dank Guckys Einsatz gerettet werden - doch müssen die unfreiwilligen Eindringlinge im negativen Parallelkontinuum schärfstens auf der Hut sein, denn ihre Verfolger sind überall.

Nach der Episode auf dem "Planeten der Ritterspiele" müssen die Männer der MARCO POLO erneut kämpfen und fliehen. Rhodan II, der Beherrscher des Parallelkontinuums, gönnt ihnen keine Atempause.

Die Lage des echten Rhodan wird immer verzweifelter - er erlebt nun den TRIUMPH DER GEWALT ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan und Altan - Die beiden Freunde suchen Hilfe auf einer Arkoniden-Welt.

Rhodan II und Atlan II - Rhodans und Atlans negative Doubles stellen der MARCO POLO eine Falle.

Gucky II - Der Mausbiber treibt tödliche Späße.

Lord Zwiebus II - Ein mörderischer Leibwächter.

Ankur - Admiral der Flotte von Tchirmayn.

Chalrat - Leiter des Gen-Programms von Tchirmayn.

PROLOG

Durch die Unendlichkeit der Schöpfung, über Zeiten und Räume hinweg, drangen wesenlose Stimmen - seelenlos und doch voll geballter Emotionen, unhörbar für alle Sterblichen, waren sie dennoch allgegenwärtig; es waren eindringliche, göttergleiche Stimmen, vernehmbar nur für die Sprecher selbst.

1. Stimme: Sie konnten eine kurze Atempause erwirken, aber Sie sind in die Enge getrieben. Was wollen Sie jetzt noch tun?

2. Stimme: Abwarten. Sie sind am Zug.

1. Stimme: Ich habe alle Möglichkeiten offen. Noch befindet sich der katalytische Zyklus in den ersten Phasen, und es führen viele Wege ans Ziel. Es ist zu überlegen, ob die drückende Überlegenheit für einen schnellen Vernichtungsschlag genützt werden soll, oder ob es nicht besser wäre, die Situation in vollen Zügen auszukosten und einen Langzeitplan zu realisieren, der, der Kausalität gehorchend, ans Ziel führt!

2. Stimme: Ich kann Ihnen nur raten, daß Sie im Rahmen der Vereinbarung agieren.

1. Stimme: Ist das ein gutgemeinter Rat, oder eine Warnung? Ich neige eher dazu, an die zweite Alternative zu glauben. Habe ich Sie also aus der Reserve gelockt! Ich muß zugeben, daß mich Ihre bisherige Zurückhaltung gereizt hat. Mein Entschluß steht nunmehr fest: Ich werde kurzen Prozeß machen.

2. Stimme: Das war zu erwarten. Ich muß Sie gewähren lassen, möchte Sie aber wiederholt darum ersuchen, innerhalb der Grenzen und Gesetze zu bleiben.

1. Stimme: Es ist das Vorrecht des Stärkeren, die Gesetze festzulegen. Und es entlarvt den Schwächling, wenn er sich an die Phrasen von Recht und Ordnung klammert.

2. Stimme: Auch wenn Gewalt gesät wird und der Tod reiche Ernte hält, so glaube ich an den Sieg der guten Sache.

1. Stimme: Ich werde Sie von der Unsinnigkeit Ihres Glaubens überzeugen. Erleben Sie den Triumph des Starken über den Schwächling ...

1.

"Wir müssen uns damit abfinden, daß vorerst eine Rückkehr in unsere Realität unmöglich ist", sagte Professor Dr. Geoffrey Abel Waringer zu den Versammelten.

Ein erregtes Stimmengemurmel erhob sich, überall entbrandeten heftige Diskussionen, erregte Zwischenrufe wurden laut, die jedoch in dem allgemeinen Durcheinander untergingen. Erst als Perry Rhodan die Konferenzteilnehmer zur Ruhe ermahnte, beruhigten sich die erhitzten Gemüter wieder nach und nach.

Der Hyperphysiker konnte fortfahren:

"Der Grund dafür, daß wir in dieser sekundären Parallelwelt festsitzen, ist ein unkontrollierbarer, unvorhergesehener Prozeß. Bekanntlich kam es bei der Erprobung der Nug-Schwarzschild-Reaktoren auf dem Testschiff HYODPON zur Katastrophe, weil sich die Strukturöffnungen des Koma-Verdichtungsformfeldes von der MARCO POLO aus nicht mehr funktechnisch schließen ließen. So kam es zu einer explosionsartigen Zerstrahlung der achttausend Tonnen schweren Nugas-Masse. Zusätzlich zu dieser Energieentfaltung von 2 mal 10 hoch 14 Megawattstunden gelangten noch die vorhandenen Deuteriumvorräte und das gesamte Waffenpotential zur Explosion. Die dabei frei werdenden Hyperkräfte schleuderten uns in die sekundäre Parallelwelt. Wir befinden uns in einer fremden, entarteten Dimension, die wir weder mittels der Lineartriebwerke noch mittels Dimesextra-Antrieb verlassen können. Wir haben nicht die technischen Möglichkeiten, um durch einen gesteuerten Vorgang die Barriere durchbrechen zu können, die uns von unserem Universum trennt."

Nachdem Waringer die aussichtslose Situation schonungslos klargelegt hatte, meldete sich Galzhasta Rouk, der Ezialist der MARCO POLO, zu Wort.

"Ohne Ihre Fähigkeiten in Frage stellen zu wollen, muß ich Ihnen dennoch widersprechen, Professor Waringer. Entgegen Ihrer Meinung sehe ich eine winzige Chance, aus der sekundären Parallelwelt auszubrechen." Er machte eine Pause, um seine Worte auf die Versammelten einwirken zu lassen. Dann fuhr er fort:

"Sie und Ihr Team haben herausgefunden, daß die gewaltige Energieentfaltung bei der Explosion der HYODPON für unsere Situation verantwortlich ist. Sie haben auch angegeben, daß Sie die Ursache für diese Katastrophe kennen. Demnach lag es daran, daß sich die Strukturöffnungen des Koma-Verdichtungsformfeldes der von Ihnen entwickelten Nug-Schwarzschild-Reaktoren nicht mehr schlossen, so daß die achttausend Tonnen komprimierter Protonen innerhalb einer Millisekunde das Formfeld verließen und in die Nug-Reaktoren hineinschlugen. Habe ich Sie richtig interpretiert, Professor?"

Waringer nickte.

"Das ist exakt ausgedrückt."

"Danke", sagte der Ezialist. "Von diesen Tatsachen ausgehend, habe ich mir einige Fragen gestellt, deren Beantwortung unser weiteres Schicksal bestimmen könnte. Ist es uns möglich, diesen Vorgang zu wiederholen? Wenn wir eine zweite, ähnliche Explosion hervorrufen, wäre es nicht möglich, daß dann der umgekehrte Effekt eintritt? Wenn wir also neuerlich achttausend Tonnen Nugas in einer Millisekunde zur Explosion bringen, besteht dann die Möglichkeit, daß wir in unser eigenes Universum zurückgeschleudert werden?"

"Diese Möglichkeit besteht", mußte Waringer zugeben. "Wir haben uns natürlich selbst schon damit beschäftigt und eine große Wahrscheinlichkeit dafür errechnet, daß eine Wiederholung des Vorganges uns aus dieser Parallelwelt hinausschleudern würde."

"Dann verstehe ich nicht, warum Sie behaupten, daß wir keine Möglichkeit besitzen, in unsere Realität zurückzukehren", erwiderte Galzhasta Rouk.

"Es gibt eine Reihe guter Gründe für meine Behauptung", sagte Waringer ruhig, obwohl er die Absicht des Ezialisten, ihn ad absurdum zu führen, erkannte. "Der nächstliegende ist wohl der, daß wir die Nug-Schwarzschild-Reaktoren der MARCO POLO für diesen Versuch opfern müßten. Aber das hieße in weiterer Konsequenz, daß wir auch die MARCO POLO selbst aufgeben müssen. Und das ist doch ein hoher Preis für ein zweifelhaftes Experiment."

Die meisten der Versammelten pflichteten Professor Waringer bei, doch Galzhasta Rouk ließ sich nicht beirren.

"Haben Sie nicht einen Denkfehler begangen, Professor?" sagte er spöttisch. "Es gibt nämlich noch einen zweiten Satz von Nug-Schwarzschild-Reaktoren. Und zwar auf der MARCO POLO II!"

Wieder erhob sich ein Stimmengewirr.

Der Ezialist fuhr fort:

"Ich kann mir nicht vorstellen, daß die Verantwortlichen unseres Schiffes die MARCO POLO II vergessen haben. Wahrscheinlicher ist, daß sie allen Konflikten in dieser Beziehung aus dem Wege gehen wollen. Das ist verständlich,

denn ich muß zugeben, daß es sich um ein gefährliches Unternehmen handelt, das ich zur Diskussion stelle. Wir müßten uns nämlich der MARCO POLO II zum Kampf stellen und sie unter so starken Beschuß nehmen, daß die Nug-Schwarzschild-Reaktoren zur Verstärkung der Schutzschirme herangezogen werden müssen. Nun dürfen wir aber nicht so naiv sein und annehmen, daß nach der von uns errechneten Toleranzzeit, der sogenannten Überlastungsperiode, derselbe Effekt wie auf der HYODPON ganz von selbst eintritt. Im Gegenteil, wir müssen sogar damit rechnen, daß Perry Rhodan II, also der Antipode unseres Großadministrators, über die defekten Strukturöffnungen des Koma-Verdichtungsformfeldes Bescheid weiß und die Fehlerquelle beseitigen ließ. Deshalb sollten wir Mutanten an Bord der MARCO POLO II schicken, die die Nug-Reaktoren sabotieren. Wenn diese dann anlaufen, muß es früher oder später zur Explosion kommen, die uns aus dieser sekundären Parallelwelt hinaus und in unser Universum zurückschleudern soll. Wissenschaftliche Bedenken gibt es, glaube ich, nicht, höchstens moralische."

Galzhasta Rouk blickte zu Perry Rhodan, der zwischen Professor Waringer und Lordadmiral Atlan saß. An ihn gewandt, fuhr Rouk fort:

"Es wäre menschlich verständlich, wenn Sie Skrupel haben, Ihren Antipoden einfach auszulöschen, Sir. Denn in gewisser Weise würden Sie sich ja selbst töten - auch wenn es sich um ein Ich mit einem völlig konträren Charakter handelt."

Rhodan lächelte fein.

"So sehr, wie Sie zu glauben scheinen, fühle ich mich mit meinem Antipoden gar nicht verbunden. Außerdem sollten Sie daran denken, daß es an Bord der MARCO POLO II auch einen Galzhasta Rouk gibt. Das gleiche gilt praktisch für jedes der 8500 Mannschaftsmitglieder."

"Bestimmt wird niemand seinem negativen Doppelgänger nachtrauern", sagte Galzhasta Rouk. "Was sollte uns dann noch daran hindern, dieses Unternehmen zu starten? Höchstens noch die Angst vor dem Risiko."

"Es gibt auch noch wissenschaftliche Bedenken", erklärte Professor Waringer. "Es ist gar nicht so sicher, daß wir durch eine Nugas-Explosion zurück in unsere eigene Realität kämen. Vielleicht gibt es neben dieser Parallelwelt noch eine weitere - oder deren Millionen! Wir wissen es nicht, aber wir dürfen ihre Existenz nicht ausschließen. Und jede dieser unzähligen Parallelwelten würde sich dann von unserer eigenen Realität unterscheiden. Die Chance aber, daß wir in unser Universum abgestoßen werden, wäre eins zu unendlich. Darauf dürfen wir uns nicht einlassen. Wenn wir einen Versuch dieser Art starten, müssen wir Gewißheit für das Gelingen haben. Alles andere ist indiskutabel. Es ist besser, wenn wir abwarten. Vielleicht bietet sich uns bald eine hundertprozentige Möglichkeit an. Im Augenblick haben wir sie jedoch nicht. Deshalb sind wir vorerst in dieser Parallelwelt gefangen."

Waringers Argumente wurden von allen Anwesenden voll akzeptiert; Galzhasta Rouk mußte kapitulieren.

Rhodan sagte in das entstandene Schweigen hinein:

"Da die Wissenschaftler keine Möglichkeit zur Rückkehr gefunden haben, müssen wir uns mit einem längeren Aufenthalt in der sekundären Parallelwelt abfinden. Es geht vor allem darum, das Beste aus unserer Lage zu machen. Wir müssen unsere Position festigen. Das können wir, indem wir nach Verbündeten suchen, indem wir Kontakte zu Kreisen schaffen, die mit dem Regime meines Antipoden nicht einverstanden sind und die darunter zu leiden haben."

*

Perry Rhodan hatte die beiden Oxtorner mit den außergewöhnlichen Fähigkeiten auf WABE 1000 als Wächter der PARA-BANK vorgefunden und sie an Bord der MARCO POLO genommen, nachdem die Situation geklärt worden war und es sich herausstellte, daß Ortokur und Tulocky eigentlich verschworene Gegner des solaren Gewaltregimes der Parallelwelt waren.

Rhodan hatte schon bei früheren Gelegenheiten erkannt, daß nicht alle Bewohner der sekundären Parallelwelt negative Spiegelbilder ihrer Doppelgänger im Einstein-Universum waren.

Es kristallisierte sich immer mehr heraus, daß nur die Bewohner des Solarsystems eine Umkehrung, oder Umpolung ihrer Psyche erfahren hatten. Aber dort war die Umkehrung dafür perfekt.

Perry Rhodan II war ein Tyrann. Dagegen waren die Insassen der "Rehabilitierungszentren" genannten Gefängnisse keine Verbrecher, sondern aufrechte und standhafte Männer und Frauen mit Zivilcourage, die es gewagt hatten, gegen das Regime aufzubegehren.

Auf den Welten außerhalb des Solarsystems war diese Umpolung der menschlichen Psyche nicht beobachtet worden. Im Gegenteil, hier hatten sich überall Widerstandsbewegungen organisiert, die einen zähnen, aber aussichtslosen Kampf gegen die Gewaltherrschaft von Perry Rhodan II fochten.

Und gerade dieser Punkt, nämlich daß Billionen Unterdrückter sich vergebens gegen eine Handvoll von Tyrannen auflehnten, stimmte Perry Rhodan und die Soziologen der MARCO POLO nachdenklich. Er hatte in langen Gesprächen mit den beiden Oxtornern herauszufinden versucht, wie es dem negativen Zerrbild seiner selbst gelingen konnte, seine Macht über eine andersdenkende Menschheit seit nahezu fünfzehnhundert Jahren zu behaupten.

Powlor Ortokur und Neryman Tulocky hatten viele Erklärungen abgegeben. Da war die Unsterblichkeit von Rhodan II - er konnte alle seine Gegner überdauern und seine Position in eineinhalb Jahrtausenden festigen. Da waren die Antipoden Atlan, Reginald Bulls, Galbraith Deightons und all der anderen Vertrauten und Zellaktivatorträger - sie standen dem Tyrannen an Grausamkeit um nichts nach, intrigierten zwar gegeneinander, bildeten aber eine gemeinsame Front gegen die übrige Menschheit.

Und nicht zuletzt gab es noch die Mutanten des Neuen Mutantenkorps - sie waren eine Geißel für die Menschheit und die stärkste Waffe von Rhodan II.

Diese Erklärungen befriedigten Perry Rhodan jedoch nicht ganz, denn sie waren keine ausreichende Begründung für die jahrhundertelange uningeschränkte Machtentfaltung seines Antipoden. Es war erwiesen, daß die acht Second-Genesis-Mutanten der PARABANK nicht auf der Seite des Tyrannen standen. Rhodan wußte von Kitai Ishibashi und Ralf Marten, die sich in den Körpern von Palpyronern befanden und Rüstungen aus PEW-Metall tragen mußten, um nicht in den Hyperraum abgestoßen zu werden - von ihnen wußte Rhodan, daß die Second-Genesis-Mutanten unter Zwang gehandelt hatten. Jedenfalls hatten sie sich nach ihrer Befreiung spontan bereiterklärt, gegen das Regime der Sekundärwelt zu kämpfen.

Wie man es auch betrachtete, es war ein Phänomen, daß Perry Rhodan II in seiner Position nie gefährdet war, obwohl seit eineinhalbtausend Jahren fast die gesamte Menschheit gegen ihn stand.

Perry Rhodan konnte es sich im Augenblick jedoch nicht leisten, dieses Phänomen genauer zu untersuchen. Er mußte in erster Linie danach trachten, daß sie in dieser feindlichen, negativen Parallelwelt überlebten. Für ihn war im Augenblick nur die Tatsache von Wichtigkeit, daß es überall auf den Planeten des Solaren Imperiums Menschen gab, die mit dem Regime nicht einverstanden waren - sie alle waren potentielle Verbündete.

Und doch war es nicht einfach, Kontakt zu ihnen aufzunehmen und ihre Unterstützung zu gewinnen. Denn sie lebten in ständiger Angst vor Repressalien. Eine einzige regimiefeindliche Handlung konnte zur Zerstörung des, gesamten Planeten führen.

Das Problem war also nicht, Menschen mit der erforderlichen Gesinnung zu finden, sondern ein Volk, das seine Angst überwinden konnte.

Und das drückte Perry Rhodan aus, als er zu den Versammelten sagte:

"Wir müssen ein Volk finden, das bereit ist, für seine Freiheit zu kämpfen. Nur von einer solchen Menschengruppe können wir echte Unterstützung erwarten. Wir haben selbstverständlich versucht, durch den Bordcomputer geeignete Verbündete eruieren zu lassen. Aber das Ergebnis war nicht befriedigend, obwohl uns die beiden Oxtorner Tulocky und Ortokur wichtige Angaben lieferten, die die Verhältnisse in der Parallelwelt betrafen. Wir haben eine ellenlange Liste mit Namen von Planeten, auf denen wir Hilfe finden könnten, aber hinter jedem dieser Namen steht ein großes Fragezeichen."

"Ich kann dir den Namen eines Planeten nennen, hinter dem kein so großes Fragezeichen steht", sagte Atlan. "Tchirmayn."

"Tchirmayn?" wiederholte Rhodan stirnrunzelnd. "Der Name hat keine Bedeutung für mich. Sollte ich ihn denn kennen?" Atlan nickte.

"Tchirmayn ist der dritte Planet der Sonne Ortokrog-Samut." Rhodan schnippte mit dem Finger. "Jetzt hat es gefunkt", sagte er. "Ortokrog-Samut ist eine Normalsonne vom G-Typ und liegt im Kugelhaufen M 13, nur einundvierzig Lichtjahre vom Arkon-System entfernt. Soweit ich mich erinnere, hast du vor einiger Zeit auf Tchirmayn ein Gen-Programm aufgenommen."

"Es ist so an die hundertundfünfzig Jahre her, daß ich damit begann", meinte Atlan lächelnd. "Damals nahm ich mir vor, die Degenerierungserscheinungen der Arkoniden auszumeren. Ich wollte dem Volk, aus dem ich selbst hervorgegangen bin, wieder zu einer neuen Blüte verhelfen. Deshalb förderte ich auf Tchirmayn ein biologisches Gen-Programm, das zum Ziel hatte, ein Volk von Neu-Arkoniden zu erschaffen, das alle jene verlorengegangenen Fähigkeiten der Arkoniden meiner Zeit in sich vereinigte. Inzwischen ist das Experiment ein voller Erfolg geworden."

"Und du glaubst, daß wir auf Tchirmayn Verbündete finden?" fragte Rhodan zweifelnd.

"Meine diesbezügliche Hoffnung ist nicht unberechtigt", erwiderte Atlan. "Wenn es mir gelingt, unbemerkt nach Tchirmayn zu kommen und mit meinen zahllosen Freunden in den höchsten Positionen heimlich Kontakt aufzunehmen, so bin ich sicher, daß ich sie von den tatsächlichen Gegebenheiten überzeugen kann. Wir finden bei den Tchirmaynern bestimmt freundliche Aufnahme, denn ich kann mir nicht vorstellen, daß sie mit meinem Antipoden verbündet sind."

"Vorausgesetzt es besteht auch in diesem Fall eine Parallelität zu unserem Universum, finde ich deine Überlegungen recht vernünftig", meinte Rhodan.

"Wir müssen davon ausgehen, daß es auch in der sekundären Parallelwelt den Planeten Tchirmayn gibt", erwiderte Atlan.

Weiter folgere ich, daß mein Antipode dort genmodifizierte Neu-Arkoniden erschaffen hat. Er wird es wohl nicht getan haben, um seinem Volk zu helfen, sondern aus rein eigennützigen Motiven.

Er wird den Neu-Arkoniden als machthungriger Imperator und gnadenloser Befehlshaber gegenübergetreten sein. Und ganz sicher kam es auf Tchirmayn zu Gewalttaten und Grausamkeiten. Das wiederum muß die Tchirmayner gegen das Regime im allgemeinen und gegen meinen Antipoden im besonderen aufgebracht haben. Davon würden wir profitieren."

Perry Rhodan wiegte den Kopf.

"Deine Aussage läßt uns Tchirmayn als eine Welt erscheinen, wo wir noch am ehesten mit starken Verbündeten rechnen können", sagte er, gab jedoch sofort zu bedenken: "Aber wenn du den Neu-Arkoniden gegenübertrittst, so werden sie in dir vorerst den gewalttätigen Imperator sehen. Glaubst du, daß es möglich sein wird, sie von unseren guten Absichten zu überzeugen?"

"Ich bin sicher, mit den auftretenden Schwierigkeiten fertig werden zu können", behauptete Atlan. "Wir befinden uns nun schon rund sechs Wochen in der sekundären Parallelwelt. Und fast ebenso lange wird auf uns bereits Jagd gemacht. Inzwischen sind mehrere Hunderttausende von Funksprüchen ausgesandt worden, die alle uns betreffen. Es müßte schon mit dem Teufel zugehen, wenn intelligente Frauen und Männer diesen Funksprüchen nicht schon längst entnommen hätten, welch phantastische Dinge sich da zugetragen haben. Also können wir mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß man unsere Existenz auf Tchirmayn ahnt. Die Neu-Arkoniden werden es begrüßen, daß der diktatorische Großadministrator und der arkonidische Imperator Gegenspieler mit einer entgegengesetzten Psyche erhalten haben. Tchirmayn bietet sich uns geradezu an, Perry! Unter der wissenschaftlich gebildeten Bevölkerung muß bereits eine innere Bereitschaft für die Kontaktaufnahme vorhanden sein, wenn man uns nicht gar schon erwartet!"

"Wahrscheinlich erwartet uns auch schon Atlan II", meinte Perry Rhodan. "Wir müssen damit rechnen, daß unsere Antipoden alle Orte des Paralleluniversums, wo wir Zuflucht finden könnten, beobachten und vielleicht sogar strengstens bewachen lassen."

"Damit müssen wir überall in der Parallel-Milchstraße rechnen", stimmte Atlan zu. "Aber wir werden nicht im Triumphzug ins Ortrog-Samut-System einfliegen, sondern uns heimlich, still und leise nach Tchirmayn schleichen. Nur so können wir auf einen erfolgreichen Abschluß unseres Unternehmens hoffen. Was hältst du nun konkret von meinem Vorschlag?"

"Ich stimme dir zu", sagte Rhodan. "Wenn sich keine erfolversprechende Alternative anbietet, dann werden wir den Kugelsternhaufen M 13 anfliegen und Kurs auf die Sonne Ortrog-Samut nehmen."

Die Lagebesprechung ging weiter -aber es kam von keinem der Versammelten ein Vorschlag, der besser als der von Atlan gewesen wäre.

Damit stand das Ziel der MARCO POLO I fest.

2.

Als Professor Dr. Thunar Eysbert das Prunkschloß am Goshun-See erreichte, hatte er bereits ein Dutzend Kontrollen hinter sich. Obwohl er zu den engeren Vertrauten Großadministrator Rhodans gehörte und der Chef-Kosmopsychologe der MARCO POLO war, wäre es ihm ohne Passierschein nicht gelungen, bis hierher vorzudringen.

Bevor er die breite Treppe zum Hauptportal hinaufstieg, blickte er sich noch einmal kurz um. Überall in dem mit exotischen Pflanzen bereicherten Prachtpark waren Sklaven aller Völker mit Arbeiten beschäftigt, die von Robotern viel rascher und exakter ausgeführt werden konnten. Aber darauf kam es dem Großadministrator nicht an; Roboter waren das Symbol der überragenden terranischen Technik, die Sklaven das Symbol der Macht. Deshalb umgab sich der Großadministrator mit ihnen.

Professor Eysbert fragte sich in diesem Augenblick, ob "der andere" auch Sklaven hatte, mußte das jedoch verneinen. Nach allem was er und sein Team über ihn herausgefunden hatten, legte der andere Perry Rhodan auf Statussymbole und auf Machtdemonstrationen keinen Wert. Und schon allein deshalb war er für den Kosmopsychologen ein interessantes Testobjekt, eine faszinierende Erscheinung.

Er kehrte dem Park wieder den Rücken zu und schritt die Treppe hinauf. Als er das Portal erreichte, trat ein Wachtposten auf ihn zu. Bevor der Mann die ID-Karte von Professor Eysbert verlangen konnte, herrschte ihn dieser an:

"Nehmen Sie gefälligst Haltung an, wenn Sie einem Ranghöheren gegenübertreten! Oder glauben Sie, daß Sie einem Mitglied des wissenschaftlichen Stabes gegenüber keine Grußpflicht haben? Vielleicht sollte ich Sie dem Großadministrator melden, damit Ihnen Disziplin beigebracht wird!"

Der Wachtposten war so erschrocken, daß er vergaß, die ID-Karte des Kosmopsychologen zu überprüfen.

Nachdem sich Professor Eysbert drei Schritte von dem Mann entfernt hatte, drehte er sich noch einmal um und sagte zynisch:

"Sie lassen wohl jeden passieren, ohne ihn zu kontrollieren, was? Das wird Sie den Kopf kosten..."

Eysbert sah, wie der Wachtposten plötzlich stöhnend zusammenbrach. Auf der gegenüberliegenden Seite der Halle trat ein unteretzter, breitschultriger Mann aus einem Torbogen, der gerade seinen Schockstrahler zurück ins Halfter steckte: der Telepath und Orter Fellmer Lloyd.

"Warum diese schlechte Laune, Professor?" erkundigte sich der Telepath spöttisch. "Es ist nun einmal unumgänglich, jeden eingehend zu überprüfen, der zum Großadministrator vorgelassen werden möchte. Oder sind Sie nur so mürrisch, weil Sie mit Ihrer Arbeit nicht vorankommen? Wenn es so ist, sollten Sie sich Ihre Wut nicht an Soldaten auslassen, die nur ihre Pflicht tun."

"Der Posten hat seine Pflichten vernachlässigt", erklärte Professor Eysbert.

"Ja, und er wird dafür zur Rechenschaft gezogen werden", sagte Fellmer Lloyd gedehnt. "Aber trotzdem rate ich Ihnen, in Zukunft zuerst bei Ihren eigenen Leuten Fehler zu suchen. Vielleicht wäre auch etwas Selbstkritik angebracht."

"Worauf wollen Sie hinaus?" sagte Professor Eysbert barsch.

"Ich möchte Ihnen nur in Erinnerung rufen, daß es zu einem großen Teil die Schuld der Kosmopsychologen ist, wenn sich der Doppelgänger des Großadministrators noch in Freiheit befindet", antwortete Fellmer Lloyd ruhig. "Sie haben uns ein falsches Bild von dem anderen gegeben und uns dadurch zu falschen Maßnahmen verleitet."

"Ich gab mein Bestes", entgegnete Professor Eysbert etwas unsicher. "Aber wir haben aus den Erfahrungen gelernt, so daß wir ein Psychogramm des anderen erstellen konnten, das mit nahezu hundertprozentiger Sicherheit stimmt. Wenn Sie meine Worte anzweifeln, dann lesen Sie meine Gedanken - sie liegen offen vor Ihnen."

"Ich habe darin schon gelesen", meinte Fellmer Lloyd unbeteiligt, "und einige recht seltsame Überlegungen darin gefunden. Oder ist es etwa nicht seltsam, daß Sie die Rhodan-Karikatur faszinierend finden?"

"Er interessiert mich als Studienobjekt", verteidigte sich Professor Eysbert. "Wenn ich mich nicht intensiv mit seiner Psyche beschäftigt hätte, dann wären die Motive für seine rätselhafte Handlungsweise nie ersichtlich geworden und wir könnten ihn nicht wirkungsvoll bekämpfen."

"Nehmen Sie sich dabei aber in acht, Professor", warnte Lloyd. "Wenn Sie sich zu sehr für das Studienobjekt erwärmen, könnte das böse Folgen für Sie haben."

Professor Eysbert hatte seine Selbstsicherheit wiedergefunden.

"Mich können Ihre Drohungen nicht beeindrucken. Ich bin mir meines Wertes bewußt. Als Chef-Kosmopsychologe der MARCO POLO kann ich nicht so leicht ersetzt werden. Für den Großadministrator bin ich unentbehrlich."

"Niemand ist unentbehrlich", sagte der Telepath. "Und selbst ein Chef-Kosmopsychologe ist allemal noch leichter zu ersetzen als ein Mutant. Aber genug davon. Seine Exzellenz, Großadministrator Rhodan, hat angedeutet, daß er Sie sofort nach Ihrem Eintreffen sehen möchte."

*

Auf dem riesigen, fünf mal zehn Meter messenden Bildschirm war die Unterwasserlandschaft des Goshun-Sees zu sehen. Ein Mann in einem Druckanzug, der die Embleme der Zentral-Galaktischen Union aufwies, schwamm vorsichtig durch den

dichten Farnwald. Als sein verzerrtes Gesicht in Großaufnahme gezeigt wurde, war durch den Klarsichthelm deutlich zu erkennen, daß er tausend Ängste ausstand.

Plötzlich wurde die Unterwasserlandschaft wieder in der Totalen gezeigt. Ein mächtiger Schatten kam mit hoher Geschwindigkeit ins Bild, der Farnwald geriet in Bewegung, Schlamm wurde aufgewirbelt. Der 3,5 Meter große Riese ließ seine vier Arme rotieren. In dem halbkugelförmigen, mit einer schwarzen, lederartigen Haut überzogenen Kopf glühten drei Augen.

Das Ungeheuer mit dem Aussehen eines Haluters erreichte den ZGU-Agenten, ließ seine Arme wie Dreschflegel auf ihn herniedersausen und zerschmetterte ihn. Der einseitige Kampf dauerte nur wenige Sekunden, dann zog sich Paladin VI wieder so blitzschnell in die Tiefe des Sees zurück, wie er aufgetaucht war. Minuten später war auf dem Bildschirm die Oberfläche des Sees zu sehen. Dort trieb der ZGU-Agent mit zertrümmertem Helm, das Wasser um ihn hatte sich blutrot gefärbt.

"Wie viele hat das Thunderbolt-Team denn nun schon erledigt?" erkundigte sich Perry Rhodan gelangweilt. Er saß in seinem thronartigen körpergerechten Pneumo-Sessel weit zurückgelehnt und griff mit lässiger Bewegung in die Obstschüssel, die zwischen ihm und Atlan stand.

"Acht", antwortete der Arkonide.

"Der Kampf wird eintönig", meinte Rhodan.

"Wieso?" sagte Atlan. "Kein Mann stirbt so wie der andere. Jeder hat ganz andere Empfindungen, was sich deutlich zum Zeitpunkt des Todes in seinem Gesicht ausdrückt. Freilich, die Telepathen kommen dabei mehr auf ihre Kosten. Als du noch Whisper hattest, beneidete ich dich um diesen Symbionten, der dir telepathische Fähigkeiten verlieh ..."

Rhodan unterbrach Atlans Redefluß mit einer lässigen Handbewegung.

"Was er wohl an meiner Stelle fühlen würde", murmelte Rhodan nachdenklich.

"Du kommst mit deinen Gedanken wohl nie von deinem Doppelgänger los", sagte Atlan leicht zynisch.

"Ich muß immerzu an ihn denken", gab Rhodan zu. "Immer wenn ich mit einer besonderen Situation konfrontiert werde, muß ich daran denken, wie er reagieren würde. Wenn ich etwas tue, frage ich mich, wie er in diesem Augenblick gehandelt hätte. Ich versuche, mich in seine Psyche hineinzudenken."

"Wenn dein verweichlichtes Ebenbild die eben gezeigte Szene beobachtet hätte, wäre ihm wahrscheinlich übel geworden", sagte Atlan belustigt. "Dem anderen Atlan wäre es vermutlich nicht anders ergangen."

"Diese beiden Paradox-Existenzen sollen verflucht sein", sagte Rhodan grollend. Um auf andere Gedanken zu kommen, schaltete er durch Fernbedienung auf einen anderen TV-Kanal.

Auf dem überdimensionalen Bildschirm wechselte augenblicklich die Szene. Statt der Unterwasserlandschaft war nun ein Kasernenhof zu sehen, der irgendwo im tibetischen Hochland lag. Aus den unsichtbaren Lautsprechern erklang ein Trommelwirbel, als zwanzig Männer und Frauen auf den Kasernenhof geführt wurden. Man stellte sie in einer Reihe vor einer Energiebarriere auf; ihnen gegenüber postierten sich fünfzig Soldaten der Solaren Flotte. Auf ein Kommando brachten sie ihre Strahlenwaffen in Anschlag. Der Trommelwirbel erreichte seinen Höhepunkt und brach dann abrupt ab. Energieblitze aus fünfzig Waffen zuckten auf...

"Man sollte meinen, daß die Menschen durch Erfahrungen klüger werden", sagte Rhodan und schaltete sich über den Bildschirm wieder in die Vorgänge im Goshun-See ein. Paladin VI hatte gerade den neunten ZGU-Agenten zur Strecke gebracht.

Rhodan philosophierte weiter:

"Aber es gibt immer einige, die an Freiheit und den anderen Unsinn glauben. Menschenrechte, Gleichberechtigung - Demokratie! Wenn ich das nur höre, wird mir schon schlecht. Wann sind die Menschen endlich reif genug, um einzusehen, daß nur das Recht des Stärkeren gilt! Warum gibt es dann immer welche, die sich gegen dieses elementare Naturgesetz auflehnen? Wie war es denn in deiner Zeit, Zwiebus?"

Der Affenmensch, der zu Rhodans Füßen am Boden kauerte, ergriff seine Keule und hieb sie mit Wucht auf den Boden.

"Es fand sich immer einer, der den Schädel eingeschlagen haben wollte", sagte der Pseudo-Neandertaler mit gefletschten Zähnen. "Aber wie sollte der Starke auch seine Macht ausspielen, wenn es keine Narren gibt, die ihren Schädel hinhalten?"

"Darin steckt viel Weisheit", lobte Atlan. "Mit wem sollten wir uns messen, wenn wir keine Feinde hätten? Wenn wir nicht ständig auf der Hut sein müßten, würden wir uns in trügerischer Sicherheit wähen. Und ohne daß wir es merken, würden unsere Instinkte verkümmern, und wir würden degenerieren. Wenn dann eine Gefahr auf uns zukäme, wären wir nicht in der Lage, uns zu wehren."

"Ich glaube, das Schicksal hat mir diesen entarteten Doppelgänger geschickt, um mich zu prüfen", murmelte er. Dann ballte er die Fäuste und fügte mit erhobener Stimme hinzu: "Ich werde ihn zertreten wie einen Wurm, so wahr ich Perry Rhodan heiße."

"Das heißt, du mußt dich selbst besiegen", meinte Atlan. "Aber um das zu können, mußt du das Zerrbild deiner selbst erst finden."

"Irgendwann wird dieser Schwächling schon wieder auftauchen, und dann entkommt er mir nicht", sagte Perry Rhodan grimmig. "Die gesamte Flotte, die Abwehr und deine USO sind hinter ihm her."

"Er ist klug, das darfst du nie vergessen", ermahnte Atlan. "Unterschätze ihn also nicht."

"Ich bin weit davon entfernt, diesen Fehler zu begehen", erwiderte Rhodan. "Ich weiß, daß er mir an Klugheit in nichts nachsteht, auch wenn er charakterlich das genaue Gegenteil von mir ist - eben spiegelverkehrt. Mit Gewalt allein werde ich nichts gegen ihn ausrichten. Deshalb habe ich diesen Eysbert damit beauftragt, ein Psychogramm von meinem degenerierten Schatten anzufertigen. Er hat es mir für heute zugesichert. Wenn er den Termin nicht einhält, wird Zwiebus ein ernstes Wort mit ihm reden."

Lord Zwiebus hieb wieder mit der Keule auf den Boden.

"Meine Sprache versteht er bestimmt", sagte der Pseudo-Neandertaler und lachte. Plötzlich verstummte er und meinte dann bekümmert: "Nur fürchte ich, daß er mir dann nicht mehr antworten kann."

Perry Rhodan und Atlan lachten schallend über den Gag.

In diesem Augenblick erschien Fellmer Lloyd. Er verneigte sich wortlos vor Rhodan und wartete mit gesenktem Haupt, bis ihm der Großadministrator seine Aufmerksamkeit schenkte.

"Was gibt's, Gedankenschnüffler?" fragte Rhodan barsch.

"Professor Eysbert ist längst eingetroffen, Exzellenz", sagte Fellmer Lloyd unterwürfig. "Er wartet nur darauf, daß ihm die Gnade zuteil wird, zu Eurer Exzellenz vorgelassen zu werden."

3.

Perry Rhodan erlaubte es dem Chef-Kosmopsychologen der MARCO POLO, sich vor ihm auf den Boden zu setzen. Er empfing den Wissenschaftler ziemlich kühl, und als er zu ihm sprach, lag ein gefährlicher Unterton in seiner Stimme.

"Sie und Ihr Psychologen-Team, Eysbert, ihr habt euch einige bedenkliche Fehler in der Beurteilung unseres Gegners geleistet, die letzten Endes daran schuld sind, daß wir ihn noch nicht gestellt haben. Nun ist meine Geduld am Ende. Wenn Sie diesmal kein brauchbares Ergebnis liefern, werde ich mich nach einem anderen Chef-Psychologen umsehen müssen."

Professor Eysbert wußte, was das bedeuten würde. Aber er war an Drohungen von seinem Großadministrator gewöhnt und ließ sich nicht sonderlich einschüchtern.

"Wir haben es mit einem besonders verzwickten gelagerten Fall zu tun, wie Sie mir selbst zugeben werden, Exzellenz", sagte Eysbert. "Unser größter Fehler war, daß wir vom Gegner Parallelen zu Ihnen zogen. Inzwischen hat sich jedoch herausgestellt, daß nur bedingt von einer Parallelität gesprochen werden kann. Der andere Rhodan ist nicht Ihr genaues Spiegelbild, Exzellenz. Sondern sein Psychogramm weist Abweichungen von einer totalen Umkehrung auf. Nun wird es uns eher möglich sein, die nächsten Schritte Ihres Antipoden vorauszuberechnen. In diese Berechnungen müssen wir jedoch die Tatsache einbeziehen, daß auch 'die anderen Mannschaftsmitglieder der anderen MARCO POLO psychische Abweichungen von einer Umpolungsnorm aufweisen."

"Halten Sie mich nicht mit langen Vorreden auf", sagte Perry Rhodan ungeduldig.

"Diese grundsätzlichen Feststellungen sind leider unumgänglich für ein besseres Verständnis der Materie", sagte Eysbert. "Unsere wichtigste Erkenntnis war es, daß sich Ihr Antipode von seinen Beratern mehr beeinflussen läßt als Sie, Exzellenz. Das heißt, daß die Unternehmungen der MARCO POLO aus' der Parallel-Welt nicht nur auf die Initiative des anderen Rhodan zurückzuführen sind, sondern in starkem Maße auf seine Freunde."

"Freunde?" wiederholte Rhodan. erstaunt. "Gehen Sie mit diesem Begriff vorsichtig um, Eysbert. Ein Großadministrator hat keine Freunde."

"Davon sind auch wir anfangs ausgegangen, und das war unser Fehler", erklärte der Kosmopsychologe. "Aber bei dem Parallel-Rhodan ist das anders. Er hat viele Freunde, und die gesamte Mannschaft steht wie ein Mann zu ihm. Ich

weiß, das klingt absurd und unrealistisch, aber es trifft zu. Es wäre sogar denkbar, daß mein Doppelgänger mit dem anderen Rhodan private Unterhaltungen führt, daß sie sich gegenseitig offen ihre Meinung sagen, daß ..."

"Jetzt werden Sie nicht anmaßend, Eysbert!" unterbrach der Großadministrator den Kosmopsychologen. "Ich kenne Ihren Zynismus und merke sofort, wenn Sie Ihre hinterhältige Kritik in wissenschaftliche Ansprachen verpacken."

"Das Beispiel war sicherlich unglücklich gewählt, Exzellenz", gestand Professor Eysbert ein, "aber im Prinzip ist die Schilderung der Verhältnisse an Bord der anderen MARCO POLO richtig."

Die Mannschaft wird nicht durch die starke Hand des Großadministrators zusammengehalten, sondern durch gegenseitiges Vertrauen."

"Das muß ja ein schöner Sauhaufen sein", warf Atlan ein.

"Wie wir sehen, funktioniert es", rief Eysbert in Erinnerung. "Trotz der kameradschaftlichen Atmosphäre muß es sogar eine gewisse Disziplin geben. Aber diese Disziplin wird nicht durch die Methode der eisernen Faust erreicht, sondern durch Koordinierung der einzelnen Persönlichkeit und durch Teamarbeit."

Der Großadministrator ist nicht der gottgleiche Herrscher, sondern ein Kamerad. Die Mannschaft der anderen MARCO POLO bildet eine homogene Einheit, in der, rein menschlich gesehen, jeder den gleichen Wert hat."

"Das hört sich ja so wie eine Predigt jener unverbesserlichen Weltverbesserer an, die ich täglich an die Wand stellen lasse", meinte Perry Rhodan spöttisch.

"In der Parallel-Welt scheint man tatsächlich das realisiert zu haben, wovon die Weltverbesserer bei uns träumen", bestätigte der Kosmopsychologe. Rhodan beugte sich nach vorne und blickte ihn aus verengten Augen an.

"Diese Parallel-Welt, die meinen entarteten Antipoden ausgespuckt hat, ist nicht die Realität und deshalb kann dort nichts realisiert werden. Merken Sie sich das, Eysbert! Hat Sie die intensive Beschäftigung mit unseren entarteten Ebenbildern etwa zu der Meinung gebracht, daß unsere Gesellschaftsordnung nicht ideal ist? Wurden Sie vielleicht von dem Humanitätsvirus angesteckt?"

Der Chef-Kosmopsychologe schüttelte den Kopf und sagte ruhig:

"Ich glaube nach wie vor daran, daß der Mensch kämpfen muß, um seine Vormachtstellung im Universum zu behalten. Nur die Unterdrückung der eigenen Emotionen und die Beherrschung der anderen Völker führt uns ans Ziel. Solange der Mensch gegen die Feinde von außen - und das sind alle Fremdwesen - kämpft und die Schwächlinge innerhalb der eigenen Reihen eliminiert, kann er sich weiterentwickeln. Jede Humanisierung des Systems würde unweigerlich zur Degenerierung führen. Daran glaube ich!"

Rhodan nickte beipflichtend. Er blickte in die Runde und rief:

"Habt ihr es alle gehört? Dann merkt euch diese Worte eines weisen Kosmopsychologen, der die Geheimnisse des Universums kennt. Das geht auch die Sklaven an. Denn sie sind es, die die Starken auf ihren Schultern zur nächsten Evolutionsstufe emporheben."

Die in der Halle befindlichen Sklaven - Akonen, Arkoniden, Ertruser, Barniter, Blues, Epsaler und die Vertreter anderer Fremdvölker und Umweltangepaßter - verneigten sich demütig in Richtung des Großadministrators.

Rhodan wandte sich wieder dem Chef-Kosmopsychologen der MARCO POLO zu.

"Und nachdem Sie die Verhaltensweise unserer Gegner aus dem entarteten Parallel-Universum erforscht haben, müßten Sie auch deren nächste Schritte errechnen können", sagte er und fügte in drohendem Unterton hinzu: "Oder?"

Professor Eysbert wurde zum erstenmal etwas unsicher.

"Eine Rechnung, die aus lauter Unbekannten besteht, kann nicht aufgehen", sagte er. "Wie sollen wir herausfinden, was Ihr Antipode unternehmen wird, wenn wir seinen augenblicklichen Aufenthaltsort nicht kennen?"

Rhodans Gesicht lief rot an. Doch noch bevor er einen seiner gefürchteten Wutanfälle bekommen konnte, meldete sich Atlan zu Wort.

"Bevor du dich über die Unfähigkeit deiner Leute ärgerst", sagte der Arkonide, "solltest du dir erst einmal anhören, welchen Erfolg die USO errungen hat. Meine Spezialisten haben die Arbeit Professor Eysberts interessiert verfolgt und sich keine Einzelheiten entgehen lassen. So war es mir möglich, die Ergebnisse des Kosmopsychologen für eigene Berechnungen auszuwerten. Jetzt bin ich soweit, dich über die nächsten Schritte deines Antipoden aufzuklären."

Wenn Atlan geglaubt hatte, den Großadministrator durch diese Eröffnung zu beruhigen, dann irrte er.

"Du hast wieder einmal hinter meinem Rücken auf eigene Faust gehandelt, Kristallprinz", sagte Rhodan gepreßt. "Bist du dir auch über die Konsequenzen im klaren? Du weißt, wie wenig ich es schätze, wenn man mich hintergeht!"

"Du treibst deine Verdächtigungen zu weit, Terraner", erwiderte Atlan im gleichen Tonfall. "Was ich getan habe, kann ich verantworten. Ich wollte dir nur eine schwere und zeitraubende Bürde abnehmen. Und schließlich kommt das Ergebnis meiner Recherchen uns beiden zugute. Ich habe einen Plan ausgearbeitet, um unsere Gegner aus dem Parallel-Universum aus dem Weg zu räumen. Ich bin überzeugt, daß er dich ebenso fasziniert wie mich."

"Dann laß hören", befahl Rhodan.

"Ich will dich nicht mit Einzelheiten über die enorme wissenschaftliche Leistung aufhalten, die meine Spezialisten vollbracht haben", sagte Atlan. "Es soll hier genügen, festzustellen, daß sie herausgefunden haben, daß das Ortrog-Samut-System im Kugelsternhaufen M-13 für unsere Antipoden von Interesse sein wird. Du erinnerst dich doch daran, Perry, daß ich auf der dritten Welt der Sonne Ortrog-Samut ein Gen-Experiment mit Neu-Arkoniden anstellte."

"Nur zu gut", bestätigte Rhodan knirschend.

"Du wolltest Neu-Arkoniden züchten, die die Durchschlagskraft und Intelligenz deiner Zeitgenossen besitzen sollten. Aber das Experiment schlug fehl. Deine gen-modifizierten Schöpfungen sind zwar um vieles intelligenter als die degenerierten Neu-Arkoniden, aber sie halten sich für zu klug. Sie glauben, sich nicht in die herrschende Ordnung einfügen zu müssen, sie rebellieren gegen das System. Du hast keine Helfer gewonnen, sondern einen Krisenherd geschaffen. Wenn wir das Geschwür Ortrog-Samut nicht bald eliminieren, dann wächst es zu einer Bedrohung für das Solare Imperium heran."

Atlan nickte bekümmert. Er blickte dem Großadministrator in die Augen, als er sagte:

"Wahrscheinlich gieße ich nur Öl ins Feuer, wenn ich dir das Ergebnis meiner Recherchen mitteile. Aber wenn sich die Wahrscheinlichkeitsberechnung als richtig erweist, dann ist Tchirmayn ohnehin nicht mehr zu retten. Perry, es ist ziemlich sicher, daß unsere Antipoden das Ortrog-Samut-System anfliegen werden."

Rhodan grinste hämisch.

"Damit hast du das Todesurteil über deine gen-modifizierten Neu-Arkoniden gesprochen."

"Du scheinst mich nicht ganz ernst zu nehmen", meinte Atlan bekümmert. "Ich wäre nie auf das Ortrog-Samut-System gekommen, wenn Professor Eysbert nicht aufgedeckt hätte, daß an Bord der Parallel-MARCO POLO ein demokratisches System herrscht. Also wird der andere Rhodan nicht allein Bestimmen, welche Ziele angefliegen werden, sondern sich mit seinen Vertrauten beraten. Und somit wird es sehr wahrscheinlich, daß ein Vorschlag meines Antipoden zur Ausführung gelangt."

"Was ist daran so ungewöhnlich", sagte Rhodan höhnisch.

"Du willst mich in diesem Augenblick doch ebenfalls dazu überreden, deinen Plan zu verwirklichen."

"Lassen wir diese Spitzfindigkeiten", bat Atlan unwirsch.

"Das Solare Imperium und meine USO, wir haben immer eng zusammengearbeitet. Dafür brauchen wir kein Vorbild aus einem entarteten Parallel-Universum. Aber wir können uns nicht den Zusammenhängen verschließen, die bestehen. Es steht fest, daß es auch in der Parallel-Welt ein Ortrog-Samut-System geben muß. Weiter muß die Parallelität soweit reichen, daß der andere Atlan dort gen-modifizierte Neu-Arkoniden erschaffen hat. Er hatte wahrscheinlich mit ihnen nicht die gleichen Pläne wie ich, aber das ist eher von Vorteil für uns. Denn der Parallel-Atlan wird sich sagen, daß die Neu-Arkoniden unter meiner Willkür zu leiden haben und ihn mit offenen Armen erwarten werden. Und da der sekundäre Rhodan dringend Verbündete benötigt, wird er versuchen, mit den Neu-Arkoniden Kontakt aufzunehmen."

"Ich stimme dir bedenkenlos zu", entgegnete Rhodan.

"Nur kann ich keinen Vorteil für uns sehen. Auf Tchirmayn existiert eine starke Widerstandsgruppe, die uns schon sehr viel zu schaffen gemacht hat. SolAb-Agenten und USO-Spezialisten, die wir hingeschickt haben, wurden entweder an der Nase herumgeführt, oder sie verschwanden spurlos. Die Tchirmayner haben sich zu einer ersten Gefahr innerhalb meines Machtbereichs entwickelt. Wenn nun der Parallel-Atlan dort auftaucht, kann er sie dazu bringen, daß sie eine Revolte riskieren. Davon profitieren wir nicht. Wir können keine Berechnungen höchstens als Vorwand dafür benutzen, diese ganze Brut ein für allemal auszuräuchern. Als abschreckend des Beispiel für andere Unruhestifter, sozusagen."

"Du hast schon eine feinere Klinge geführt, Perry", tadelte Atlan. "Du redest doch seit Wochen nur davon, daß du dich in die Psyche deines Antipoden hineindenken möchtest. Jetzt hast du Gelegenheit dazu. Wie würde es dir gefallen, wenn du als dein Antipode auf Tchirmayn aufträtest?"

Rhodan starrte den Arkoniden entgeistert an. Eine ganze Weile saß er stumm und bewegungslos da, aber seinem Gesicht war anzumerken, wie hinter seiner Stirn die Gedanken einander jagten. Langsam stahl sich ein Lächeln um seine Mundwinkel. Und dann lachte er lauthals.

Er schlug dem Arkoniden begeistert auf die Schulter und rief:

"Das ist der genialste Einfall, den du in deinem langen Leben gehabt hast. Ich werde meinen Doppelgänger spielen - eine reizvolle, eine faszinierende Aufgabe! Ich brauche psychisch nur eine Kehrtwendung um 180 Grad zu machen - und schon bin ich der gutherzige, kameradschaftliche, pazifistische und naive Schwächling Rhodan!" Plötzlich runzelte er die Stirn. "Hoffentlich halte ich das durch. Und wie steht es mit dir, Arkonide? Traust du dir die Willenskraft zu, angesichts eines Todeindes den braven Mann zu spielen, der keiner Fliege etwas zuleide tun kann?"

Atlan lächelte. Er nahm eine flache Schüssel aus einer Silberlegierung zur Hand und besah sich darin.

"Wir beide sind uns äußerlich sehr ähnlich", sagte er dann zu dem Spiegelbild. "Nur innerlich sind wir verschieden. Aber es bedarf nur einer kleinen Korrektur, um die Diskrepanz auszumergen. Ich brauche nur eine einzige Faustregel zu beachten: Alles was ich bisher verachtet habe, werde ich nun lieben und allem dem ich Hochachtung gezollt habe, werde ich von nun an meine Abscheu zeigen."

"Wir werden in eine neue Haut schlüpfen, Arkonide", sagte Rhodan sinnierend.

"Lloyd!" brüllte er dann. "Kommen Sie schon, Sie verdammter Gedankenschnüffler!"

Als Rhodan dem Blick Atlans begegnete und den Vorwurf in seinen Augen sah, meinte er entschuldigend:

"Es ist doch wohl nicht nötig, daß ich jetzt schon mit dem Theater beginne. Meine Untertanen würden die Achtung vor mir verlieren, wenn ich sie nicht mit der nötigen Schärfe anfaßte."

"Wie du meinst", entgegnete Atlan. "Aber je eher du dich mit deiner Rolle vertraut machst, desto besser beherrscht du sie dann auf Tchirmayn. Wir müssen rasch losfliegen, wenn wir vor unseren Doppelgängern das Ortrog-Samut-System erreichen wollen. Außerdem müssen wir darauf achten, daß wir die komplette Mannschaft in diesen Einsatz mitnehmen, die sich während des mißglückten Testfluges an Bord der MARCO POLO befand. Ich hoffe nur, daß die Reparaturarbeiten am Flaggschiff endgültig beendet sind."

"Lloyd wird sich darum kümmern", sagte Rhodan. "Ich werde ihn mit der Zusammenstellung der Mannschaft betrauen. Wo ..."

Rhodan unterbrach sich, als er den Telepathen erblickte, wie er gerade die Halle betrat. Er wirkte verstört. Vor Rhodan warf er sich zu Boden und sagte:

"Verzeihen Sie mir, Exzellenz, daß ich Ihrem Ruf nicht sofort gefolgt bin. Ich war vor Schreck wie gelähmt, als ich feststellte, daß mein Zellaktivator verschwunden ist. Aber ich will Sie nicht damit belasten, Exzellenz. Ich werde den Schuft schon finden, und dann Gnade ihm..."

"Trösten Sie sich damit, daß Sie noch zweiundsechzig Stunden zu leben haben, bevor der Zellverfall einsetzt", sagte Rhodan und lächelte spöttisch. Plötzlich entsann er sich seiner neuen Rolle und straffte sich. Mit völlig veränderter Stimme und in freundlichem

Tonfall fuhr er fort: "Ich möchte, daß die MARCO POLO in zehn Stunden startbereit ist. Und achten Sie darauf, daß alle Personen an Bord sind, die auch bei dem Versuch mit den Nug-Schwarzschild-Reaktoren. anwesend waren. Das ist alles!"

Als sich Fellmer Lloyd erhob und sich in gebückter Haltung und rückwärtsgehend zurückziehen wollte, rief ihm Rhodan nach:

"Lassen Sie den Unfug, Fellmer. Solche Förmlichkeiten sind unter uralten Freunden nicht nötig. Und wegen Ihres Zellaktivators machen Sie sich keine Sorgen. Wir werden ihn schon finden!"

Atlan schmunzelte.

"Für den Anfang war das schon recht gut, Perry."

Rhodan zuckte die Achseln. Dann fiel sein Blick auf Lord Zwiebus, der langsam vor ihm zurückwich.

"Was glotzt du denn so dämlich?" fragte Rhodan gereizt.

"Ihr Verhalten dem Mutanten gegenüber, Exzellenz...", stammelte der Pseudo-Neandertaler und hob langsam seine Keule. "Sie sind mir plötzlich unheimlich. Und ich frage mich, ob Sie nicht der andere sind..."

"Wie redest du mit mir, Affe!" schrie Rhodan wütend. Im gleichen Moment zog er seinen Paralysisator und streckte den Pseudo-Neandertaler nieder. Nachdem er den Lähmstrahler wieder weggesteckt hatte, sagte er zu Atlan:

"Tut mir leid, Arkonide, daß ich die Nerven verloren habe. Aber ich muß mich erst daran gewöhnen, daß ich von nun an einen dekadenten und verweichlichten Großadministrator mimen muß."

4.

Die Inspektion der MARCO POLO war positiv verlaufen.

Perry Rhodan konnte zufrieden sein. Die Schäden, die der andere Rhodan vor fünf Wochen bei seiner Flucht von Terra angerichtet hatte, waren behoben worden. Unter Oberstleutnant Nemus Cavallidis Leitung waren die Reparaturarbeiten sorgfältig und gewissenhaft vorangegangen und hätten schon längst abgeschlossen sein können, wenn er, Rhodan, es gewollt hätte.

Aber das war nicht nötig gewesen. Hauptsache, die MARCO POLO war jetzt, wo ihr Einsatz erforderlich war, startbereit.

Fellmer Lloyd hatte in Zusammenarbeit mit dem Mausbiber Gucky die gesamte Mannschaft zusammengetrommelt. Nur ein einziger fehlte: Ras Tschubai. Er war im Einsatz getötet worden.

Sonst waren alle da: Oberst Elas Korom-Khan, der pakistanische Emotionaut hatte das Kommando über das Flaggschiff inne. Ihm zur Seite standen Oberstleutnant Senco Ahrat und Oberstleutnant Mentro Kosum, als Stellvertreter Korom-Khans fungierte Oberst Hartom Manis. Chef der Funkzentrale war Major Donald Freyer, die Ortung oblag Major Ataro Kusumi, I. Feuerleitoffizier war Major Pecho Cuasa.

Auch die Posten der Wissenschaftler waren mit den bewährten Männern besetzt worden. Neben Chefmathematiker Professor Dr. Eric Bichinger, Chefphysiker Professor Dr. Renus Ahaspere und Chef-Kosmopsychologe Professor Dr. Thunar Eysbert war noch der Hyperdimregulator Professor Dr. Märt Hung-Chuin zu nennen, der jedoch nicht der Stammbesatzung, sondern dem dreihundertköpfigen Waringer-Team angehörte.

Zur Sonderbesatzung gehörte natürlich auch Paladin VI mit dem Thunderbolt-Team, der Haluter Ichu Tolot, der Ertruser Turonar Kasom und der Maskenträger Alaska Saedelaere.

Den Mutanten voran stand der Allrounder Gucky; der Telepath und Gefühlsorter Fellmer Lloyd und die Metabio-Gruppiererin Irmina Kotschistowa befanden sich ebenso an Bord, wie Dalaimoc Rorvic mit seinem marsianischen Begleiter Thatcher a Hainu.

Wenn die Stimmung an Bord im allgemeinen auch ausgezeichnet war, so mußte Rhodan feststellen, daß von den Mutanten eine Unruhe ausging, die leicht auf die anderen Männer, vor allem auf die Emotionauten übergreifen konnte. Vor allem zwischen Gucky und Fellmer Lloyd herrschte ein gespanntes Verhältnis.

Rhodan konnte sich jedoch nicht näher damit befassen. Er und Atlan mußten sich nicht nur auf ihre neuen Rollen vorbereiten, es galt darüber hinaus, die Falle für die andere MARCO POLO aufzustellen. Denn es war nicht allein damit gedient, daß er und Atlan - und noch drei Männer, die noch zu bestimmen waren - die Neu-Arkoniden an der Nase herumführten. Sinn und Zweck des Unternehmens war es in erster Linie, die Antipoden aus der Parallel-Welt unschädlich zu machen. Die Niederschlagung der Widerstandsorganisation auf Tchirmayn war mehr oder weniger ein Nebenprodukt.

Gleich nach dem Start der Terra hatte Rhodan verschiedene Flottenkommandos von ihren Positionen abberufen und als Geleit für die MARCO POLO bestimmt. Schon bei der ersten Linearetappe, die nahe der ehemaligen Plutobahn eingeleitet wurde, gingen gemeinsam mit dem solaren Flaggschiff achthundert schwere und schwerste Einheiten in den Zwischenraum. Nach Beendigung der ersten Linearetappe stießen nochmals tausend Schiffe in der Größenordnung von Schweren Kreuzern bis zu Ultra-Schlachtschiffen zu dieser Flotte.

Es war vorgesehen, daß am Ende der über 34 000 Lichtjahre führenden Reise eine Flotte von 3000 Kampfschiffen in den Kugelsternhaufen M 13 einflog. Die einzelnen Flottenkommandeure und Schiffskommandanten sollten bis zuletzt nicht erfahren, um welchen Einsatz es sich handelte.

Das war eine notwendige Vorsichtsmaßnahme, denn Rhodan wollte verhindern, daß sein Antipode durch Abhören der Funksprüche vorzeitig gewarnt wurde. Noch immer war nicht bekannt, in welchem Gebiet der Galaxis sich die andere MARCO POLO her umtrieb. Wie dem aber auch war, es mußte verhindert werden, daß der Parallel-Rhodan über die Maßnahmen der solaren Einheiten informiert wurde. Denn sonst würde er nicht in die Falle gehen.

Rhodan war noch immer von der bevorstehenden Aufgabe fasziniert. Es verursachte ihm einen prickelnden Nervenkitzel, sich in die Psyche seines entarteten Doppelgängers hineinzuversetzen und dessen Verhaltensweise zu kopieren. Er tat das nicht nur seinen engsten Vertrauten gegenüber, sondern auch, wenn er allein war. Ersteres war freilich nicht immer leicht, denn sie versuchten es zu ihrem Vorteil auszuwerten, wenn er sich scheinbar eine Blöße gab - und dann ging gelegentlich sein Temperament mit ihm durch.

So wie etwa bei dem Zwischenfall mit Roi Danton, Rhodans Sohn, der sich zweifellos selbst gern als Großadministrator gesehen hätte.

Roi Danton war Chef der Kreuzer und Korvettenflottille. Er hatte seit dem Start von Terra, eigentlich schon von dem Zeitpunkt an, als er Einzelheiten über Atlans Plan erfuhr, ständig zynische Bemerkungen über Rhodans gespielten Persönlichkeitswandel gemacht.

Einmal sagte er: "Wenn du nach Tchirmayn gehst, solltest du eine Bibel mitnehmen. Daraus kannst du viel mehr lernen als unter dem Psychoschüler. Vergiß nie, wenn dich einer schlägt, auch die andere Wange hinzuhalten!"

Das ging in dieser Tour so weiter. Aber Roi zeigte sich auch in anderen Belangen aufsässig. Er schikanierte die ihm unterstehenden Beibootkommandanten absichtlich mehr als sonst, nur um Rhodan zu reizen. Er ließ sie nach jeder Linearetappe, während der Orientierungsflüge im Einstein-Raum, exerzieren, Gefechtsbereitschaft üben und andere vollkommen unnötige Manöver ausführen. Aber das war es nicht, was Rhodan störte, ihm behagte allein die Begründung nicht, die Roi Danton ihm für sein Verhalten gab.

"Ich muß auf alle Eventualitäten vorbereitet sein", erklärte der ehemalige König der Freifahrer. "Es wäre theoretisch immerhin möglich, daß du von deinem Einsatz auf Tchirmayn nicht mehr zurückkommst. Dann muß ich eine schlagkräftige Gruppe haben, um das Steuer in die Hand nehmen zu können. Du möchtest doch, daß die Macht über das Solare Imperium in der Familie bleibt, oder?"

"Du redest so, als stünde es fest, daß ich von Tchirmayn nicht zurückkehre", entgegnete Rhodan kühl. "Aber diesen Gefallen werde ich dir nicht tun."

"So würde dein Antipode aber nie mit seinem leiblichen Sohn reden, Dad", sagte Danton spöttisch. "Wenn du dich nicht einmal dazu überwinden kannst, mir gegenüber Zuneigung zu heucheln, wie willst du dann die Tchirmayner täuschen? Ich sehe schon, du bist dieser Aufgabe nicht gewachsen. Die Chancen, daß dich die Tchirmayner entlarven und töten, stehen gut. Du siehst, daß es notwendig ist, mich auf die Machtübernahme vorzubereiten. Ich muß das Ruder schnell an mich reißen, bevor sich die anderen wie die Geier auf den verwaisten Thron stürzen. Vielleicht lockt dich sogar Atlan, dieser schlaue Fuchs, nur in eine Falle, um dich von seinen Neu-Arkoniden beseitigen zu lassen."

Rhodan mußte um seine Beherrschung ringen. Er war nahe daran, Roi Danton mit einer drastischen Maßnahme in die Schranken zu weisen. Aber er durchschaute, daß es dieser schlaue und gerissene Bursche nur darauf abgesehen hatte, ihn aus der Reserve zu locken. Rhodan erkannte, daß er hier einer schweren psychologischen Prüfung unterzogen wurde. Wenn er sich jetzt gehen ließ, seinem eigenen Sohn gegenüber, dessen Hinterhältigkeit er kannte, dann würde er auch der harten emotionalen Belastung auf Tchirmayn nicht gewachsen sein.

Wie würde sich sein Antipode in dieser Situation verhalten? Rhodan versuchte, sich in dessen Psyche hineinzuleben und glaubte, die Antwort gefunden zu haben.

"Genug damit, Mike", sagte er mit mühsam unterdrücktem Groll. "Ich sehe hinter deiner Provozierung die gute Absicht. Du wolltest mich auf die Probe stellen. Aber das ist hier nicht der richtige Ort und Zeitpunkt."

Für einen Moment war Roi Danton so verblüfft über Rhodans Reaktion, daß er kein Wort über die Lippen brachte. Aber dann stahl sich ein höhnisches Lächeln um seinen Mund.

"Ja, du hast die Probe bestanden, Dad", sagte er abfällig. "Du spielst den verweichlichten, dekadenten Rhodan perfekt - zu perfekt, möchte ich meinen. Und vielleicht sind auch die anderen hier in der Kommandozentrale meiner Meinung, daß das Solare Imperium unter einem Großadministrator, der die eiserne Faust mit Glacehandschuhen vertauscht hat, seinem Untergang entgegengehen wird. Bis jetzt ist alles nur Spiel, aber wenn du dich noch mehr in deine Rolle hineinsteigerst, dann könntest du womöglich Gefallen daran finden ..."

"Jetzt ist Schluß", unterbrach ihn Rhodan mit schneidender Stimme. "Du hättest eine harte Bestrafung dafür verdient, daß du meine besondere Lage für deine Intrigen auszunutzen versuchst. Doch ich will gnädig sein, erwarte aber, daß du mich um Verzeihung bittest!"

In der Kommandozentrale wurde es schlagartig still.

"Soll ich Ihren Wunsch tatsächlich ernst nehmen, Exzellenz?" erkundigte sich Roi Danton mit deutlichem Spott.

Rhodan sagte nichts, er starrte seinem Sohn nur in die Augen.

In diesem Augenblick trat Lord Zwiebus hervor. Aus seiner erhobenen Keule ragte der Lauf eines Schockstrahlers.

"Sie haben den Befehl Seiner Exzellenz gehört, Sir", sagte der Pseudo-Neandertaler. "Wenn Sie ihm nicht nachkommen, werde ich Sie zwingen!"

"Halte dich heraus, Affe, wenn sich zivilisierte Menschen unterhalten", sagte Roi Danton voll Verachtung.

Diese Beleidigung war zuviel für Lord Zwiebus. Er hätte den Schockstrahler bedenkenlos auf Roi Danton abgedrückt, ohne sich die Konsequenzen zu überlegen. Aber da wurde er von einer unsichtbaren Kraft erfaßt, durch die Kommandozentrale geschleudert und gegen eine Wand gedrückt. Er schlug heftig um sich, konnte sich jedoch nicht aus dem Griff befreien.

Plötzlich lief sein Gesicht rot an, die Augen drohten ihm aus den Höhlen zu quellen, als etwas seine Kehle zuschnürte und einen immer stärker werdenden Druck ausübte. Während er vergeblich nach Atem rang, materialisierte Gucky vor ihm. Der Mausbiber sagte mit falschem Bedauern:

"Es tut mir leid, Zwiebus, daß ich das mit dir machen muß. Aber wenn ich nicht dazwischengefahren wäre, hättest du dich an einem Mitglied der Herrscherfamilie vergreifen. Und das hätte dich deinen häßlichen Affenschädel gekostet."

Gucky schnürte Zwiebus' Kehle noch fester mit seiner telekinetischen Psi-Kraft zu. Die Abwehrbewegungen des Pseudo-Neandertalers erlahmten, dann klappten seine Kiefer zu, und der Kopf fiel ihm auf die Brust. Gucky ließ von ihm ab.

Zu Rhodan gewandt sagte er:

"Das war leider notwendig. Der Affe wurde in letzter Zeit schon zu dreist."

Rhodan wich seinem Blick aus. Innerlich mußte er Gucky recht geben, aber er wollte sich das nicht anmerken lassen. Er mußte seiner Rolle treu bleiben. Nur was Mike betraf, durfte er dieses Mal nicht mehr nachgeben.

"Ich warte nicht mehr lange auf deine Entschuldigung", sagte Rhodan ungeduldig.

Roi Danton hatte die Hände in die Hüften gestemmt, stand breitbeinig da und grinste unverschämt. Sein Gesichtsausdruck wandelte sich jedoch schlagartig, als Atlan in Begleitung von zehn Männern aus dem Antigravschacht in die Kommandozentrale trat.

Es handelte sich um die Flottillenchefs, die unter Roi Dantons Befehl standen. Sie waren vollzählig erschienen, von Oberstleutnant Menesh Kuruzin bis Major Tynor Ferkun.

Als Roi Danton sie erblickte, wurde er unsicher.

"Was soll das?" erkundigte er sich.

"Ich habe dir deine Männer zur Unterstützung gebracht, Roi", sagte Atlan. "Du rühmst dich doch ihres blinden Gehorsams zu dir. Und da du es auf ein Krätemessen abgesehen zu haben scheinst, habe ich sie zu deiner Verstärkung in die Kommandozentrale beordert."

Atlan wandte sich an die zehn Flottillenchefs.

"Wer von euch mit der augenblicklichen Schiffsführung unzufrieden ist und an Roi Dantons Seite gegen sie meutern möchte, der soll sich zu ihm gesellen!"

Die Männer senkten die Köpfe, traten nervös von einem Bein aufs andere - rührten sich aber im übrigen nicht vom Fleck.

"Niemand?" wunderte sich Atlan. Dann wandte er sich in Roi Dantons Richtung und wiederholte in spöttischem Tonfall: "Niemand!"

Roi Danton sah ein, daß er durch den Schachzug des Arkoniden keine andere Wahl hatte, als zu kapitulieren.

Er ging vor Perry Rhodan zu Boden und bat ihn um Verzeihung.

Das geschah zu jenem Zeitpunkt, als die MARCO POLO die dritte Linearetappe einleitete.

5.

Die MARCO POLO erreichte am 1. Oktober 3456 den Kugelsternhaufen M 13. Die 3000 Begleitschiffe sonderten sich gleich nach dem Austritt aus dem Linearraum ab und flogen einzeln und in kleineren Gruppen in das arkonidische Hoheitsgebiet ein. Obwohl ihr Kurs feststand und sie alle das Ortrog-Samut-System zum Ziel hatten, flogen sie in verschiedenen Richtungen davon. Denn es durfte nicht bekannt werden, daß das Solare Imperium in diesem Gebiet ihre Kräfte konzentrierte.

Perry Rhodan hatte absolute Funkstille angeordnet.

Absprachen zwischen den einzelnen Einheiten waren nicht nötig, denn jeder Kommandant hatte spezielle Befehle erhalten und wußte, was zu tun war.

Ein Teil der Flotte flog unbewohnte Planeten von Sonnensystemen an, die in der Nähe der Sonne Ortrog-Samut lagen. Einige davon landeten auf den Welten, andere wiederum schlugen Umlaufbahnen ein und begaben sich in den planetaren Ortungsschutz.

In dem ungefähr 108 Lichtjahre durchmessenden Sternhaufen gab es rund 38000 Sterne - allein aus diesen Angaben war zu ersehen, wie dicht die Sonnenballung in diesem Gebiet war. Und rund um das Ortrog-Samut-System standen die Sterne

besonders dicht, so daß es für die Einheiten der Solaren Flotte ein leichtes war, ausreichenden Ortungsschutz zu finden. Der weitaus größte Teil der Flotte zog die Sonnendeckung vor.

Als die MARCO POLO nach der letzten größeren Linearetappe über siebzig Lichtjahre drei Lichtmonate von der Sonne Ortrog-Samut in den Einstein-Raum zurückkam, war das All wie leergefegt. Selbst Präzisionsortungen erbrachten keine Ergebnisse - von den 3000 Kampfschiffen der Solaren Flotte fehlte jede Spur.

"Die Tarnung ist perfekt", sagte Atlan anerkennend. "Es müßte schon ein Wunder geschehen, wenn die Neu-Arkoniden auch nur den Schatten eines Kampfschiffs orten können."

"Die Falle steht", meinte Rhodan. "Jetzt braucht nur noch er aufzutauchen, damit wir sie zuschnappen lassen können. Aber was ist, wenn er nicht daran denkt, die gen-modifizierten Neu-Arkoniden von Tchirmayn aufzusuchen? Ich gestehe meinem Antipoden die nötige Intelligenz zu, daß er die Möglichkeit einer Falle in Betracht zieht."

Atlan schmunzelte.

"Tchirmayn ist ein zu schmackhafter Köder. Er wird anbeißen. Natürlich wird er vorsichtig sein, die Lage sondieren, seine Fühler nach Tchirmayn ausstrecken und nur zaghafte Kontakte knüpfen. Das ist ganz klar. Deshalb werden wir ebenso vorgehen, nur so können wir die Tchirmayner täuschen."

"Und wenn er nicht kommt?" wiederholte Rhodan seine Frage.

"Dann können wir uns damit trösten, die Widerstandsorganisation von Tchirmayn mit Stumpf und Stiel auszurotten", antwortete Atlan schmunzelnd.

Rhodan grinste zurück. Er beugte sich zu Oberst Elas Korom-Khan hinunter, der entspannt im Kontursessel des Kommandanten saß; die SERT-Haube schwebte dreißig Zentimeter, über seinem Kopf.

"Sie wissen, was Sie zu tun haben, Oberst", sagte Rhodan. "Jawohl, Exzellenz." "Sprechen Sie mich nicht mehr mit diesem Titel an", bat Rhodan ungewöhnlich freundlich. "Eine schlichte .Anrede genügt." "Jawohl, Sir."

"Sie müssen das Ortrog-Samut-System mit jener Vorsicht anfliegen, die für den gejagten Parallel-Rhodan typisch wäre", erklärte Rhodan, der Tyrann. "Stellen Sie sich vor, wir hätten eine ganze Galaxis gegen uns. Wir müssen ständig auf der Hut sein und jede Sekunde mit einer Überraschung rechnen. Wir hoffen, hier Verbündete zu treffen, aber wir sind nicht sicher. Deshalb müssen wir uns langsam vortasten, alle möglichen Tricks versuchen, um einer Ortung zu entgehen. Aber - und das ist der springende Punkt - wir, die wir nur die Rolle der Gejagten spielen, müssen bei aller Vorsicht unvorsichtig genug sein, daß man uns auf Tchirmayn trotzdem ortet. Das ist Ihre Aufgabe, Oberst."

"Ich werde mich bemühen, sie zu Ihrer vollsten Zufriedenheit zu erledigen, Exzellenz - Sir!" versprach Oberst Korom-Khan und stülpte sich die Simultane-Emotio- und Reflex-Transmissions-Haube über.

Rhodan klopfte ihm kameradschaftlich auf die Schulter.

Dann blickte er zu Atlan und befeuchtete sich die Lippen.

"Ich habe noch nie in meinem Leben eine solche Erregung vor einem Einsatz verspürt", sagte Rhodan.

Atlan nickte.

"Es ist schon ein seltsames Gefühl, sein eigenes Ich bis zur letzten Konsequenz zu verleugnen."

Rhodan sagte lachend:

"Ich werde kein gutes Haar an mir lassen - und im stillen alle jene auf meine Abschußliste setzen, die mir beipflichten."

Beide lachten sie.

"Ich sehe die beiden mächtigsten Männer des Universums bei Laune", sagte jemand hinter Rhodan. "Bei dieser Gelegenheit könnte ich vielleicht einige Reformvorschläge vorbringen."

Der Sprecher war niemand anderer als Roi Danton. Rhodan wandte sich ihm mit eisigem Gesichtsausdruck zu. Als er jedoch Mikes Unschuldsmiene sah, entspannte er sich. Er schätzte die Situation richtig ein. Mike war ein guter Verlierer - oder ein guter Diplomat - und nicht nachtragend. Er tat, als sei überhaupt nichts vorgefallen.

Rhodan war bereit, das Angebot zur Versöhnung anzunehmen.

"Laß deine Reformvorschläge hören, Mike. Vielleicht lassen sie sich verwirklichen."

"Als erstes verlange ich, daß die Sklaverei abgeschafft wird. Dafür haben Sie sicherlich Verständnis, Herr Großadministrator."

Rhodan grinste.

"Ich werde nicht nur die Freilassung aller Sklaven anordnen, sondern ihnen auch eine fürstliche Entschädigung zukommen lassen und jeden einzelnen mit einem Orden für seine treuen Dienste belohnen."

Einige Männer in der Kommandozentrale erlaubten sich ein verhaltenes Kichern.

"Hat noch jemand Reformvorschläge vorzubringen?" erkundigte sich Atlan.

"Ja, ich", meldete sich Oberstleutnant Mentro Kosum mit breitem Grinsen. "Ich verlange freie Wahlen und eine weitgehende Demokratisierung der Bordgesetze auf den Kampfschiffen der Solaren Flotte."

Jetzt lachten alle, und dann versuchten sie sich gegenseitig mit scherzhaften Bemerkungen über eine Reformierung des Solaren Imperiums zu übertrumpfen. Es kamen Dinge zur Sprache, die sich zu anderen Zeiten niemand, nicht einmal im Scherz, zu sagen getraut hätte, weil ihm das den Kopf hätte kosten können.

Doch nun konnten sie alles vorbringen, konnten die Rassendiskriminierung ebenso anprangern wie die Massenhinrichtungen politisch Andersdenkender, konnten Freiheit, Gleichberechtigung und Humanisierung verlangen.

Davon machten sie weidlich Gebrauch. Erschreckend daran war nur, daß kein einziger seine Worte ernst meinte und sich ausnahmslos jeder nur lustig machte. Niemand hätte daran gedacht, die Gelegenheit für eine Kritik am herrschenden System zu ergreifen. Nicht weil sie sich vor den Folgen fürchteten, sondern weil es ihnen überhaupt nicht in den Sinn gekommen wäre.

Sie lästerten über menschliche Werte, weil sie durch und durch schlecht, weil sie Antipoden der aufrechten Männer von der MARCO POLO aus der positiven Parallel-Welt waren.

Perry Rhodan gönnte seinen Leuten den Spaß, er amüsierte sich selbst köstlich.

Aber dann platzte mitten hinein in die ausgelassene Stimmung eine Nachricht aus der Funkzentrale.

"Soeben ist eine Meldung für Lordadmiral Atlan über die Sekundär-MARCO POLO eingegangen!"

Atlan wechselte einen schnellen Blick mit Rhodan.

"Hoffentlich war er nicht schon vor uns in M 13", befürchtete der Arkonide.

"Das würde alle unsere Pläne über den Haufen werfen", sagte Rhodan dumpf.

Die Männer in der Kommandozentrale waren verstummt, es herrschte sorgenvolles Schweigen.

"Geben Sie die Nachricht schon durch, Major Freyer", verlangte Atlan ungeduldig. *

Der Chefarzt der Inneren Abteilung, Professor Dr. Khomo Serenti, schüttelte bedauernd den Kopf.

"Er hat höchstens noch zehn Minuten zu leben", sagte er. "Wenn er bis dahin seinen Zellaktivator nicht zurückbekommt, kann ihm niemand mehr helfen."

"Sie sind ein Stümper, Doc", sagte Gucky mit seiner keifenden Stimme. "Wenn Sie nichts für Fellmer tun wollen, dann verschwinden Sie schon."

Der 1,73 Meter große Afroterraner verzog den Mund.

"Um Fellmer Lloyd tut es mir beinahe leid. Es gibt schlimmere Mutanten als ihn..."

Gucky fuhr herum und gab einen wütenden Laut von sich, der sich wie das Zischen einer Schlange anhörte. Er setzte nur kurz seine telekinetische Fähigkeit ein und schleuderte den Chefarzt gegen die Wand.

"Noch so eine Bemerkung, Doc, und ich lasse Sie Ihre eigene Zunge verschlucken. Und jetzt hinaus!"

"Vielleicht kann ich Fellmer helfen, indem ich die Zellen umgruppiere", sagte Irmina Kotschistowa, die auf der anderen Seite des Krankenbetts saß.

"Du kannst seine Leiden nur verlängern", sagte Gucky und blickte prüfend auf den Telepathen hinunter, der sich mit schwindenden Kräften auf dem Lager hin und herwälzte. "Wenn erst der explosive Zellverfall einsetzt, bist auch du machtlos. Es geht schon zu Ende mit ihm. Seine Gedanken werden immer schwächer. Nicht mehr lange, dann ist die 62-Stunden-Frist abgelaufen."

"Ich werde trotzdem versuchen, seine Zellen zu regenerieren", sagte Irmina entschlossen. "Wenn es mir gelingt, den Zellverfall solange zu stoppen, bis sich der Zellaktivator gefunden hat, dann ist Fellmer gerettet."

"Warum liegt dir soviel daran, daß er gerettet wird?" erkundigte sich Gucky. "Ich rechne damit, daß mich Rhodan belobt", antwortete Irmina. "Fellmer ist schließlich als Mutant für ihn unersetzlich."

"Du willst ihm nur aus eigennützigen Motiven helfen", sagte Gucky abfällig, "und nicht um seinetwillen."

Irmina hob erstaunt eine Augenbraue.

"Du tust ja so, als ob du besonders an ihm hängst. Dabei habe ich den Verdacht, daß du am Verschwinden seines Zellaktivators nicht ganz unschuldig bist."

Guckys Nackenpelz sträubte sich. Er funkelte Irmina wütend an.

"Was willst du damit sagen?" fragte er drohend.

"Du hast mich schon verstanden", entgegnete sie kühl. "Ich kenne dich, du bist ein ganz falsches, hinterhältiges Biest. Fellmer hat dich mal eine Ratte genannt, und das bist du. Vielleicht wolltest du dich deshalb an ihm rächen. Dafür spricht einiges. Ich kann mir zum Beispiel nicht vorstellen, daß es jemandem anders als einem Telekinet gelungen sein könnte, ihm den Zellaktivator unbemerkt zu entwenden."

Gucky hatte sich, während Irmina sprach, zusehends beruhigt. Seltsamerweise reagierte er auf ihre Beschuldigungen nicht zornig. Er blickte sie aus großen, unschuldigen Augen an und sagte:

"Du bist erregt und kannst keinen klaren Gedanken fassen."

Ich trage dir das nicht nach. Aber ich schwöre dir, daß ich den Zellaktivator nicht habe."

"Dir kommt es sicher auf einen Meineid mehr oder weniger nicht an!"

Gucky wandte sich beleidigt ab. Er blickte wieder auf den sich windenden Fellmer Lloyd hinunter und sandte seine telepathischen Impulse aus.

Fellmer, kannst du mich hören?

Ja, du Ratte... Gib mir meinen Zellaktivator zurück.

Ich habe ihn nicht, das kann ich beschwören.

Verdammt Lügner!

Deine Gedanken sind schon ganz wirr, Fellmer. Ich kann verstehen, wenn du in deiner Todesangst selbst deine besten Freunde verächtlichst. Ich schreibe das den Schmerzen zu, die du haben mußt. Leidest du? Ja, ich spüre, wie du leidest. Sage mir, was du empfindest. Du mußt unsägliche Qualen ausstehen, stimmt's?

Ja, zum Teufel! Ja! Bist du nun zufrieden?

Gucky zog sich aus den Gedanken des Telepathen zurück.

"Was hat dir Fellmer mitgeteilt, daß du so ein verklärtes Gesicht machst?" erkundigte sich Irmina.

"Fellmer hat mir gesagt, daß ich für ihn immer der beste Freund war", log Gucky.

*

Die Nachricht war kurz und inhaltsschwer:

"Die Parallel-MARCO POLO war auf Palpyron. Die beiden Second-Genesis-Mutanten Kitai Ishibashi und Ralf Marten wurden entführt. Im Zuge der Kampfhandlungen kam es zur Zerstörung des Payh-Lo-Gart-Tempels, und sämtliche dort gelagerten PEW-Vorräte wurden entwendet. Der Gegner konnte mit unbekanntem Ziel flüchten."

Perry Rhodan war nahe daran, einen Tobsuchtsanfall zu bekommen, als er diese Hiobsbotschaft vernahm.

"Ich wußte, daß mein Antipode sich sofort für die PARA-BANK interessieren würde. Deshalb habe ich dich dorthingeschickt, um die acht Alt-Mutanten in Sicherheit bringen zu lassen, Atlan. Aber du hast nicht gründliche Arbeit geleistet. Du mußt Spuren zurückgelassen haben, die ihm den Weg nach Palpyron wiesen. Jetzt hat er sich durch die beiden Alt-Mutanten verstärkt. Oder glaubst du, daß sie sich weigern werden, gegen uns zu kämpfen?"

"Nein, das glaube ich nicht, denn sie waren keine treu ergebenen Diener", sagte Atlan ruhig. "Aber darauf kommt es gar nicht an. Erstens sind noch sechs der Alt-Mutanten in unserer Hand, und die findet Rhodan bestimmt nicht so leicht. Er kann sich auch nicht damit aufhalten, sie zu suchen, sondern wird sich vorerst mit Ishibashi und Marten zufriedengeben. Und das erhöht die Wahrscheinlichkeit meiner Berechnungen. Der sekundäre Rhodan wird auf den Ratschlag meines Antipoden hören und das Ortrog-Samut-System anfliegen."

Rhodan blickte den Arkoniden zweifelnd an.

"Sagst du das nur, um mich zu versöhnen, oder glaubst du selbst daran?"

"Ich war selten so sicher wie in diesem Fall", erklärte Atlan.

"Ich glaube dir", sagte Rhodan, nachdem er dem Arkoniden einen langen und prüfenden Blick zugeworfen hatte. "Wenn unsere Freunde aus der sekundären Parallel-Welt nach hier unterwegs sind, dann wird es Zeit, daß wir uns auf den Flug nach Tchirmayn machen. Oberst Korom-Khan, glauben Sie, daß wir inzwischen von den Tchirmaynern geortet wurden?"

"Wenn die uns nicht entdeckt haben, dann müssen sie ein Brett vor dem Kopf haben, Sir", sagte der Kommandant der MARCO POLO in völlig unmilitärischem Ton.

Rhodan wollte ihn schon zurechtweisen, besann sich aber noch rechtzeitig darauf, daß er den Emotionauten selbst zu dieser legeren Haltung ermuntert hatte.

"Danke, Oberst", sagte er nur und registrierte befriedigt die Verblüffung des Emotionauten.

Rhodan begab sich zum Interkom und setzte sich mit Captain Alus Komo, dem Chef des Landungskommandos, in Verbindung.

"Captain, machen Sie zwei Dutzend Space-Jets einsatzbereit. Eine davon soll unbemannt sein. Komplette Ausrüstung und Bewaffnung, wie bei einem Landekommando auf einer unbekannten Welt. Ist das klar?"

"Die Space-Jets sind startbereit, Exzellenz", meldete der blondhaarige, untersetzte Terraner nicht ohne Stolz.

Rhodan nickte zufrieden. Er fragte sich in diesem Augenblick, ob sein Doppelgänger auch eine so verlässliche Mannschaft hatte. Aber das war wohl kaum der Fall, denn eine Raumschiffsbesatzung konnte nur dann Höchstleistungen vollbringen, wenn sie mit gnadenloser Härte gedrillt und mit eiserner Disziplin geführt wurde.

"Es bleibt dabei, daß wir nur mit einer Space-Jet auf Tchirmayn landen", sagte Atlan. "Es wäre auch nicht klug, wenn wir mehr als drei Männer mit uns nähmen. Die Frage ist nur, wer uns begleiten soll."

"Lord Zwiebus möchte ich auf jeden Fall bei mir haben", erklärte Rhodan. "Er besitzt den nötigen Instinkt, um sich auf die neue Situation umstellen zu können. Ich habe auch an die Mitnahme von Mutanten gedacht. Aber Fellmer Lloyd ist nicht einsatzbereit und Gucky ist mir für diesen Einsatz zu unzuverlässig. Er läßt sich zu leicht gehen und ist immer zu Spaß aufgelegt. Das könnte uns verraten."

Atlan winkte ab.

"Besser wir nehmen außer dem Affenmenschen keine bekannten Persönlichkeiten mit. Roi soll zwei einfache Soldaten auswählen, die sich nicht durch besonderes Heldentum auszeichnen. Solche Typen können sich am ehesten verstellen, und wenn es zum Kampf kommen sollte und sie fallen, ist das kein Verlust für uns."

*

"Ich kann den Zellverfall nicht länger aufhalten", sagte Irmina Kotschistowa und lehnte sich erschöpft zurück. "Ich hätte Fellmer gern geholfen. Er ist der einzige Mensch, dem ich gerne freiwillig geholfen hätte. Aber ich bin machtlos."

"Er verfällt jetzt sichtlich", sagte Gucky mit vibrierender Stimme. "Irmina, du solltest seine letzten Gedanken hören! Sie schäumen förmlich über vor Bössartigkeit. Er wünscht uns alle zur Hölle - ohne Ausnahme! Wenn ich dem Großadministrator sagen würde, was Fellmer jetzt über ihn denkt, dann würde er ihn augenblicklich ins Jenseits befördern."

"Damit würde er Fellmer nur einen Gefallen erweisen", sagte Irmina tonlos. "Ein kurzer, schmerzloser Tod wäre ihm bestimmt lieber als dieses qualvolle Dahinsiechen."

"Deshalb werde ich Rhodan auch nichts sagen." Gucky kicherte.

Irmina erhob sich.

"Ich gehe und werde Fellmers Tod melden."

"Nein, bleib", sagte Gucky schnell und teleportierte.

Kaum eine Minute später materialisierte er wieder. Irmina, die sich anschickte, das Krankenzimmer zu verlassen, verspürte einen Luftzug im Rücken, als sie gerade die Tür erreicht hatte. Als sie sich umdrehte, sah sie, wie Gucky über Fellmer Lloyd gebeugt war und sich an ihm zu schaffen machte.

"Wo warst du?" erkundigte sich Irmina und kam noch einmal zurück.

Gucky zeigte seinen Nagezahn.

"Es ist alles wieder in Ordnung", sagte er.

"Wie meinst du das?"

"Wie ich es sage. Es ist alles in Ordnung. Fellmers Gedankenimpulse werden wieder stärker."

"Das ist ein dummer Witz."

"Es ist überhaupt kein Witz. Mach einmal Fellmers Brust frei."

Irmina kam der Aufforderung nur zögernd nach. Ihre Finger zitterten ein wenig, als sie Fellmers Bluse am Hals öffnete. Sie erwartete, irgend etwas Schreckliches zu sehen, das Gucky auf Fellmers Brust deponiert hatte, um sie zu schockieren. Das war diesem Ungeheuer von einem Mausbiber ohne weiteres zuzutrauen! Aber zu ihrer Überraschung erblickte sie den Zellaktivator, der auf Fellmers Brust pulsierte.

Sie gab einen ersticken Laut von sich.

"Aber wieso... dann hast doch du ... Warum?" stammelte sie überrascht.

Gucky gab keine Antwort. Er drang mit seinen telepathischen Impulsen zu Fellmer Lloyds Geist durch, der sich langsam wieder zu klären begann.

Wie fühlst du dich, Fellmer?

Besser, viel besser. Dabei hatte ich schon längst mit meinem Leben abgeschlossen. Wieso hast du mir den Zellaktivator zurückgegeben, Gucky?

Du solltest fragen, warum ich ihn dir abgenommen habe. Ich wollte dir bloß einen Schreck einjagen.

Das ist dir gelungen! Einfälle hast du!

Dann nimmst du mir den kleinen Scherz nicht krumm?

Wieso sollte ich? Ich könnte vor Vergnügen brüllen, wenn ich nicht so schwach wäre.

Irmina, die inzwischen Guckys Absicht erkannt hatte, lachte schallend.

"Also, ich muß schon sagen, Gucky", meinte sie glucksend. "Du kannst einem schon einen gehörigen Schreck einjagen.

Aber originelle Ideen hast du, das muß man dir lassen."

Rhodan hörte von Guckys neuestem Streich, als er zusammen mit Atlan an Bord der Space-Jet gehen wollte, die sie nach Tchirmayn bringen sollte.

Er sagte lachend:.

"Der Kleine ist doch jederzeit für Späße aufgelegt!"

6.

"Sehen Sie sich das an, Chairat", sagte Admiral Ankur, der Oberkommandierende der tchirmaynischen Flotte und deutete auf den Projektionsschirm. "Wir haben sämtliche Ortungsergebnisse auf Band aufgezeichnet und zusammengeschnitten."

Chairat war ein uralter Arkonide von fast zweihundert Jahren. Er war das Produkt von Atlans ersten Gen-Experimenten und von Anfang an dabei gewesen, als der Lordadmiral die Kolonie von gen-modifizierten Neu-Arkoniden auf Tchirmayn gründete. Damals, vor hundertundfünfzig Jahren, war er noch ein unbedeutender Handlanger gewesen. Doch durch seine besonderen biologischen Kenntnisse und geistigen Fähigkeiten hatte er sich qualifiziert und war zum Leiter des Gen-Programms geworden.

Als er an diesem 1. Oktober von Ankur benachrichtigt wurde, daß ein terranisches Ultraschlachtschiff im Ortrog-Samut-System geortet worden war, kam er sofort ins militärische Hauptquartier von Zezsoga.

Jetzt starnte er gebannt auf den Bildschirm. Dort waren die verwischten Umriss eines Kugelraumers zu sehen, die die Hypertaster aufgezeichnet hatten. Zuerst nahm das Schiff Kurs auf den dritten Planeten, also auf Tchirmayn. Als es jedoch zwei Millionen Kilometer von Tchirmayn entfernt aus dem Linearraum austrat, schwenkte es ab, flog einige seltsame Manöver und begab sich in den Ortungsschutz des vierten Planeten.

"Haben Sie schon über Funk um die Identifizierung des Schiffes gebeten?" erkundigte sich Chairat.

Ankur stand mit verkiffenem Mund da.

"Nein, das war nicht nötig", sagte er. "Obwohl man an Bord des Schiffes offensichtlich bemüht war, alles zu tun, um nicht entdeckt zu werden, haben uns die Masse- und Energietaster ein recht gutes Ortungsergebnis geliefert. Demnach handelt es sich bei diesem Ultraschlachtschiff eindeutig um die MARCO POLO - um das Flaggschiff von Großadministrator Rhodan!"

Chairat starrte den Flottenchef an.

"Irren Sie sich nicht?"

Ankur lachte grimmig.

"Wir hatten Glück, weil kein einziges von unseren Schiffen zu diesem Zeitpunkt unterwegs war, so daß keine Störquellen unsere Ortungsergebnisse beeinflussen. Nur deshalb konnten wir die MARCO POLO überhaupt entdecken und eindeutig identifizieren. Ein Irrtum ist ausgeschlossen."

"Und was halten Sie davon?" erkundigte sich Chairat.

Ankur preßte wieder die Lippen zusammen. Einige Sekunden lang schwieg er, während seine Kiefer mahlende Bewegungen vollführten, dann sagte er:

"Ich glaube, daß nun das eingetreten ist, was wir schon lange befürchtet haben. Atlan ist unserer überdrüssig geworden, er will offensichtlich nicht länger mehr zusehen, wie wir seine USO-Spezialisten an der Nase herumführen und gelegentlich auch eliminieren. Deshalb hat er uns Rhodan, diesem Tyrannen, ausgeliefert. Die Stunde der Entscheidung ist gekommen, Chairat. Entweder wir liefern uns auf Gnade oder Ungnade dem Solaren Imperium aus - oder wir stehen auch in dieser schweren Stunde zu unseren Idealen, und kämpfen bis zum letzten Mann. Ich habe Sie herbestellt, um bei dieser schweren Entscheidung Ihren Rat zu hören."

Chairat starrte stirnrunzelnd auf den nun leeren Bildschirm.

"Ich kann mir nicht vorstellen, daß Perry Rhodan zum Vergeltungsschlag ausholen will", sagte er nachdenklich. "Wenn er das wollte, dann würde er mit einer starken Flotte anrücken. Er muß damit rechnen, daß unsere Widerstandsorganisation über eine gut ausgerüstete Armee und Flotte verfügt. Deshalb wäre es Wahnsinn, mit nur einem einzigen Schiff, auch wenn es sich um die MARCO POLO handelt, den Kampf gegen uns aufzunehmen. Außerdem haben Sie selbst erklärt, daß die Emotionauten der MARCO POLO bemüht waren, sich gegen jegliche Entdeckung abzusichern. Nein, mein lieber Ankur, hinter diesem Manöver steckt eine ganz andere Absicht."

"Sind Sie so naiv anzunehmen, daß der Großadministrator gekommen ist, um mit uns zu verhandeln?" fragte Ankur spöttisch.

"Das vermute ich tatsächlich", gab Chairat zu.

"Dann sind Sie ein schlechter Psychologe und Stratege", entgegnete Ankur. "Sehen Sie nicht, was in der Galaxis vorgeht? Dieser Tyrann geißelt die gesamte Menschheit; wenn er nur mit dem Finger schnippt, dann werden ganze Sonnensysteme atomisiert; er läßt Völker ausrotten, die seinem Regime geringeren Widerstand entgegengebracht haben als wir. Wie können Sie dann noch annehmen, er würde sich mit uns an einen Verhandlungstisch setzen!"

Chairat lächelte fein.

"Wir reden zwar vom gleichen Mann, Ankur, aber nicht von ein und derselben Person. Sie meinen den Tyrannen Rhodan, ich dagegen denke an den Rhodan aus der Sekundär-Welt. Und natürlich auch an den anderen Atlan, der das genaue Gegenteil des Lordadmirals sein muß, den wir als gewalttätigen und grausamen Imperator kennen."

"Fangen Sie schon wieder mit diesen Hirngespinnsten an, Chairat!" rief Ankur ärgerlich. "Jetzt ist wahrlich nicht der richtige Augenblick, Ihre abwegigen Theorien zu erörtern."

"Sie wissen, daß es sich um keine Theorie, sondern um Tatsachen handelt", entgegnete der Leiter des Gen-Programms. "Wir haben Funksprüche aufgefangen, aus denen eindeutig hervorgeht, daß es eine zweite MARCO POLO geben muß."

Sie glauben doch nicht, daß die Solare Flotte Tausende von Funksprüchen fingiert hat und einem Phantom nachjagt."

"Ich muß zugeben, daß ich mich von Ihnen überzeugen ließ", sagte Ankur. "Es mag diese andere MARCO POLO geben oder nicht. Soll die Besatzung identisch sein mit jener der echten MARCO POLO. Ich will sogar Ihrer wissenschaftlichen Beweisführung einer psychischen Umkehrung von Gut zu Böse und umgekehrt glauben - immerhin haben Sie überzeugende Argumente ins Feld geführt. Aber daß dieser menschenfreundliche Rhodan uns ausgerechnet jetzt einen Besuch abstatten soll, daran zweifelt mein logischer Verstand."

"Warum?" sagte Chairat. "Die MARCO POLO ist vor sechs Wochen in unsere Existenzebene verschlagen worden. Sie ist während dieser Zeit in den verschiedensten Gebieten der Galaxis aufgetaucht, offenbar, weil der positive Rhodan Verbündete suchte. Es ist nur logisch, daß sich die Gejagten auf ihrer Suche nach Freunden auch nach M 13 wagen. Zumindest der Positiv-Atlan muß von unserer Existenz wissen, denn mit großer Wahrscheinlichkeit sind wir auch in der sekundären Parallel-Welt existent. Ergo..."

"Hören Sie auf damit!" bat Ankur stöhnend. "Das haben Sie mir alles schon x-mal vorgekauft. Ich erkenne es sogar an. Aber wie sollen wir herausfinden, daß es sich bei dieser MARCO POLO um jene aus der positiven Parallel-Welt handelt? Sollen wir über Funk eine Anfrage an die Besatzung richten? Das würde uns das Genick brechen, wenn Ihre Vermutung nicht stimmt und wir es mit dem Großadministrator des Solaren Imperiums unserer Realität zu tun haben."

"Warten wir ab", schlug Chairat vor. "In jedem Fall - egal mit welchem Rhodan wir es zu tun haben - wird man Verbindung zu uns aufnehmen. Das geht aus den vorsichtigen Manövern der MARCO POLO hervor."

"Das hört sich schon besser an", sagte der Chef der Flotte erleichtert. Er zuckte zusammen, als plötzlich das Heulen der Alarmsirene durch das Hauptquartier geistert.

"Space-Jets im Anflug auf Tchirmayn!" rief ein Ortungsspezialist.

Chairat lächelte zufrieden.

"Das ist die Kontaktaufnahme, von der ich gesprochen habe."

Ankur hörte ihm nicht mehr zu. Er eilte zur Ortungszentrale. Mit einem Blick auf den Bildschirm der Hypertaster stellte er fest, daß sich vierundzwanzig Flugkörper im Anflug auf den Planeten befanden. Die Auswertung der anderen

Ortungsgeräte ergab, daß es sich bei den Flugkörpern um dreißig Meter durchmessende Diskusschiffe vom Typ Space-Jet handelte.

"Großalarm an alle Stationen", befahl Ankur mit ruhiger Stimme. Er war geneigt, Chairats Annahme zuzustimmen, daß es sich hier nicht um eine Vergeltungsmaßnahme handelte. Rhodan mußte wissen, daß zwei Dutzend Space-Jets nicht einmal eine Chance

hatten, bis in die oberen Schichten der Atmosphäre von Tchirmayn vorzustoßen. "Alle Abwehrforts gefechtsklar machen! Startbereitschaft für die gesamte Flotte! Bodentruppen in Stellung gehen! Die Armee hört auf mein Kommando. Ohne meinen ausdrücklichen Befehl darf das Feuer nicht eröffnet werden!"

Ankurs Befehle gingen über den ganzen Planeten und erreichten alle militärischen Einheiten der Widerstandsorganisation. Während man im Hauptquartier der Hauptstadt Zezsoga die weitere Entwicklung mit Hoffen und Bangen verfolgte, bereiteten sich die kampfgeschulten Tchirmayner auf die Verteidigung ihrer Heimat vor.

Ein Wort von Ankur genügte, und sie würden zum Kampf antreten.

Aber dazu kam es nicht.

"Die Space-Jets sind in eine Kreisbahn gegangen", berichtete der Ortungsspezialist atemlos. "Eine schert aus dem Pulk aus und setzt zur Landung an..."

"Flugbahn und voraussichtliches Landungsgebiet errechnen", ordnete Ankur an.

Die Auswertungsergebnisse kamen wenig später:

"Voraussichtliches Landegebiet der Space-Jet ist die Hochebene von Rayngun, zweitausend Kilometer westlich von Zezsoga."

"Meine Truppen werden dem Besuch einen würdigen Empfang bieten", sagte Ankur gepreßt.

"Denken Sie aber daran, daß es sich um Freunde handeln kann", rief Chairat dem militärischen Chef von Tchirmayn in Erinnerung.

"Keine Sorge", beruhigte Ankur den Biologen. "Wir werden im Notfall Paralysatoren einsetzen. Aber den Schein müssen wir unbedingt wahren."

*

Die Space-Jet war kaum in der unwegsamen Hochebene gelandet, als schwerbewaffnete Flugpanzer aufstiegen und sie in einer Höhe von einigen hundert Metern umkreisten. Bodentruppen hatten ringsum hinter den Felsen Deckung gesucht, flugfähige Impulsgeschütze und Thermokanonen zielten auf den Diskusraumer.

Als Ankur aus dem Empfänger-Transmitter trat, der vor wenigen Minuten von den Soldaten aufgebaut worden war, startete die unbewohnte Hochebene von Rayngun nur so vor Waffen; mehr als zweihundert blitzschnell gelandete Soldaten hatten die Space-Jet der MARCO POLO umzingelt.

Ankur ließ sich vom Einsatzkommandanten einen kurzen Lagebericht geben. Demnach war die Space-Jet im Schutz ihres Paratronschildes gelandet. Doch kaum hatten die Teleskopstützen auf dem Boden aufgesetzt, da wurde der Schutzschirm abgeschaltet. Die Luftschleuse des Diskusraumers stand offen, aber bisher hatte sich niemand darin blicken lassen.

"Haben Sie versucht, mit den Insassen in Funkverbindung zu treten?" fragte Ankur.

"Nein, wir haben es unterlassen, weil Sie Funkstille befahlen, Sir", sagte der Einsatzkommandant. "Sollen wir jetzt . . ."

"Auf keinen Fall", unterbrach Ankur ihn.

"Aber wir empfangen ständig Funksprüche auf der USO-Frequenz", berichtete der Einsatzkommandant. "Sollen wir sie nicht beantworten? Die Insassen haben sich als Großadministrator Rhodan, Lordadmiral Atlan und Lord Zwiebus zu erkennen gegeben und uns ihre Kapitulation angetragen."

"Funkstille!" sagte Ankur knapp.

Sie erreichten einen vorgeschobenen Posten, der auf einer Anhöhe lag und nur hundert Meter von der Space-Jet entfernt war. Gerade als Ankur durch die Zieloptik des Impulsgeschützes blickte, sprangen hintereinander fünf Gestalten aus der Luftschleuse und gingen hinter den herumliegenden Felsbrocken in Deckung. Ankur hielt den Atem an. Er hätte auch ohne Vergrößerung und nur mit dem freien Auge Atlan, Rhodan und den Pseudo-Neandertaler identifizieren können. Die anderen beiden Männer waren ihm unbekannt.

"Sie haben erkannt, daß sie in der Space-Jet verloren sind", stellte Ankur grinsend fest. "Aber damit haben sie sich uns praktisch kampfflos ausgeliefert. Umzingelt sie und nehmt sie gefangen."

"Aber, Sir", wandte der Einsatzkommandant ein. "Einer der fünf Männer ist eindeutig Lordadmiral Atlan. Ich habe ihn erkannt."

"Ich auch", sagte Ankur. "Das ändert nichts an meinem Befehl. Gefangennehmen!"

Der Einsatzkommandant eilte davon. Gleich darauf sah Ankur aus seiner Deckung, wie zwanzig seiner Soldaten sich an das Versteck der fünf heranschlichen; sie waren nur mit Paralysatoren bewaffnet.

Ankur hielt den Atem an, als sich einer der fünf - es war Perry Rhodan - erhob und die Arme ausbreitete. Er rief:

"Wir ergeben uns kampfflos. Nicht schießen."

Als Antwort kam von allen Seiten der Beschuß aus Paralysatoren. Perry Rhodan brach zusammen. Jetzt erwiderten Atlan, Lord Zwiebus und die beiden anderen das Feuer. Aber auch sie setzten nur Paralysatoren ein.

Es war ein kurzes, undramatisches Gefecht. Zwei tchirmaynische Soldaten wurden paralysiert, als sie zu einem Sturmangriff ansetzten. Dann erwischte ein Paralysestrahl Lord Zwiebus. Das gleiche Schicksal ereilte die beiden Unbekannten, als sie zum Gegenangriff übergingen. Sechs Soldaten wurden von ihren Paralysestrahlen erfaßt, bevor sie selbst außer Gefecht gesetzt werden konnten.

Als Atlan erkannte, daß er allein war, stand er mit erhobenen Armen auf und rief:

"Wir sind in Frieden gekommen. Wir sind eure Freunde und erbitten eure Hilfe..."

Weiter kam er nicht. Eine Reihe breitgefächelter Lähmstrahlen hüllte ihn für Sekundenbruchteile ein und paralysierte ihn.

Ankur konnte mit dem Verlauf der Aktion zufrieden sein. Ob es sich hier nun um den Großadministrator und den Lordadmiral gehandelt hatte oder um deren Antipoden - Ankur hatte sich in jedem Fall richtig verhalten.

7.

Als Perry Rhodan aus der Paralyse erwachte, war sein erster Gedanke: Die Tchirmayner sind uns in 'die Falle gegangen; sie halten uns für die entarteten Individuen aus der Parallel-Welt, deren Besuch sie wahrscheinlich ersehnten.

Er öffnete die Augen und fand sich in einem prunkvoll ausgestatteten Raum und auf einem weichen, körpergerechten Lager. Von Atlan, Lord Zwiebus und den beiden Offizieren fehlte jede Spur.

Sie haben uns getrennt! durchzuckte es Rhodan. Warum? Wahrscheinlich, um uns gesondert zu verhören.

Rhodan runzelte die Stirn. Das konnte ins Auge gehen. Um Atlan machte er sich keine Sorgen, denn der Arkonide beherrschte seine Rolle souveräner als er selbst. Auch die beiden Soldaten bereiteten ihm kein Kopfzerbrechen, denn sie hatten schon vor Jahren Schauspielunterricht genommen und zeichneten sich bei Bord-Theateraufführungen auf der MARCO POLO immer wieder aus. Freilich, diesmal waren sie nicht Akteure in einem sadomasochistischen Stück, aber was ein guter Schauspieler war, konnte jede Rolle lebensecht spielen. Aber dafür war Lord Zwiebus ein Unsicherheitsfaktor.

Wenn Rhodan damit gerechnet hätte, daß man sie trennen würde, hätte er den Affenmenschen nicht mitgenommen. Wenn er nicht unter ständiger Aufsicht stand, konnte es leicht sein, daß er sich gehen ließ. Er hatte ein ungezügelteres Temperament. Andererseits wußte Zwiebus, was von diesem Unternehmen abhing; er konnte sich denken, daß sein Leben keinen Soli mehr wert war, wenn es durch seine Schuld schiefging.

Rhodan beruhigte sich wieder. Er bereitete sich auf die Begegnung mit den Tchirmaynern vor. Atlan hatte ihm gesagt, daß entweder der Flottenchef Ankur, oder der Leiter des Gen-Programms Chairat zur Untergrundorganisation gehörten, möglicherweise aber auch beide.

Als Rhodan das Geräusch einer sich öffnenden Tür vernahm, richtete er sich halb auf seinem Lager auf. Er blickte einem halben Dutzend Offizieren der tchirmaynischen Armee entgegen; sie trugen Paradeuniformen. Hinter ihnen, auf dem marmornen Fußboden eines breiten Korridors, waren Sklaven zu sehen, die in demütiger Haltung kauerten und anscheinend nur darauf warteten, ihm ihre Aufwartung machen zu dürfen.

Rhodan wurde augenblicklich mißtrauisch.

Die sechs Offiziere verneigten sich schweigend in seine Richtung und näherten sich ihm mit gesenkten Häuptionen. Einige Schritte vor ihm gingen sie in die Knie und warteten schweigend darauf, bis der Großadministrator sie zum Sprechen aufforderte - ganz so, wie es das Protokoll verlangte.

Rhodan ballte vor Wut darüber, daß man seine Maske durchschaut hatte, die Fäuste und war nahe daran, einen Tobsuchtsanfall zu bekommen. Aber eine innere Stimme sagte ihm, daß dafür überhaupt keine Veranlassung bestand. Wer sagte, daß die Tchirmayner ihr Spiel durchschaut hatten? Vielleicht waren sie nur vorsichtig, oder sie versuchten durch Tricks, die Wahrheit über ihn herauszufinden.

Rhodan lachte innerlich. Wenn sie ihn übertölpeln wollten, mußten sie schon mit schwereren Geschützen auffahren.

"Ich muß sagen, euch Tchirmaynern gelingt es immer wieder, mich zu überraschen", sagte Rhodan mit Verwunderung in der Stimme - er hatte genau den richtigen Ton getroffen. "Zuerst schießt ihr uns nieder, obwohl wir uns kampfflos ergeben wollen, und jetzt kriecht ihr vor mir auf dem Boden."

"Verzeiht, Exzellenz", sagte der Sprecher der Offiziere, ohne den Kopf zu heben. "Wir sind einem verhängnisvollen Irrtum zum Opfer gefallen. Wir haben Sie nicht sofort als unseren Großadministrator erkannt. Admiral Ankur wird Ihnen für die bedauerlichen Vorfälle Rechenschaft ablegen. Aber vorerst wünschen Sie vielleicht eine Labung des Geistes, der Sinne und des Körpers."

"Ich bin hungrig", gab Rhodan zu. Er beugte sich zu den Offizieren hinunter und sagte: "Ich habe es gern, wenn ich meinen Gesprächspartner in die Augen sehen kann."

"Ich wagte es nicht, mein Haupt vor Eurer Exzellenz zu erheben", sagte der Offizier. "Aber wenn Eure Exzellenz gestatten..."

Die sechs Offiziere erhoben sich und blickten scheu und ängstlich zu Rhodan. Natürlich haben sie die Hosen voll, dachte Rhodan, weil sie glauben, daß sie sich nun zu dreist benehmen und meinen Zorn fürchten. Aber diesen Gefallen werde ich ihnen nicht tun. Ich bin der dekadente, menschenfreundliche Rhodan, der in jedem Lebewesen seinen Bruder sieht!

"Ich würde gern mit Admiral Ankur sprechen, um einige grundsätzliche Dinge zu klären", sagte Rhodan und spielte den Betroffenen. "Wann, glauben Sie, wird er Zeit für mich haben?"

"Wenn Sie ihn zu sich rufen, Exzellenz, wird er augenblicklich erscheinen", versicherte der Sprecher der Offiziere demütig, aber in seinen Augen lag ein Ausdruck, der nicht zu seiner Stimme paßte. "Wünschen Sie nun, gelabt zu werden, Exzellenz?"

"Ja, bitte", sagte Rhodan irritiert. Er tat, als wüßte er nicht recht, wie er sich verhalten solle, als die Sklaven auf dem Bauch in sein Zimmer krochen und Speisen und Getränke auf Tablettis balancierten. Als dann vier Ertruser in der Ausrüstung von Gladiatoren hereinkamen, machte Rhodan große Augen.

"Was soll das?" fragte er. "Das sind die besten Zweikämpfer von ganz Tchirmayn", sagte der Offizier und verneigte sich, dabei sah er Rhodan von unten her prüfend an. "Diese vier Ertruser haben ihre Kampfkraft in tausend Arenen erprobt und sind aus allen Kämpfen als Sieger hervorgegangen. Sie stehen sich zum erstenmal gegenüber und werden auf Leben und Tod kämpfen. Ihnen zuzusehen, ist ein Genuß für die Sinne."

Rhodan glaubte ihm. Aber so sehr er es auch bedauerte, er mußte die Gladiatoren wieder wegschicken, um nicht aus der Rolle zu fallen.

"Ich kann kein Blut sehen", sagte er angewidert und fügte schnell hinzu: "Ich meine, mir ist jetzt nicht nach einem Gladiatorenkampf zumute. Schicken Sie die Ertruser fort!" "Sehr wohl, Exzellenz." Die vier Ertruser zogen sich auf einen Wink des Offiziers zurück.

Rhodan mußte zugeben, daß die Tchirmayner bemüht waren, ihrem Großadministrator alle Wünsche von den Augen abzulesen. Das Pech war nur, daß er sich selbst verleugnen mußte. Deshalb tat er auch äußerst erstaunt und angewidert, als sechs der humanoiden Sklaven zusammen einen "lebenden Tisch" bildeten und auf ihren Rücken die Tablettis mit den Speisen und Getränken trugen. Zwei andere Humanoiden verschlangen ihre Glieder so miteinander, daß eine Sitzgelegenheit entstand.

Die Offiziere, vor allem ihr Sprecher, beobachteten Rhodan verstohlen, der zu den Sklaven hinging. Vor ihnen hockte er sich nieder und sagte so leise, daß nur sie es verstehen konnten:

"Findet ihr es nicht menschenunwürdig, was ihr hier tut? Ich erwarte keine Antwort von euch, weil ich weiß, wie sehr ihr euch vor Strafen fürchtet. Aber ihr braucht keine Angst zu haben, denn ich bin nicht der, für den ihr mich haltet. Wenn ich euch jetzt wegschicke, dann tue ich es, weil ich Mitleid mit euch habe. Doch das kann ich den anderen nicht sagen."

Rhodan war überzeugt, daß die Sklaven den Offizieren bei nächster Gelegenheit Bericht erstatten würden. Er erhob sich wieder und sagte:

"Gibt es hier keinen vernünftigen Tisch, an dem man speisen kann? Ich finde es nicht gerade appetitanregend, auf den schwitzenden Rücken von Sklaven zu tafeln."

An dem Gesichtsausdruck des Sprechers der Offiziere erkannte Rhodan, daß er die Prüfung bestanden hatte. Man hielt ihn für seinen Antipoden, auch wenn man es ihm noch nicht zeigte.

*

Atlan verspürte kaum mehr die Nachwirkungen der Paralyse, als er erwachte und sich auf seinem Lager aufrichtete. Er kannte das Zimmer, in dem er untergebracht war. Es lag in seiner Festung, die er am Rande von Zezsoga errichtet hatte, um bei seinen Besuchen auf Tchirmayn ein sicheres Domizil zu haben. Aber es war nicht sein Gemach, sondern eines der Besucherzimmer, in die auch Abhöranlagen und verschiedene Fallen eingebaut waren.

Er kombinierte sofort, daß man ihn hierhergebracht hatte, um ihm beim Erwachen beobachten zu können. Jetzt mußte er sich überlegen, wie er sich zu verhalten hatte. Wahrscheinlich gab es auf dem Planeten Tchirmayn der Parallel-Welt ebenfalls die "Imperatorfestung", wenn sie dort auch anderen Zwecken dienen mochte. Also lief er nicht Gefahr, wenn er sich hier wie zu Hause fühlte.

Nachdem er sich zu diesem Entschluß durchgerungen hatte, entspannte er sich. Er würde diesen Abtrünnigen von Tchirmayn, die sich für klüger als er hielten, ein hinreißendes Schauspiel hinlegen. Seine Beobachter würden einen Atlan kennenlernen, wie sie ihn noch nie erlebt hatten. Atlan blickte sich gehetzt um, dann sprang er vom Lager und durchsuchte das Zimmer oberflächlich. Als er die Tür verschlossen vorfand, verzog er den Mund zu einem spöttischen Lächeln. Anders hätte auch der andere, der umgepolte Lordadmiral der USO nicht reagiert. Aufgrund der Parallelität der beiden Welten, durfte er sich auch in diesem Zimmer ziemlich sicher fühlen, denn die erste oberflächliche Untersuchung hatte ihm gezeigt, daß hier jeder Winkel, jeder Mauervorsprung, jedes Einrichtungsstück mit den Gegebenheiten in seiner Welt übereinstimmte.

Jetzt wurden seine Handlungen zielstrebig. Er ging zu einem Gemälde, das zwei mal drei Meter groß war und ihn, den arkonidischen Imperator darstellte. Wer konnte wissen, ob dieses Gemälde nicht auch in der anderen Welt existierte, wenn es auch womöglich ein anderes Motiv darstellte? Wahrscheinlich war es so, denn der andere, der sekundäre Atlan, dieser Schwächling, war bestimmt weniger selbstherrlich und legte auf die Darstellung seiner Person weniger Wert. Worauf sollte er sich auch etwas einbilden können?

Diese Gedanken durchzuckten Atlan, während seine tastenden Finger über die glatte, scheinbar fugenlose Wand glitten. Doch der Schein trog. Es gab eine Vertiefung in der Wand, die jedoch durch eine Materieprojektion getarnt war. Als Atlans Finger diese Vertiefung fanden, drückte er den darin befindlichen Knopf nieder.

Augenblicklich löste sich das Gemälde in Nichts auf: Das Bildnis des Arkoniden-Imperators, das aus kostbarstem siganesischem Lack auf fluoreszierendem Untergrund zu bestehen schien, war in Wirklichkeit nur eine optische Täuschung, hervorgerufen durch einen winzigen Energieprojektor. Nachdem sich das Trugbild aufgelöst hatte, kam ein gut bestücktes Waffenarsenal zum Vorschein.

Atlan nahm einen flachen, handlichen Kombistrahler heraus, der in Griffweite hing und schaltete den Projektor wieder ein, der das Gemälde entstehen ließ. Wohl wissend, daß jede seiner Bewegungen beobachtet worden war, zwinkerte er dem Bildnis des Imperators zu und sagte:

"So unähnlich, wie ich geglaubt habe, bist du mir gar nicht. Auch ich habe in meiner Welt selbst in meinen sichersten Stützpunkten besondere Maßnahmen zu meinem Schutz getroffen. Es lebe die Parallelität."

Atlan fuhr herum, als er an der Eingangstür ein Geräusch vernahm. Er stellte sich breitbeinig hin und brachte die Waffe in Anschlag.

Der Offizier, der eintrat und in die Waffenmündung starrte, erstarrte vor Schreck.

"Imperator...", stammelte er. Dann straffte er sich. "Wenn ich Ihren Zorn auf mich gelenkt habe, dann bin ich gern bereit zu sterben."

Atlan amüsierte sich. Der Tchirmayner nahm den Mund nur so voll, weil er sich die scheinbar berechnete Hoffnung machte, daß er nicht dem wirklichen Imperator gegenüberstand, sondern nur dessen sekundärem Antipoden. Atlan hatte gute Lust, ihn niederzuschießen.

"Reden Sie keinen Unsinn, Mann", sagte er statt dessen. "Wenn Sie vernünftig sind, wird Ihnen nichts geschehen. Aber wenn Sie auf dumme Gedanken kommen, werde ich nicht zögern, Sie zu zerstrahlen."

"Entschuldigen Sie, Imperator, daß ich Ihre Ruhe gestört habe", sagte der Offizier verdattert. "Ich dachte, Sie leiden noch unter den Nachwirkungen der Paralyse und wollte veranlassen, daß Ihnen Erleichterung verschafft wird. Keineswegs war es meine Absicht ..."

"Ersparen Sie sich diese geschwollenen Redensarten", unterbrach ihn Atlan und ging auf ihn zu. Als er ihn erreicht hatte, bohrte er ihm den Lauf des Kombistrahlers in die Seite.

Dabei fiel sein Blick auf den Korridor, wo ein Dutzend Sklaven in einer Zweierreihe standen. Bei seinem Anblick gingen sie ehrerbietig zu Boden.

"Sind das Ihre Männer?" erkundigte sich Atlan spöttisch.

"Wenn ja, dann sollten Sie sich nach anderen umsehen, die mehr Mumm haben und beim Anblick einer Waffe nicht gleich in Ohnmacht fallen."

"Aber... aber das sind die Sklaven", stotterte der Offizier.

"Sklaven!" wiederholte Atlan abfällig. "Das paßt genau in das Bild, das ich mir von dieser Parallel-Welt gemacht habe. Sagen Sie den armen Teufeln, daß sie sich erheben können."

"Ihr könnt aufstehen", sagte der Offizier mit schwankender Stimme zu den Sklaven.

Diese kamen nur zaghaft auf die Beine und warfen dem Arkoniden ängstliche Blicke zu. Es handelte sich durchwegs um degenerierte Neu-Arkoniden.

"Zieht euch in eure Behausungen zurück", sagte Atlan mit freundlicher Stimme, obwohl er diese degenerierten Nachfahren seines Volkes verabscheute. "Ihr dürft hoffen, daß die Stunde eurer Befreiung bald schlägt!"

Der Offizier nahm diese Worte, die aus dem Munde des Imperators Atlan seltsam klingen mußten, überraschend gelassen auf. Das zeigte Atlan, daß er zu der Überzeugung gekommen sein mußte, es mit dem Sekundär-Atlan aus der Parallel-Welt zu tun zu haben.

"Bringen Sie mich jetzt zu Ankur!" befahl Atlan und machte eine entsprechende Bewegung mit der Waffe. "Ich muß mich eingehend mit ihm unterhalten, um endlich klare Fronten zu schaffen."

Ich habe es nämlich gar nicht gern, wenn man mich ständig wie einen machtbesessenen Imperator behandelt. Gehen Sie schon, oder muß ich Ihnen erst Beine machen?"

*

Lord Zwiebus war schon lange auf den Beinen, als nacheinander die beiden Korporale zu sich kamen.

"Wo sind wir?" fragte der eine ganz benommen.

"Die Tchirmayner haben uns gefangengenommen, Leo", erklärte Lord Zwiebus und baute sich drohend vor den beiden Männern auf. "Perry Rhodan hat einen großen Irrtum begangen, als er glaubte, daß wir auf diesem Planeten freundliche Aufnahme finden würden."

Die beiden Korporale verstanden sofort und gingen auf den Tonfall des Pseudo-Neandertalers ein.

"Ich dachte, es sei Lordadmiral Atlan gewesen, der den Vorschlag machte, unser Glück auf Tchirmayn zu versuchen", sagte Korporal Leo Frantz.

"Das spielt jetzt keine Rolle mehr", sagte der zweite Korporal, der George Spielmann hieß. "Atlan hat sich jedenfalls geirrt, als er annahm, die Tchirmayner würden keine treuen Untertanen des Gewaltherrschers Rhodan sein. Jetzt werden sie uns an das Regime ausliefern."

Lord Zwiebus warf Spielmann einen warnenden Blick zu, als er das Wort "Gewaltherrscher" aussprach. Er wollte ihm damit zu verstehen geben, daß er die Situation nicht ausnützen sollte, um etwa Hetzreden wider den Großadministrator zu führen.

"Nur nicht übertreiben", sagte der Pseudo-Neandertaler doppeldeutig. "Immerhin steht die MARCO POLO bereit. Man wird uns nicht im Stich lassen, wenn es hart auf hart geht. Mich ärgert nur, daß man mir meine Keule abgenommen hat."

"Die Tchirmayner werden über die Geheimausrüstung Bescheid wissen, die in der Keule verborgen ist, denn bestimmt hat der Lord Zwiebus dieser Parallel-Welt ein Gegenstück davon", meinte Leo Frantz.

Die Unterhaltung zwischen den beiden Korporalen und dem Pseudo-Neandertaler erstarb, als die Tür zu ihrem Gefängnis aufging und zehn bewaffnete tchirmaynische Soldaten hereinstürmten.

Ihr Anführer sagte drohend: "Wir haben euer Gespräch abgehört und wissen alles über euch. Es hat also keinen Zweck, wenn ihr uns etwas vormachen wollt. Verhaltet euch angemessen. Wenn ihr einen Fluchtversuch macht oder sonst auf dumme Gedanken kommt, dann ergeht es euch schlecht. Das geht vor allem dich an, verlauster Affenmensch!"

Affenmensch! Affenmensch! hallte es in Lord Zwiebus' Kopf.

Er spürte, wie es ihn heiß überkam. Diese Beleidigung durfte er sich nicht gefallen lassen. Niemand - außer vielleicht Perry Rhodan und Atlan - schimpfte ihn ungestraft. Er spannte sich an, um diesen häßlichen Neu-Arkoniden anzuspringen und ihm den Schädel zu zerschmettern. Es wäre ihm ein leichtes gewesen ...

Aber da drang die Stimme Korporal Spielmanns zu ihm - und das ernüchterte ihn.

"Mach dir nichts daraus, Zwiebus. Von Geschöpfen, die unter der Aufsicht von diesem Sekundär-Atlan gezüchtet wurden, kannst du nichts anderes erwarten."

Lord Zwiebus versuchte sich gelassen zu geben. Er zuckte die Achseln.

"Ich habe gar nicht hingehört. Ich habe überhaupt nichts gehört!"

Es klang völlig ruhig. Innerlich schwor sich der Pseudo-Neandertaler jedoch, diesen Tchirmayner in Stücke zu reißen, wenn die Zeit der Abrechnung kam.

8.

Die Überraschung war perfekt, als Atlan mit dem tchirmaynischen Offizier in den Versammlungsraum kam. Als die anderen Tchirmayner sahen, daß der Arkonide einen ihrer Kameraden überrumpelt hatte und mit einem Kombistrahler bedrohte, wollten sie ebenfalls zu ihren Waffen greifen.

Doch Atlan durchschaute ihre Absicht und warnte:

"Bei der geringsten verdächtigen Bewegung schieße ich. Glauben Sie ja nicht, daß ich irgendwelche Skrupel habe. Wir aus der Parallel-Welt halten zwar nicht viel von Gewalt, aber auch wir haben so etwas wie einen Selbsterhaltungstrieb. Wenn wir bedroht werden, verteidigen wir uns mit allen Mitteln. Sagen Sie Ihren Leuten, daß sie die Hände von ihren Waffen lassen sollen, Ankur."

Der Admiral gab seinen Offizieren das entsprechende Zeichen. Dann wandte er sich an Atlan und sagte:

"Ich bin betrübt, Imperator, daß es zu solchen Szenen kommen mußte. Wir sind alle das Opfer eines verhängnisvollen Irrtums. Selbstverständlich werde ich mich um Aufklärung bemühen und die Schuldigen hart bestrafen ..."

"Sie sind tatsächlich das Opfer eines schwerwiegenden Irrtums, Ankur", sagte Atlan. "Aber deshalb, weil Sie Rhodan und mich für die Machthaber des Solaren Imperiums halten. Ich habe nur zu diesen drastischen Mitteln gegriffen, weil ich nicht länger mehr Lust habe, für jemand gehalten zu werden, der ich nicht bin. Ich will die Situation aufklären. Aber da Sie zu borniert sind, uns freiwillig anzuhören, muß ich Sie dazu zwingen."

"Ich verstehe nicht, Imperator", sagte Ankur.

Rhodan, der sich bisher im Hintergrund gehalten hatte, löste sich von den Tchirmaynern, nahm einem Offizier die Waffe ab und gesellte sich zu Atlan. Im ersten Moment hatte er geglaubt, daß Atlan die Geduld verloren hatte und sofort zuschlagen wollte. Doch jetzt erkannte er die Absicht des schlaun Arkoniden.

Es wäre zu langwierig gewesen, die Tchirmayner in Verhören und Verhandlungen davon zu überzeugen zu versuchen, daß sie aus der Parallel-Welt in dieses Universum verschlagen worden waren. Deshalb hatte Atlan kurzerhand das Steuer in die Hand genommen und bestimmte die Spielregeln. Er gab sich dadurch keine Blöße. Denn es war anzunehmen, daß auch ihre friedliebenden Antipoden sich in dieser Situation mit Waffengewalt Gehör verschafft hätten.

Atlan wandte sich an Rhodan.

"Willst du ihnen die Zusammenhänge erklären, Perry?" fragte er.

"Nein, übernimm nur du das", antwortete Rhodan und schüttelte den Kopf. "Du kennst die Mentalität der Tchirmayner besser als ich."

"Hoffentlich trifft das tatsächlich zu", meinte Atlan zweifelnd.

"Ich kenne die Tchirmayner unserer Realität, aber es ist nicht sicher, daß diese hier, die mein unmenschlicher Antipode erschaffen hat, nicht seine negativen Eigenschaften angenommen haben."

"Sie sprechen in Rätseln, Imperator", sagte Ankur. "Verzeihen Sie es mir, wenn ich Sie bitte, uns aufzuklären."

"Dann muß ich deutlicher werden", erklärte Atlan. "Vielleicht sind Sie davon unterrichtet, daß vor ungefähr sechs Wochen im Gebiet des Solarsystems eine gewaltige Explosion stattgefunden hat."

Sie wurde durch ein mißlungenes Experiment herbeigeführt.

Dabei wurden ungeheure Kräfte frei, die uns aus unserer Realität herausrissen und in diese Parallel-Welt schleuderten. Ist Ihnen diese Bezeichnung ein Begriff, oder muß ich sie Ihnen näher erklären?"

"Die Theorie über die Existenz von Parallel-Welten ist uns bekannt", antwortete Chairat anstelle des Admirals. "Wir haben auch einiges über die Vorgänge im Solssystem gehört, doch waren wir der Meinung, daß zwei Explosionen stattgefunden haben."

"Stimmt", entgegnete Atlan grinsend. "Es wurden auch zwei Versuche vorgenommen- einer in unserer Realität und ein identischer in dieser Parallel-Welt. Vielleicht war es gerade die Duplizität der Vorgänge, die uns zum Verhängnis wurde, jedenfalls wurden wir in dieses Parallel-Universum verschlagen. Das erkannten wir schnell, als wir, die Besatzung der MARCO POLO, plötzlich eine zweite MARCO POLO auf der Erde landen sahen, der Doppelgänger von uns entstieg. Es waren genaue Ebenbilder von uns, doch waren sie psychisch uns genau entgegengesetzt. Sie besaßen eine spiegelverkehrte Mentalität, wenn Sie so wollen. Was wir an guten Eigenschaften besaßen, zeigte sich bei unseren Antipoden als negativ."

Und da bei uns die positiven Eigenschaften überwiegen - das wage ich zu behaupten -, sahen wir uns plötzlich durch und durch schlechten, skrupellosen und gewalttätigen Doppelgängern gegenüber. Aber nicht nur die Besatzung der anderen MARCO POLO erwies sich als entmenscht, sondern alle Bewohner des Solsystems, alle Terraner waren in dieser Parallel-Welt wahre Bestien. Deshalb prägten wir den Begriff der sekundären Parallel-Welt. Können Sie mir folgen?"

"Was die theoretische Seite betrifft, ganz bestimmt", sagte Chairat. "Bei einer echten, unverfälschten Parallelität müßten alle Abläufe in beiden Welten vollkommen miteinander identisch sein. Das hieße in letzter Konsequenz, daß, wenn Sie eine Handbewegung ausführen, mit den Augen zwinkern, sich kratzen oder sonst was tun, ihr Antipode zum gleichen Zeitpunkt dieselbe Reaktion zeigen müßte."

"Das ist jedoch nicht der Fall", sagte Atlan bestätigend.

"Die Abweichung von der echten Parallelität zeigt sich vor allem in der Umkehrung der Charaktere. Wir haben jedoch festgestellt, daß nur das Solssystem, also seine Bewohner und alle, die sich zum Zeitpunkt der Katastrophe dort befanden, von diesem Umpolungseffekt betroffen wurden. Aus dieser Erkenntnis haben wir den Schluß gezogen, daß wir auf anderen Planeten der Milchstraße Gleichgesinnte vorfinden würden, die uns helfen. Deshalb sind wir nach Tchirmayn gekommen."

Nachdem Atlan geendet hatte, entstand eine Pause.

Ankur und Chairat wechselten einen langen Blick, doch keiner von ihnen konnte sich entschließen, etwas auf Atlans Ausführungen zu entgegnen.

Um sie zu einer Entscheidung zu zwingen, ergriff Rhodan das Wort.

"Wir brauchen dringend Hilfe, um uns gegen die massive Gewalt, die uns das Solare Imperium entgegenwirft, behaupten zu können", sagte er eindringlich. "Wenn wir uns getäuscht haben und Sie uns die erwartete Unterstützung nicht gewähren wollen, dann werden wir uns wieder zurückziehen. Ich kann verstehen, wenn Sie uns, aus Angst vor Repressalien des Solaren Imperiums, davonjagen. Aber wir erwarten von Ihnen zumindest eine klare Antwort."

"Die zu geben, fällt uns nicht leicht", meinte Chairat.

"Sie scheinen ziemlich überzeugt davon zu sein, daß wir Sie nicht kurzerhand Ihren Antipoden ausliefern."

"Wir haben uns dagegen abgesichert", erwiderte Atlan. "Wenn wir nicht in längstens zwölf Stunden nach unserer Landung einen Funkspruch an die MARCO POLO abschicken, dann werden die Transformgeschütze sprechen. Und wenn die erste Kostprobe von der Feuerkraft unserer MARCO POLO unsere Freilassung nicht erwirkt, dann hat der Planet Tchirmayn in dieser Parallel-Welt bald zu existieren aufgehört."

"Die zwölf Stunden sind in wenigen Minuten abgelaufen", sagte Chairat und wurde blaß.

"Sie bluffen nur", behauptete Ankur, aber es klang nicht besonders überzeugt. "Wenn Sie tatsächlich sind, wer Sie zu sein behaupten, dann wären Sie zu dieser Tat überhaupt nicht fähig."

"Irrtum", sagte Rhodan. "Wir sind Verzweifelte, die zu allem entschlossen sind. Unser Ultimatum ist ernst gemeint."

"Und wenn wir Sie laufen lassen?" fragte Ankur.

"Dann werden wir Ihren Planeten in Ruhe lassen", antwortete Atlan deprimiert. "Wir werden uns aus M-13 zurückziehen und woanders nach Verbündeten suchen."

"Das ist nicht nötig", sagte Chairat impulsiv.

"Chairat!" rief Ankur erschrocken.

Aber der Leiter des Gen-Programms winkte ab.

"Ich glaube, wir sollten unsere Vorsicht nicht übertreiben." Er wandte sich Atlan und Perry Rhodan zu. "Wir glauben Ihnen, daß Sie jene sind, die in unsere Parallel-Welt verschlagen wurden. Ich zweifle nicht mehr an Ihrer Geschichte und kann Ihnen versichern, daß Sie sich in uns nicht getäuscht haben. Wir werden Sie unterstützen, denn wir haben unser Leben in den Kampf gegen das solare Gewaltregime gestellt. Sie können der MARCO POLO melden, daß alles in Ordnung ist. Danach werden wir uns zusammensetzen und die Einzelheiten besprechen."

Atlan schleuderte in einer spontanen Reaktion seinen Kombistrahler fort, eilte auf Chairat zu und drückte ihm die Hand. Jetzt wischte auch Ankur alle Bedenken hinweg und atmete erleichtert auf, die anderen Offiziere entspannten sich ebenfalls.

Als Lord Zwiebus und die beiden Korporale hereingeführt wurden, wurden sie Zeugen einer einmaligen, noch nie dagewesenen Szene: Großadministrator Rhodan und Lordadmiral Atlan verbrüderten sich mit ihren Feinden!

*

Man hatte ihnen die Waffen zurückgegeben und Zimmer zugeteilt, die untereinander mit Türen verbunden waren. Nach der mehrere Stunden dauernden Lagebesprechung mit den Tchirmaynern trafen sie sich in Atlans Zimmer. Lord Zwiebus suchte mit den siganesischen Mikro-Ortungsgeräten in seiner Keule jeden Winkel nach Abhörgeräten ab.

Er gab sich erst nach einer Stunde intensivsten Suchens zufrieden.

"In diesem Raum gibt es bestimmt keinen Spion", meinte er grinsend. "Die Tchirmayner vertrauen uns."

Perry Rhodan grinste zurück.

"Warum auch nicht. Wir alle haben unsere Rollen perfekt gespielt."

"Ja, wir haben sie getäuscht", sagte Atlan. "Aber wir müssen weiterhin auf der Hut sein. Der kleinste Fehler kann uns alles verderben. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir erst am Anfang stehen. Unser Ziel ist es, die Tchirmayner solange in ihrem Glauben zu lassen, daß wir ihre Verbündeten sind, bis die andere MARCO POLO hier eintrifft."

Die Wartezeit werden wir dazu nützen, alles über die Untergrundorganisation zu erfahren."

"Ich hätte nicht gedacht, daß so viele führende Tchirmayner der Widerstandsbewegung angehören", sagte Rhodan grimmig. "Bei der Lagebesprechung war der gesamte militärische Führungsstab anwesend. Ich hätte gute Lust, ein Landekommando anzufordern und die gesamte Brut auszurotten!"

"Laß dich nur nicht von deinen Emotionen überwältigen", mahnte Atlan. "Mich trifft dieser Schlag noch härter, denn schließlich sind die Tchirmayner meine Geschöpfe, ich habe das Gen-Programm ins Leben gerufen, das aus diesen degenerierten Kreaturen geistig hochstehende Neu-Arkoniden machte. Mein erster Gedanke war, Chairat und Ankur den Hals umzudrehen, als sie zu verstehen gaben, daß sie die Initiatoren der Widerstandsorganisatoren sind. Jene Männer, denen ich die Macht über diesen Planeten anvertraute! Aber ich beherrsche mich, weil ich an unser Hauptziel denke. Die Tchirmayner laufen uns nicht davon, die können wir auch noch in einem Monat oder in einem Jahr zur Rechenschaft ziehen. Aber die Parallel-MARCO POLO taucht nur einmal hier auf."

"Wenn überhaupt", sagte Rhodan.

"Die kommt", erklärte Atlan. "davon bin ich mehr denn je überzeugt. Du hast es erlebt, mit welcher Begeisterung wir aufgenommen wurden - mit einem solchen Enthusiasmus habe ich nie gerechnet! Nein, Perry, mein Antipode kann sich die Gelegenheit, Verbündete zu finden, einfach nicht entgehen lassen. Und wenn die MARCO POLO dann im Ortrog-Samut-System auftaucht, werden wir unsere Position soweit gefestigt haben, daß wir die Tchirmayner biegen können, wie wir wollen."

"Ich kann den Tag der Abrechnung kaum mehr erwarten", sagte Lord Zwiebus. "Diesen Hauptmann Scarge müßt ihr mir überlassen. Er hat mich einen verlausten Affenmenschen genannt, nur um meine Reaktion zu prüfen. Um ein Haar wäre ich ihm tatsächlich an die Kehle gesprungen. Später hat er sich dann bei mir entschuldigt und erklärt, daß er mich nur geschimpft hat, um mich zu prüfen. Wenn ich ihm den Schädel einschlage, werde ich mich im nachhinein auch bei ihm entschuldigen."

Alle lachten. Atlan wurde schnell wieder ernst.

"Ich hätte nicht geglaubt, daß ein verlauster Affenmensch so sensibel sein kann", sagte Atlan.

Lord Zwiebus blickte ihn gekränkt an.

"Warum schimpfen Sie mich, Imperator?"

"Du mußt ein dickeres Fell bekommen", antwortete Atlan. "Du darfst nicht wegen jeder Kleinigkeit gleich hochgehen, du Affe! Selbst wenn dich Korporal Frantz beleidigt, darfst du mit keiner Wimper zucken."

"Soll er es einmal versuchen", meinte Lord Zwiebus knurrend.
"Er wird es tun", entschied Rhodan. "Los, Korporal Frantz, beschimpfen Sie Zwiebus. Das ist ein Befehl!"
Der Korporal nahm Haltung an, befeuchtete sich die Lippen und sagte mit undeutlicher Stimme in Lord Zwiebus' Richtung:
"Du bist ein ... verdammter ... verlauster Affenmensch."
"Lauter!" befahl Rhodan und ließ den Pseudo-Neandertaler nicht aus den Augen.
"Du bist ein verdammter, verlauster Affenmensch!" wiederholte Korporal Frantz laut und deutlich. Lord Zwiebus zeigte keine Reaktion.
"Und jetzt Sie, Korporal Spielmann."
"Du bist ein ganz dreckiger, minderwertiger Affe, Zwiebus!" rief Korporal Spielmann unbehaglich.
Der Pseudo-Neandertaler ließ es mit düsterer Miene über sich ergehen.
"Was hast du dazu zu sagen, Zwiebus?" erkundigte sich Rhodan und legte die Hand wie zufällig auf den Griff des Paralysators.
"Diese Diskriminierung trifft mich mitten ins Herz", sagte Lord Zwiebus betrübt.
Atlan und Rhodan lachten, die beiden Korporale waren zurückhaltender.
"Ausgezeichnet!" lobte Rhodan. "So wirst du dich immer verhalten, wenn man dir ins Gesicht spuckt - zumindest solange wir auf Tchirmayn sind."
Lord Zwiebus nickte. Dann grinste er dämonisch und sagte zu den beiden Korporalen: "Ihr habt es gehört. Solange wir auf Tchirmayn sind, werde ich so tun, als sei ich die Duldsamkeit in Person. Aber wenn wir wieder auf der MARCO POLO sind, werde ich mir euch beide vornäpfen."
In diesem Moment schlug der Interkom an. Da sie sich in Atlans Zimmer befanden, nahm er das Gespräch entgegen.
Der Anrufer war Ankur.
"Wenn Sie sich ausgeruht haben, dann würde ich Ihnen jetzt gern unsere militärischen Anlagen zeigen, Sir."
"Ausgezeichnet, Admiral. Das ist eine ganz ausgezeichnete Idee!"

9.

Admiral Ankur holte Atlan und seine Gefährten in einem Panzerfahrzeug ab; zwanzig weitere Panzer bildeten die Eskorte.

"Sie müssen entschuldigen, daß wir die Fahrt nicht in einem luxuriöseren Fahrzeug unternehmen", sagte Ankur, nachdem sich der Panzer in Bewegung gesetzt hatte. "Aber wir müssen vorsichtig sein. Wenn Ihre Anwesenheit bekannt wird, würde es nicht lange dauern, bis diese Nachricht Terra erreicht hätte. Verräter gibt es überall."

"Wie haben Sie uns denn nach Zezsoga gebracht?" erkundigte sich Rhodan.

"Unter strengster Geheimhaltung", antwortete Ankur. "Alle Soldaten, die an dem Überfall auf Ihre Space-Jet beteiligt waren, gehören unserer Widerstandsorganisation an."

"Sind Sie nicht doch etwas sorglos vorgegangen?" meinte Atlan mit leichtem Vorwurf. "Die Aktion in der Hochebene von Rayngun läßt sich nicht ganz vertuschen. Wenn nur das leiseste Gerücht durchsickert, dann könnte die Bevölkerung hellhörig werden. Verstehen Sie mich richtig, Admiral Ankur, ich möchte verhindern, daß Ihre Widerstandsbewegung durch uns gefährdet wird."

Ankur lachte.

"Sie sehen unsere Lage völlig falsch, Lordadmiral. Nicht die Widerstandskämpfer müssen sich vor den Imperiumstreuen verstecken, sondern der umgekehrte Fall trifft zu. Wir sind keine kleine Gruppe von Träumern, wir sind eine schlagkräftige Organisation. Auf Tchirmayn leben 980 Millionen Menschen, davon stehen zwei Drittel hinter uns. Die restlichen 300 Millionen sind keineswegs imperiumstreu, sondern nur wankelmütig und vorsichtig. Wenn wir uns erst erheben, dann werden sich uns die meisten von ihnen anschließen."

Atlan pfiß überrascht durch die Zähne. Seine Überraschung war echt. Denn er hatte erst vor kurzem Perry Rhodan gegenüber behauptet, daß höchstens einige tausend Tchirmayner der Widerstandsorganisation angehörten. Niemand auf Terra hatte geahnt, daß praktisch alle gen-gesteuerten Neu-Arkoniden des Ortrog-Samut-Systems gegen das Solare Imperium waren.

Auf den Bildschirmen des Panzerfahrzeuges war zu sehen, daß sie durch die Straßen einer modernen Stadt fuhren. Die Passanten blieben stehen und winkten den Soldaten zu. Der Jubel der Bevölkerung kam für Rhodan nicht mehr überraschend, seit ihn Ankur über die Verhältnisse auf Tchirmayn aufgeklärt hatte. Wahrscheinlich war der Prozentsatz der Imperiumsgegner in der Hauptstadt Zezsoga noch höher -wohl nur wenige von den 3,8 Millionen hatten den Großadministrator, oder ihren allgewaltigen Herrscher Lordadmiral Atlan ins Herz geschlossen.

Rhodan grinste. Das vereinfachte die Situation. Wenn er diese Stadt dem Erdboden gleich machte, dann brauchte er keine Wissensbisse zu verspüren.

Nach einer Stunde Fahrt, hielt das Panzerfahrzeug an. Die Beobachtungsbildschirme zeigten das Innere einer riesigen Garage, in der Militärfahrzeuge abgestellt waren.

Sie verließen den Panzer und wurden von Ankur zu einem bewachten Antigravschacht geführt. Da es sich um einen großen Lastenlift handelte, konnten sie nebeneinander in ihm in die Tiefe schweben.

"Haben Sie Ihr Hauptquartier im Herzen von Zezsoga eingerichtet?" erkundigte sich Atlan erstaunt.

"Wir kommen jetzt in die Nervenzentrale meiner Armee", antwortete Ankur. "Sie ist Lordadmiral Atlan, Ihrem Antipoden, bekannt. Aber er ahnt nicht, daß von hier eine Verbindung zu unseren Geheimanlagen besteht."

Nachdem sie den Antigravlift verlassen hatten, kamen sie durch eine endlos scheinende Reihe von Hallen, in denen Hunderte von Computerfachleuten an positronischen Terminals saßen.

Rhodan stellte fest, daß sie interessiert beobachtet wurden. Jetzt, nachdem er wußte, daß die Armee bedingungslos hinter Ankur stand, wunderte er sich nicht mehr, daß der Admiral ihre Anwesenheit vor seinen Untergebenen nicht geheim hielt.

Während sie durch die einzelnen Abteilungen gingen, stellte Ankur ihnen den einen oder anderen Offizier vor und klärte sie über die Doppelfunktion der positronischen Anlagen auf.

"Offiziell dient diese Rechenzentrale der Öffentlichkeitsarbeit und des militärischen Verwaltungsapparates, der Erstellung von Statistiken und der Auswertung von Tests. Die Hälfte der Speicher wird jedoch von uns dazu verwendet, Pläne für den Tag X auszuarbeiten. Wenn es zu einer Konfrontation mit dem Solaren Imperium kommt, genügt ein Knopfdruck, um alle unsere Kräfte so mobilisieren. Wir sind auf jede Eventualität vorbereitet."

"Müssen Sie nicht die Kontrollen durch die USO und die SolAb fürchten?" erkundigte sich Atlan.

Ankur machte eine wegwerfende Handbewegung.

"Atlan versucht natürlich ständig, seine Spezialisten einzuschleusen. Wenn sie hier herum schnüffeln, lassen wir sie gewähren, denn an unsere Geheimpläne kommen sie doch nicht heran. Schöpfen sie Verdacht und kommen sie unseren geheimen Anlagen auf die Spur, so eliminieren wir sie. Das hat bisher tadellos funktioniert."

Wem sagst du das! dachte Atlan wütend.

Sie erreichten eine große Transmitterhalle, in dem zwei Großgeräte standen, von denen eines außer Betrieb und das andere auf Sendung geschaltet war.

"Es ist alles für den Transport vorbereitet", erklärte Ankur.

Einer der Transmittertechniker löste sich von den anderen und kam direkt auf Atlan zu. Der Arkonide blieb stehen und blickte dem Mann gespannt entgegen. Er erkannte sofort an seinem Verhalten, daß etwas in ihm vorging und hielt die Hand sicherheitshalber in der Nähe des Paralysators.

Als der Techniker Atlan erreicht hatte und zwei Schritte vor ihm stehenblieb, begann es in seinem Gesicht zu zucken. Er ballte die Hände zu Fäusten und preßte sie gegen den Körper.

"Ich kann es nicht glauben, daß Sie nicht er sind", sagte der Techniker mit zitternder Stimme. "Sie sehen genauso aus, haben die gleiche Art, sich zu bewegen ... Alles an Ihnen ist wie bei ihm. Sie müssen es sein. Ich habe Sie damals genau beobachtet, als Sie meine Frau niederschossen..."

"Was vorgefallen ist, tut mir aufrichtig leid", sagte Atlan mit sanfter Stimme. "Aber wollen Sie mich wirklich für die Taten meines Antipoden verantwortlich machen?"

"Sie sind es gewesen!" schrie der Mann plötzlich wie von Sinnen und sprang Atlan mit gezückten Vibratormesser an.

"Ich lasse mich nicht täuschen ..."

Seine Stimme ging in ein Röcheln über, und als er auf Atlan prallte, zuckten seine Arme und Beine in einem letzten Reflex. Atlan fing ihn auf und ließ ihn zu Boden gleiten.

"Dieser Vorfall ist äußerst bedauerlich", entschuldigte sich Ankur und steckte seinen Paralysator wieder weg.

"Sie hätten ihn nicht gleich zu paralysieren brauchen", sagte Atlan. "Mir wäre es lieber gewesen, wenn ich den Mann mit Worten von seinem Irrtum hätte überzeugen können."

Ankur betrachtete Atlan bewundernd und sagte:

"Wenn er jetzt hören könnte, mit welcher Großmut Sie über seine Verfehlung hinweggehen - das würde ihn bestimmt überzeugen."

*

Sie ließen sich von dem Groß-Transmitter abstrahlen und kamen in einer Transmitterhalle heraus, die bis auf einige Kleinigkeiten identisch mit der ersten war.

"Wo befinden wir uns hier?" wollte Rhodan wissen.

"Sie waren schon einmal in diesem Gebiet, nur viertausend Meter höher", antwortete Ankur lächelnd.

"Dann befinden wir uns unter dem Rayngun-Hochland", stellte Atlan fest. "Kein Wunder, daß Ihre Geheimanlagen noch nicht entdeckt wurden. Die viertausend Meter dicke Gesteinsschicht macht eine Ortung unmöglich."

"Damit allein ist es nicht getan", entgegnete Ankur. "Es bedarf einer Menge technischer Tricks, um ein Areal mit einer Grundfläche von zehntausend Quadratkilometern zu tarnen. Kommen Sie. Bevor wir die Exkursion fortsetzen, sollten wir zuerst eine Ruhepause einlegen. Bei dieser Gelegenheit werden Sie einige interessante Leute kennenlernen."

Während sie Ankur folgten, warf Rhodan seinem arkonidischen Freund einen vorwurfsvollen Blick zu. Rhodan ging es einfach nicht in den Sinn, wie Atlan der verhängnisvollen Entwicklung auf Tchirmayn hatte tatenlos zusehen können. Er wollte gar nicht daran denken, welche Kampfmittel und technische Hilfsgeräte die Tchirmayner auf dieser riesigen Fläche von 10.000 Quadratkilometern untergebracht hatten. Auf jeden Fall waren sie schon zu stark.

Sie führen in einer pneumatischen Rohrbahn tiefer in die Geheimanlagen hinein.

Die Fahrt dauerte kaum zehn Minuten und ging schweigend vor sich. Atlan und Rhodan waren in Gedanken versunken; sie dachten beide in ähnlichen Bahnen: Die Widerstandsorganisation von Tchirmayn mußte schnellstens ausgeräuchert werden, bevor andere Planeten in ihren Einflußbereich gerieten. Die Tchirmayner waren stark genug, um einen Sturm in der Galaxis entfachen zu können.

Als sie die Rohrbahn verließen, wurden sie von einem Dutzend Offizieren erwartet, in deren Begleitung sich fast ebensoviele Zivilisten befanden. Wissenschaftler! durchzuckte es Rhodan. Er hörte kaum hin, als sie ihm vorgestellt wurden - für ihn waren sie alle schon so gut wie tot. Wenn ihn jemand ansprach, dann antwortete er freundlich aber einsilbig.

Er verlor immer mehr die Freude an seiner Rolle. Es strengte ihn zu sehr an, auf jedes Wort zu achten und jede seiner Bewegungen unter Kontrolle zu halten. Und wofür das Ganze? Sie wußten nun genug. Sie mußten nur noch warten, bis der andere Rhodan hier eintraf. Aber der Großadministrator des Solaren Imperiums hätte sich vorstellen können, daß es angenehmere Möglichkeiten gab, die Wartezeit zu überbrücken, als sich ständig beleidigen zu lassen.

Sie kamen in einen Konferenzraum mit hypermoderner technischer Ausstattung, in dem eine festliche Tafel gedeckt war. Aber obwohl Rhodan Hunger hatte und die Speisen aus einer ausgezeichneten Küche stammten, konnte er sich daran nicht delectieren. Statt anregender Darbietungen in Form von Kampfspielen wurden Filmdokumentationen über die Schandtaten des solaren Gewaltregimes gezeigt und provozierende politische Reden geführt.

Und immer wieder wurde von ihm verlangt, daß er seine Meinung abgab.

Es war Rhodan zuwider, den Argumenten seiner Feinde zuzustimmen. Nicht nur, weil sein Stolz verletzt wurde, sondern weil er für jedes Argument ein Dutzend Gegenargumente gewußt hätte. Sklaverei? Es gab keinen einzigen Sklaven terranischer Abstammung, sondern sie entstammten allen Fremdvölkern, Umweltangepaßten und terranischen Pionieren - und die wenigen Sklaven, deren Heimat die Erde war, waren es wegen ihrer niederen Gesinnung nicht wert, Terraner genannt zu werden.

Völkermord? Bisher waren nur Planeten vernichtet worden, die sich der Einheit der Menschheit widersetzt hatten.

Gewaltherrschaft? Es war müßig, diesen Hohlköpfen die Bedeutung Terras in der Galaxis begreiflich machen zu wollen. Gäbe es Terra, die Hochburg der Menschheit nicht, würde die Galaxis von Blues oder Akonen beherrscht werden. Und dann wären die Terraner die Sklaven. Würde nicht ein starker Mann wie er, Rhodan, die Menschheit mit Gewalt zusammenhalten, dann würde sie sich selbst zerfleischen und wäre eine leichte Beute für die Feinde, die auf den Zusammenbruch des Solaren Imperiums warteten.

Und dann sagte so ein neu-arkonidischer Offizier an Rhodans Seite:

"Der Tyrann Rhodan und sein Paladin Atlan gehören an die Wand gestellt!"

Da sah Rhodan rot. Er holte aus, um in dieses von Fanatismus verzerrte Gesicht zu schlagen. Doch er führte die Bewegung nicht zu Ende. Er ließ die geballte Faust langsam sinken.

Stille senkte sich über den Raum. Auf dem großen Bildschirm lief gerade eine Massenhinrichtung auf der Pionierwelt Dooreo ab. Alle Blicke richteten sich auf Rhodan. Die beiden Korporale und Lord Zwiebus saßen angespannt in ihren Sesseln, bereit zu kämpfen. Nur Atlan blieb ruhig.

"Stellen Sie bitte den Projektor ab", sagte Rhodan in die Stille. "Ich habe genug von diesen Greueln. Es ist furchtbar, das alles mitansehen zu müssen und nichts dagegen tun zu können."

Der Bildschirm wurde augenblicklich dunkel.

"Es macht gar nichts, daß du dich hast gehen lassen, Perry", meinte Atlan. "Es war eine verständliche menschliche Regung. Die Vorstellung, daß all diese galaktischen Verbrechen in unserem Namen begangen wurden, ist einfach unerträglich. Ihnen, Ankur, muß ich leider den Vorwurf machen, daß Sie Ihre Leute nicht dahingehend instruiert haben, deutlich zu verstehen zu geben, ob sie von uns oder unseren Antipoden sprechen."

Admiral Ankur senkte den Blick.

"Ich muß zugeben, daß wir uns von unseren Emotionen übermannen ließen und uns gelegentlich ungeschickt verhielten. Dafür habe ich mich im Namen meiner Leute zu entschuldigen."

"Ihnen ist kein Vorwurf zu machen", sagte Rhodan, der sich wieder vollends in der Gewalt hatte. "Schließlich sind Sie die Betroffenen. Ich weiß gar nicht, ob wir überhaupt das Recht haben, Sie um Hilfe zu bitten. Nach allem, was ich gesehen habe ..."

"Rechnen Sie mit uns, Großadministrator", sagte Ankur fest. "Denn was wir für Sie tun, richtet sich gegen das Solare Imperium. Und damit helfen wir uns selbst."

Damit war die Konferenz beendet.

Ankur bot Atlan und Rhodan an, die Nacht in den Geheimanlagen zu verbringen und die Besichtigung am nächsten Tag fortzusetzen. Sie stimmten erleichtert zu und ließen sich zu ihren Unterkünften führen. Dabei stellten sie fest, daß der Trakt, den man ihnen in der "Wissenschaftlerkolonie" zuteilte, von Wachen umstellt war. Ankur erklärte, daß dies zu ihrem Schutz geschehe, und Rhodan glaubte es ihm sogar, obwohl er sich nicht vorstellen konnte, von wem ihnen in den Geheimanlagen Gefahr drohen konnte - und erfuhr es am nächsten Tag...

Während sich Lord Zwiebus und die beiden Korporale in ihre Kabinen zurückzogen, lud Atlan Rhodan zu sich zu einem "Gedanken Austausch" ein.

Die folgende Unterhaltung, die sich zwischen ihnen entspann, wäre für jeden Uneingeweihten harmlos und unbedeutend gewesen. Tatsächlich bedienten sie sich jedoch eines "Sprachcodes", den nur sie selbst - und höchstens noch ihre Antipoden - kannten. Nach Weglassung aller Ausschnückerungen kam etwa folgender inhaltsschwere Dialog heraus.

Rhodan: "Schluß mit dem Theater. Wir haben die Neu-Arkoniden festgenagelt."

Atlan: "Und unser Plan?"

Rhodan: "Zum Teufel damit. Er kommt nicht. Warum also das Versteckspiel mit den Neu-Arkoniden? Ich ertrage sie nicht länger."

Atlan: "Das hast du eben gezeigt. Glück gehabt, daß du dich herausreden konntest. Mein Kompliment."

Rhodan: "Darauf pfeife ich. Jede Minute, die wir hierbleiben, ist vergeudet. Er kommt nicht."

Atlan: "Vielleicht doch. Sicher sogar! Warten wir noch zwei Tage. Wenn dann nichts passiert, schlagen wir zu. Abgemacht?"

Rhodan: "Okay. Aber länger als bis zum 5. Oktober warte ich nicht."

Atlan: "Meinetwegen. Dann kannst du die Köpfe rollen lassen. Aber Ankur und Chairat gehören mir!"

Rhodan: "Sonst noch Wünsche?"

Atlan: "Jawohl. Daß uns unsere Antipoden nicht im Stich lassen und von Palpyron geradewegs nach Tchirmayn kommen."

10.

Rhodan erstarrte, als er die lange Reihe von Raumschiffen sah. Sie hatten diesmal nicht die pneumatische Rohrbahn benützt, sondern eine zehn mal acht Meter Transportplattform bestiegen, die von unsichtbaren Kraftfeldern getragen wurde und in einer Höhe von dreihundert Metern durch den gigantischen Hangar flog.

Außer Ankur und Rhodan und seinen vier Begleitern waren noch sieben Offiziere der tchirmaynischen Flotte mitgekommen. Sie standen mit stolzgeschwellter Brust da und blickten abwechselnd erwartungsvoll Rhodan und Atlan an.

Atlas sparte nicht mit Lob und Kommentaren der Anerkennung.

Ankur erklärte:

"Wir haben dreihundert Kampfschiffe zu unserer Verfügung, darunter nicht weniger als hundert Schwere Kreuzer der SOLAR-Klasse. Dazu kommen hundert Kreuzer der 200-Meter-Klasse und hundert Leichte Kreuzer der STAATEN-Klasse. Die dreihundert Kampfschiffe sind jederzeit einsatzbereit. Die Mannschaften sind alle an Bord der Schiffe untergebracht, und selbst in ruhigen Zeiten sind genügend Männer an Bord, um sofort starten zu können. Selbstverständlich können jederzeit sämtliche Geschütze besetzt werden. Wir sind jedenfalls gerüstet."

Dem mußte selbst Rhodan beipflichten. Die Tchirmayner waren viel schlagkräftiger, als er geahnt hatte. Aber Ankur hatte noch einige Überraschungen parat, die dazu angetan waren, Rhodans inneren Groll zu steigern.

"In unseren Werkstätten und Laboratorien arbeiten ständig tausend Wissenschaftler und Techniker an Neuerungen, um die Bewaffnung unserer Schiffe zu verstärken und die technischen Einrichtungen zu verbessern. Wenn eine Versuchsreihe erfolgreich abgeschlossen wurde, dann ruhen wir uns nicht auf unseren Lorbeeren aus, sondern experimentieren weiter. Wir haben auf unseren Schiffen bereits viele geheime Offensiv- und Defensivbewaffnungen eingebaut, von denen man im Solaren Imperium keine Ahnung hat. Die Solare Flotte müßte schon mit einer zehnfachen Übermacht anrücken, um die tchirmaynische Flotte entscheidend schlagen zu können."

Die zehnfache Übermacht wartet bereits! dachte Rhodan grimmig.

Während sie durch den kilometerlangen Hangar flogen, stellte Rhodan an allen Schiffen verschiedene Aufbauten, Projektoren und Antennen fest, die ihm unbekannt waren. Auf seine Fragen erklärte Ankur bereitwillig, daß es sich dabei um die sichtbaren Bestandteile der Geheimbewaffnung handelte. Die tchirmaynischen Schiffe besaßen Anlagen, um ihre eigenen Schutzschirme verstärken zu können und jene des Feindes anzuzapfen, sie hatten verbesserte Transformkanonen, die weiterreichend waren, Fusionsbomben von schwererem Kaliber ins Ziel bringen konnten und eine maximale Zielgenauigkeit besaßen.

Rhodan war überzeugt, daß es sich bei diesen Angaben keineswegs um Übertreibungen handelte. Atlas hatte mit seinem Gen-Programm auf Tchirmayn einen vollen Erfolg erzielt - wenn auch im negativen Sinn. Diese gen-gesteuerten Neu-Arkoniden waren in ihrer Intelligenz, in ihrem Forscherdrang und in ihrem Willen zum Überleben den Terranern vielleicht sogar ebenbürtig.

"Bedurfte es nicht kostspieliger und aufwendiger technischer Einrichtungen, um die Startvorrichtungen für diese gigantische Flotte zu installieren?" erkundigte sich Atlas. "Immerhin befinden wir uns hier in einer Tiefe von vier Kilometern."

Ankur lächelte.

"Wir befinden uns in einer Tiefe von vier Kilometern, wenn man vom Niveau der Rayngun-Hochebene ausgeht. Aber wir sind hier nur wenige Meter über dem Meeresspiegel. Vielleicht erinnern Sie sich daran, Sir, daß die Hochebene im Süden auf einer langen Strecke steil ins Meer abfällt. In dieser unwegsamen Steilküste befinden sich die getarnten Hangarschleusen. Ein Knopfdruck genügt, um die Schleusen zu öffnen. Zugstrahlen bringen die Kampfschiffe ins Freie, von wo sie augenblicklich und mit höchsten Beschleunigungswerten in den Einsatz gehen können. Die Vorbereitungen nehmen nur wenige Minuten in Anspruch."

Rhodan konnte nur mühsam ein zufriedenes Grinsen unterdrücken. Ankur, dieser vertrauensselige Narr, gab ihnen nichtsahnend das beste Rezept in die Hand, um seine starke Flotte schlagen zu können. Wenn einige Großraumschiffe vor den getarnten Hangars lauerten, konnten sie die startenden Schiffe mühelos abschießen, noch bevor diese in der Lage waren, ihre Schutzschirme einzuschalten.

Das war für den Großadministrator die wichtigste Erkenntnis, die er bei dieser Exkursion gewann. Er war wieder versöhnlicher gestimmt. Es hatte sich doch ausgezahlt, die Ruhe zu bewahren und das Versteckspiel mit den Tchirmaynern weiterzutreiben. Rhodan nahm sich vor, Atlas seine Anerkennung dafür auszusprechen, daß er ihn dazu überredet hatte, seine Rolle weiterzuspielen.

Man schrieb inzwischen den 4. Oktober - noch vierundzwanzig Stunden, dann konnte er zum vernichtenden Schlag gegen die Tchirmayner ausholen. Ungeachtet dessen, ob nun die andere MARCO POLO mit seinem Antipoden eintraf oder nicht. Er hoffte zwar immer noch, daß er zwei Fliegen mit einem Schlag treffen konnte, würde sich aber auch damit zufriedengeben, die Tchirmayner ein für allemal auszuschalten.

Ankur steuerte die Plattform auf eine querlaufende Zugstrahlenbahn, und sie verließen den Hangar. Nachdem sie wieder festen Boden unter den Füßen hatten, verabschiedete Ankur die Offiziere und geleitete seine Gäste in einen Raum, wo der Biologe Chairat mit einigen anderen Wissenschaftlern auf sie wartete.

"Ich überlasse Sie jetzt dem Leiter des Gen-Programms", sagte Ankur zum Abschied. "Auch er hat einige Überraschungen für Sie bereit."

Ankur zog sich zurück. Chairat begrüßte Atlas und Rhodan - in dieser Reihenfolge (was Rhodan nicht ohne Ingrid registrierte) - und stellte ihnen seine Wissenschaftler vor. Dann sagte er:

"Ich möchte Ihnen das vorläufige Endprodukt meines wichtigsten Programms im Kampf gegen das Solare Imperium zeigen. Aber ich muß Sie vorher warnen. Es könnte nämlich zu unliebsamen Zwischenfällen kommen, die zu verhindern ich nicht in der Lage bin. Es steht Ihnen frei, mein Angebot anzunehmen oder abzulehnen. Die Verantwortung für Ihre Sicherheit kann ich jedoch nicht übernehmen."

"Jetzt haben Sie uns erst recht neugierig gemacht, Chairat", sagte Atlas lächelnd. "Sicherlich würden wir uns ewig Vorwürfe machen, wenn wir Ihr Angebot ablehnten. Was wollen Sie uns nun zeigen? Oder wollen Sie uns das nicht verraten?"

"Das Ergebnis einer speziellen Gen-Programmierung", antwortete Chairat ernst. "Die Haßkolonie!"

"Das hört sich vielversprechend an", meinte Rhodan und vergewisserte sich instinktiv, daß sein Paralytator griffbereit war.

*

Die sogenannte "Haßkolonie" war die am strengsten bewachte Abteilung innerhalb der Geheimanlagen. Hinweistafeln verrietten, daß nur "Befugte" mit besonderen Ausweisen Zutritt hatten. Chairat hatte für seine Gäste aus dem Parallel-Universum solche Ausweise eigens anfertigen lassen. Aber trotzdem mußten sie sich einer Reihe von Robotkontrollen unterwerfen. Seltsamerweise wurden ihnen die Waffen gelassen, und nicht einmal Zwiebus' Keule wurde beanstandet.

"Eigentlich hätte ich angenommen, daß Sie uns bitten würden, unsere Waffen abzugeben", sagte Atlas und sprach damit genau das aus, was sich Rhodan dachte.

"In der Regel geschieht das auch", antwortete Chairat. "Aber in diesem speziellen Fall ist es besser, wenn Sie Ihre Waffen behalten. Ich möchte Sie sogar bitten, Sicherheitskombinationen mit eingebauten Schutzschirmaggregaten anzulegen."

Sie kamen in einen durch ein schweres Schott abgesicherten Raum, in dem sie von zwei bewaffneten Wachtposten erwartet wurden. In einer Umkleidekabine lagen fünf Schutzanzüge bereit.

"Ihre Fürsorge rührt uns, Chairat", sagte Atlas. "Aber übertreiben Sie nicht doch etwas? Wenn Sie nichts für Ihren persönlichen Schutz tun, dann verzichten auch wir auf Schutzanzüge."

"Wir verbergen uns nicht wie feige Memmen hinter Individualschutzschirmen", sagte Lord Zwiebus in gutturalem Ton.

"Wir verlassen uns auf uns selbst."

"Darum würde ich Sie aber auch dringend bitten", meinte Chairat besorgt. "Halten Sie Ihre Paralytoren auf jeden Fall schußbereit."

"Was erwartet uns hinter diesem Panzerschott?" wollte Rhodan lächelnd wissen; der Aufforderung, den Paralytator schußbereit zu halten, kam er nur zu gern nach. "Befindet sich dahinter ein Zwinger, in dem Sie Raubtiere gefangenhalten?"

"Ihr Vergleich trifft in gewisser Weise zu, Sir", sagte Chairat ernst. "Es kommt natürlich auf den jeweiligen Betrachter an. Von meinem Standpunkt aus sind die Mitglieder der Haßkolonie harmlos und friedlich, Ihnen gegenüber könnten sie sich allerdings als Bestien zeigen. Ich habe die Zöglinge natürlich auf Ihr Erscheinen vorbereitet, und sie versprochen, sich nicht zu irgendwelchen Unbesonnenheiten hinreißen zu lassen. Aber trotzdem ist Vorsicht geboten. Sind Sie bereit?"

"Ich vergehe fast vor Neugierde, Chairat", sagte Atlas.

Das Schott glitt auf. Die beiden mit Lähmstrahlern bewaffneten Wachtposten gingen voraus, Rhodan und seine Begleiter folgten. Chairat bildete den Abschluß. Einer der Wächter blieb am Schott zurück und schloß es mit einem Impulsschlüssel vor den zurückbleibenden Wissenschaftlern.

Chairat setzte sich an die Spitze der Gruppe. Sie schritten durch einen langen, breiten Korridor, mit Türen, die offenstanden.

Rhodan blickte in einen der Räume und erblickte drei Arkoniden, die über irgendeinen technischen Plan gebeugt waren. Als sie ihn bemerkten, sahen sie kurz auf und beschäftigten sich dann wieder mit ihrer Arbeit.

Jetzt erst konnte Rhodan sie in allen Einzelheiten studieren. Sie waren von großem, schlanken Wuchs, besaßen eine etwas größere Gestalt als die anderen gen-modifizierten Neu-Arkoniden und waren vollkommen haarlos. Ihre kahlen Schädel, die haarlosen Augenbrauenwülste über den stechenden, klugen Augen, in denen ein unlösbares Feuer zu brennen schien, und die glatte, wie aus Kunststoff gegossene Haut waren ihre markantesten Merkmale.

"Wahrscheinlich haben Sie sich schon von Anfang an gedacht, daß hier eine speziell gen-gesteuerte Generation heranwächst", erklärte Chairat, während sie an den weiteren Türen vorbeigingen, hinter denen verschiedengroße Räume lagen, in denen sich glatzköpfige Neu-Arkoniden mit den unterschiedlichsten Arbeiten beschäftigten.

Chairat fuhr fort:

"Nun werden Sie sich fragen, nach welchen besonderen Gesichtspunkten die Gene dieser Zöglinge programmiert wurden..."

Rhodan fand den Ausdruck "Zöglinge" sehr treffend. Es kam ihm tatsächlich so vor, als sei er in ein Internat mit lauter Musterschülern geraten, die sich, einer eigenwilligen Hausordnung wegen, die Schädel hatten kahlscheren lassen.

"Sagen Sie es mir nicht, Chairat, ich möchte raten", drang Atlans Stimme zu Rhodan. "Sie haben mir schon einen wichtigen Anhaltspunkt gegeben: Haßkolonie! Stimmt es, daß diese Neu-Arkoniden so gesteuert und erzogen sind, daß sie die Herrscher des Solaren Imperiums abgrundtief hassen?"

"Sie haben das einfach und treffend ausgedrückt, wofür ich mir lange wissenschaftliche Erklärungen zurechtgelegt habe", sagte Chairat. "Ja, die Zöglinge der Haßkolonie verurteilen und verabscheuen die Gewaltpolitik der Terraner. Ihr Haß ist tief verwurzelt, er ist unauslösbar in ihnen eingegraben. Ich habe lange überlegt, wie ich das Gen-Programm am besten anwenden könnte, um Neu-Arkoniden zu erschaffen, die im Kampf gegen das Solare Imperium die größte Wirkung erzielen würden. Sollten es ertruserähnliche Bullen sein, oder geistige Genies, die jedoch den Nachteil psychischer Übersensibilität gehabt hätten, oder kleine, flinke Geschöpfe mit dem Fingerspitzengefühl von Siganesen? Ich habe mich dann entschlossen, gänzlich neue Wege zu gehen. Das hier ist die Antwort auf die terranische Gewaltherrschaft:

Neu-Arkoniden, die noch gewalttätiger als die gewalttätigsten Terraner sind, deren Bössigkeit alles andere übertrifft, die tiefer und stärker hassen können als jedes Lebewesen. Ich beantworte Gewalt mit Gewalt!"

"Sie brauchen mir Ihre moralischen und ethischen Bedenken nicht mitzuteilen, Lordadmiral, ich hatte sie anfangs selbst", entgegnete Chairat. "Aber jetzt bin ich an dem Punkt angelangt, wo ich der Überzeugung bin, daß der Zweck die Mittel heiligt. Ich habe hier zwanzigtausend Zöglinge untergebracht, von denen jeder einzelne ein potentieller Mörder ist. Und jeder von ihnen hat ein vorbestimmtes Opfer. Allein hundert Zöglinge sind auf Großadministrator Rhodan programmiert, ebensoviele auf Atlan, zehn auf Galbraith Deighton ... Sie können die Liste selbst fortsetzen. Es kommt der Tag, an dem ich die Zöglinge der Haßkolonie ins Solarsystem schicken werde!"

"Jetzt begreife ich Ihre Warnung erst in ihrer vollen Konsequenz", sagte Atlan unbehaglich. "Ich glaube, wir hätten doch die Schutzanzüge nehmen sollen..."

"Dafür ist es jetzt zu spät, Imperator!" schrie jemand durch den Korridor.

Rhodan wirbelte herum und sah, wie eine Gruppe von zehn Zöglingen fünfzehn Meter hinter ihnen aufgetaucht war. Der Wachposten, der den Abschluß bildete, riß seinen Paralysator hoch und schoß ohne Warnung. Sechs der Zöglinge brachen im Lähmstrahl zusammen, die anderen vier überrannten den Posten einfach. Aber weiter kamen sie nicht, sie liefen geradewegs Lord Zwiebus in die Arme, beziehungsweise vor seine Keule. Er brauchte sie nur dreimal rotieren zu lassen, dann lagen auch die restlichen vier Angreifer mit blutigen Schädeln und gebrochenen Rippen auf dem Boden.

"Haben Sie Nachsicht mit meinen Zöglingen!" rief Chairat, als er sah, was der Pseudo-Neandertaler angerichtet hatte. "Sie können nichts für ihre Veranlagung. ..."

"Wir verteidigen nur unser Leben", rechtfertigte sich Rhodan und schlug einen der kahlköpfigen Neu-Arkoniden mit der bloßen Faust nieder, der ihn aus einem Zimmer angesprungen war.

Immer mehr der haßgesteuerten Neu-Arkoniden tauchten auf. Ihre Gesichter waren zu Fratzen verzerrt, aus ihren Augen sprach die Mordlust. Aber zum Glück waren sie unbewaffnet.

"Ich habe Sie gewarnt, aber Sie wollten nicht auf mich hören", jammerte Chairat. Er lief seinen Geschöpfen entgegen, um sie zurückzudrängen, doch sie schoben ihn beiseite.

Atlan feuerte minutenlang einen breitgefächerten Paralysestrahl in die menschliche Mauer, die sich auf sie zuwälzte. Als er den Lähmstrahler absetzte, war der Korridor vor ihm fast bis zur Decke mit reglosen und nur gelegentlich reflexartig zuckenden Körpern angehäuft. Und dahinter drängten weitere Angreifer nach, die, von ihrem Mordinstinkt getrieben, ohne Rücksicht auf ihre eigene Sicherheit zu ihren Opfern drängten.

Chairat arbeitete sich aus diesem Berg von gelähmten Körpern heraus und kam auf sie zugehumpelt.

"Da hinein!" rief er hysterisch und deutete auf eine der Türen. "Dort liegt ein Geheimgang, zu dem nur ich einen Schlüssel habe."

Die beiden Korporale eilten zu ihm und stützten ihn. Mit ihrer Hilfe gelangte er in den von ihm bezeichneten Raum. Während Spielmann und Frantz mit ihm zur rückwärtigen Wand gingen, rief Chairat:

"Schließt die Tür hinter uns. Das wird sie für eine Weile aufhalten." Er schüttelte verständnislos den Kopf. "Ich weiß nicht, was in sie gefahren ist..."

Aber ich, dachte Rhodan, feuerte noch eine Salve aus seinem Paralysator ab und zog sich noch vor Lord Zwiebus in den Raum zurück. Diese Retortenwesen haben instinktiv erfaßt, wer wir in Wirklichkeit sind! Das ist die Erklärung dafür, daß sie rasend geworden sind!

Lord Zwiebus drückte die Tür zu und stemmte sich dagegen. Gleich darauf wurde von draußen dagegegehämmert; ein wüstes Geschrei erhob sich. Der Pseudo-Neandertaler lachte kehlig.

Inzwischen war es Chairat gelungen, die getarnte Tür zu dem Geheimgang zu öffnen, der aus der Haßkolonie hinausführte. Er drängte Rhodan, Atlan und die beiden Korporale hinein und wartete dann, bis Lord Zwiebus ihnen folgte.

"Jetzt sind Sie in Sicherheit", rief der Leiter des Gen-Programms ihnen nach. "Ich bleibe hier, um meine Zöglinge zu beruhigen. Mir droht von ihnen keine Gefahr..."

*

"Bisher haben wir nur von unseren Sorgen und Nöten gesprochen", sagte Admiral Ankur bei der Besprechung, die fünf Stunden später stattfand. "Wir haben Ihnen gezeigt, welche Vorbereitungen wir für den Tag X treffen."

Sie werden daraus sicherlich erkannt haben, daß wir nicht gewillt sind, uns der Willkür des Solaren Imperiums zu unterwerfen. Sie haben sehr viel Geduld mit uns gezeigt, auch wenn es zu Zwischenfällen kam, wie vor wenigen Stunden in der Haßkolonie. Aber lassen wir das. Wir haben Ihnen, Großadministrator Rhodan, und Ihren Leuten vollste Unterstützung zugesichert. Jetzt wollen wir zu unserem Wort stehen. Sagen Sie uns, wie wir Ihnen helfen können."

"Ich bin froh, daß Sie darauf zu sprechen kommen, denn sonst hätte ich von mir aus das Thema anschneiden müssen", sagte Rhodan. "Ich möchte Sie vorerst bitten, der MARCO POLO die Landung auf Tchirmayn zu gestatten."

Rhodan ließ sich nicht anmerken, wieviel für ihn davon abhing, daß die MARCO POLO mit Einwilligung der Tchirmayner landete; vor allem, warum eine Landung auf Tchirmayn für ihn wichtig war. Seine vorgetäuschten Motive waren verständlich, und er legte sie auch dar:

"Als die MARCO POLO vor nunmehr nahezu sieben Wochen von Terra zu dem Experiment außerhalb der Plutobahn startete, rechneten wir nur mit einem kurzfristigen Aufenthalt. Entsprechend mangelhaft ist auch unsere Ausrüstung. Wir rechneten nicht damit, daß unsere Rückkehr verzögert werden könnte. Jetzt herrscht Nahrungsknappheit an Bord. Wir brauchen dringend Lebensmittel. Und auch unsere Deuterium-Vorräte gehen zur Neige. Unsere Kernbrennstoffreserven sind bald aufgebraucht. Vor allem brauchen wir Wasser, nicht nur für die Versorgung der Mannschaft, sondern auch um Deuterium daraus zu gewinnen. Nahrungsmittel und Wasser, das wäre, worum ich Sie bitte, Admiral Ankur!"

Noch bevor Ankur etwas sagen konnte, antwortete Chairat:

"An Wasser mangelt es auf Tchirmayn nicht, und wir haben auch keine Nahrungsprobleme. Landen Sie mit der MARCO POLO und füllen Sie Ihre Vorratskammern auf."

11.

"Die letzten fünfzig Lichtjahre werden die schwersten sein", hatte Atlan prophezeit, als sie vom Planeten Palpyron zum Kugelsternhaufen M 13 aufgebrochen waren.

Er hatte damit auf die Neu-Arkoniden aus dem Arkon-System und die Bewohner der arkonidischen Siedlungswelten angespielt, die M 13 bevölkerten und einen Unsicherheitsfaktor darstellten. Man mußte damit rechnen, daß die

degenerierten Neu-Arkoniden sich der Willkür des Solaren Imperiums fügten. Wenn sie durch Zufall die MARCO POLO orteten, dann würden sie das unweigerlich nach Terra melden - entweder, um sich dadurch Vorteile zu verschaffen, oder einfach aus Angst vor Vergeltungsschlägen. Atlan baute lediglich auf die Hilfe der von ihm gen-gesteuerten Tchirmaynern.

Diese Gründe waren dafür maßgeblich, daß die MARCO POLO unter Beachtung aller möglichen Vorsichtsmaßnahmen in den Kugelsternhaufen einflog. Da die Sterne hier zudem besonders dicht standen, begnügte man sich mit kurzen Linearetappen, die nie weiter als über zehn Lichtjahre führten, und die MARCO POLO kehrte jedesmal in der Nähe eines Riesensterns oder einer Sonne mit starker Hyperstrahlung, die einen sicheren Ortungsschutz bot, in den Linearraum zurück.

Darüber hinaus waren von Roi Danton je zwanzig Space-Jets und Korvetten ausgeschickt worden, die das vor der MARCO POLO liegende Gebiet erkunden sollten. Die Piloten hatten den Auftrag, jedes verdächtige Vorkommnis sofort zu melden; da Rhodan aus verständlichen Gründen absolutes Funkverbot angeordnet hatte, mußten die Piloten zur Berichterstattung ihre Beiboote zur MARCO POLO zurückfliegen und persönlich an Bord gehen. Diese zeitraubenden Manöver waren im Rahmen der Sicherheitsmaßnahmen unumgänglich.

Bisher war jedoch noch keines der Beiboote zurückgekehrt, und auch die Präzisionsortungsgeräte der MARCO POLO hatten nichts Verdächtiges ausgemacht.

Inzwischen schrieb man an Bord des Ultraschlachtschiffes der Trägerklasse den 5. Oktober 3456. Die zweite Kurz-Linearetappe über etwas mehr als zehn Lichtjahre war beendet, und die MARCO POLO stürzte in der Nähe des blauen Überriesen in den Normalraum zurück.

Die Bremsmanöver wurden so dosiert, daß die MARCO POLO im Schutz der Sonnenkorona in eine Umlaufbahn um den blauen Überriesen gelangte.

In der Kommandozentrale herrschte rege Betriebsamkeit. Während noch die Standortbestimmung eingeleitet wurde, liefen die ersten Ortungsergebnisse ein, die Funker saßen angespannt vor ihren Hyperempfängern und hörten sämtliche bekannten Frequenzen ab.

Das Ergebnis war gleich Null, weder die Ortung noch die Funkzentrale konnten Hinweise über feindliche Aktionen entdecken.

"Das ist ein gutes Omen", meinte Major Donald Freyer, der Chef der Funkzentrale.

Dieser Ansicht schloß sich Atlan nicht bedingungslos an.

"Das kommt darauf an, wie man die Lage sieht: als Optimist oder als Pessimist", sagte er. "Dieser idyllische Frieden könnte auch die Ruhe vor dem Sturm sein. Es gefällt mir nicht, daß wir bisher auf kein einziges terranisches Raumschiff gestoßen sind. Zumindest hätten wir ein Kampfschiff oder zumindest ein Kurierschiff der USO entdecken müssen. Ich spreche aus Erfahrung. Denn in unserer Realität pendeln ständig Einheiten der USO zwischen Quinto-Center und Tchirmayn."

"Du darfst nicht vergessen, daß wir es mit einer sekundären Parallelität zu tun haben", gab Roi Danton zu bedenken.

"Es ist nicht gesagt, daß dein Antipode auch diese deiner Geflogenheiten übernommen hat, Atlan."

"Trotzdem wäre es mir lieber, wenn wir zumindest den Schatten eines Feindschiffes orten würden", gab Atlan zurück.

"Das würde mir die Gewißheit geben, daß man auf der Gegenseite nicht gewarnt ist."

"Ich stimme dir zu", sagte Perry Rhodan. "Diese Ruhe beruhigt keineswegs, sondern vergrößert die Ungewißheit. Aber fliegen wir erst einmal den vereinbarten Treffpunkt an. Vielleicht können wir nach Auswertung der Ortungsergebnisse der Beiboote die tatsächliche Lage mit einiger Bestimmtheit beurteilen."

Die Piloten der ausgeschleusten Beiboote hatten den Auftrag, sich nach abgeschlossenem Erkundungsflug bei der Sonne Ortrog-Nord einzufinden, einer Cepheiden-Veränderlichen, die nur zwei Lichtjahre vom Ortrog-Samut-System entfernt war und einen geradezu idealen Ortungsschutz bot.

Von diesem Treffpunkt war die MARCO POLO nur noch 27 Lichtjahre entfernt. Perry Rhodan entschloß sich, diese Distanz in drei gleich großen Linearetappen zurückzulegen. Die einzelnen Zwischenstopps waren schon vor dem Ausschleusen der Beiboote nach einem genauen Zeitplan festgelegt worden, jede Zwischenetappe war nach Zeit und Ort genau vorausberechnet, damit die Space-Jets und Korvetten immer wußten, wann sie wo mit der MARCO POLO Verbindung aufnehmen konnten.

Sollte es zu Zwischenfällen kommen, bot der Treffpunkt Ortrog-Nord die absolut letzte Möglichkeit zur Kontaktaufnahme.

Nachdem die Standortbestimmung beendet und die Wartezeit von vier Stunden abgelaufen war, nahm die MARCO POLO die nächste Linearetappe in Angriff, die sie über neun Lichtjahre in den Bereich eines Zwergsterns mit der Bezeichnung "Stop-3" brachte.

*

"M 13 ist wie ausgestorben", sagte der Ortungsspezialist der Space-Jet. "Vielleicht gibt es in der sekundären Parallel-Welt nicht einmal Arkoniden", meinte der Funker. "Die paar verstümmelten Funkimpulse, die ich aufgefangen habe, zeugen jedenfalls nicht von einem ausgedehnten Imperium. Dabei kann es sich auch um Nachrichten von kleineren Stützpunkten handeln, die das Solare Imperium hier errichtet hat."

"Es gibt Arkoniden", sagte Leutnant Theim Roath überzeugt.

Er saß entspannt im Pilotensitz und blickte abwechselnd auf die Armaturen und durch die Panzerplastkuppel in den Weltraum hinaus.

Sie hatten das Sonnensystem nach allen Richtungen durchflogen und die beiden atmosphärelosen Planeten einer eingehenderen Überprüfung unterzogen; bei keiner der beiden unbewohnten Welten war ihnen etwas Besonderes aufgefallen. Jetzt hatten sie nur noch die routinemäßige Untersuchung der Sonne vor sich, einem Stern vom Spektraltyp M2 V ohne besondere Merkmale.

Die Space-Jet war noch an die zwanzig Millionen Kilometer von ihm entfernt und näherte sich ihm mit einer Geschwindigkeit von 22000 Kilometern in der Sekunde.

"Wenn wir den Sonnenraum durchforscht haben, beginnen wir wieder von vorn", sagte Leutnant Roath, der Kommandant der Space-Jet.

"Was für einen Sinn soll das haben", wandte der Kopilot ein. "Wir haben beide Planeten peinlich genau überprüft und nichts gefunden. Eine Wiederholung des Vorgangs wäre reine Zeitverschwendung."

"Weißt du etwas Besseres mit unserer Zeit anzufangen?" wollte der Kommandant wissen. "Es ist jetzt 16.33 Uhr, und die MARCO POLO dürfte 'Stop-4' noch nicht verlassen haben. Vor fünf Stunden wird sie nicht bei dem vereinbarten Treffpunkt Ortrog-Nord eintreffen. Wir haben also Zeit. Warum sollen wir sie nicht nützen, um unsere Ortungsergebnisse einer Überprüfung zu unterziehen?"

Die Antwort des Kopiloten war ein Seufzen.

Die Space-Jet war inzwischen bis auf fünf Millionen Kilometer an die Sonne herangekommen und drosselte ihre Geschwindigkeit auf 30000 Kilometer in der Sekunde herab. "Ortung?" fragte Leutnant Roath an. "Ortung läuft. Aber die Ergebnisse sind nicht weltbewegend. Die eingehenden Daten weichen um nichts von den Angaben im Sternenkatalog ab. Die im Bordcomputer gespeicherten Werte stimmen mit den einlaufenden Ortungsergebnissen überein. Es ist geradezu einschläfernd..."

Der Ortungsspezialist wurde vom Schrillen der Alarmvorrichtung unterbrochen.

Leutnant Roath versteifte sich augenblicklich. "Was bedeutet das?" Der Ortungsspezialist hatte mit flinken Händen einige Tasten gedrückt. Die kurze Erregung, die ihn überkommen war, verschwand augenblicklich wieder.

"Es ist wahrscheinlich nichts weiter", sagte er. "Die Hypertaster haben einige verwaschene Flecke auf der Sonnenoberfläche registriert. Aber dabei dürfte es sich um Sonnenflecken handeln."

"Ich will nicht Vermutungen hören, sondern Tatsachen", wies der Kommandant seinen Ortungsspezialisten zurecht. "Überprüfen Sie die Ortungsergebnisse genau, bevor Sie sich festlegen."

"Das geschieht bereits ... Sir!" "Was ist?"

"Sehen Sie selbst!" Der Ortungsspezialist übertrug die von den Hypertastern erhaltenen Ergebnisse auf den Bildschirm des Kommandanten. "Das sind keine Sonnenflecken, sondern völlig untypische und fremdartige Erscheinungen. Diese verwaschenen Gebilde befinden sich fast eine Million Kilometer über der Sonnenoberfläche. Aber - und das ist noch seltsamer - sie ziehen sich jetzt schnell zur Oberfläche zurück!" Leutnant Roath betrachtete die kreisförmigen Gebilde, insgesamt vier an der Zahl, deren Konturen jedoch verwischt waren.

"Könnte es sich dabei um Raumschiffe handeln?" erkundigte er sich mit rauher Stimme.

"Ich bin jetzt felsenfest davon überzeugt, daß es sich um Raumschiffe handelt, wenn die Meßergebnisse auch viel zu ungenau sind, um dies beweisen zu können", rief der Ortungsspezialist erregt. "Ich würde um meinen Jahressold wetten, daß dort mindestens vier Schwere Kreuzer im Ortungsschutz der Sonne stehen. Als sie uns entdeckten, zogen sie sich tiefer zurück. Jetzt ist es mir nicht mehr möglich, verwertbare Ortungsergebnisse zu erhalten. Es war nur

dem Leichtsinn der Schiffskommandanten zu verdanken, die sich zu weit aus ihrer Sonnendeckung gewagt haben, daß wir ihre Hyperechos aufzeichneten."

"Ich möchte mich noch nicht mit meiner Meinung festlegen", sagte der Kommandant. "Aber wenn es sich um Flugkörper gehandelt hat, dann müssen wir damit rechnen, daß sich noch weitere verborgen halten. Auf jeden Fall werden wir zur MARCO POLO zurückfliegen und unsere Entdeckung dem Großadministrator melden."

"Nur nichts überstürzen", riet der Kopilot. "Wenn man auf der anderen Seite merkt, daß wir Hals über Kopf flüchten, wird man womöglich mißtrauisch und setzt uns einige Fusionsbomben vor die Nase."

Leutnant Roath behielt die Nerven. Er beschleunigte die Space-Jet mit normalen Werten und ging erst bei drei Viertel der Lichtgeschwindigkeit in den Linearflug über.

Es war 16.52 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt mußte sich die MARCO POLO bereits bei der Sonne mit der Bezeichnung "Stop-5", elf Lichtjahre vom Ortrog-Samut-System entfernt, eingefunden haben. Diesen Punkt flog die Space-Jet auch an.

Als Leutnant Roaths Diskusraumer wenig später im Gebiet der bezeichneten Sonne in das Einstein-Universum zurückfiel, sprachen die Hypertaster augenblicklich auf einen gigantischen Flugkörper an: die MARCO POLO.

Leutnant Roath unternahm ein so gewagtes Anflugmanöver, als würde er von tausend Teufeln gehetzt. Auf der MARCO POLO hatte man die kleine Space-Jet schon längst geortet und die Situation blitzschnell erkannt. Eine Hangarschleuse glitt auf, Leitstrahlen genossen in den Raum hinaus, die die Space-Jet erfaßten, noch bevor sie völlig zum Stillstand gekommen war, und sicher an Bord holten.

Die Schleuse hatte sich hinter dem Diskusraumer noch nicht geschlossen, als sich Leutnant Roath über Interkom bereits mit der Kommandozentrale in Verbindung setzte und Perry Rhodan Bericht erstattete. Gleichzeitig wurde die Aufzeichnung der Ortungsergebnisse zur Auswertung weitergeleitet.

*

Perry Rhodan hatte sich die Bandaufzeichnung immer wieder vorgespielt, aber er war danach nicht schlauer als am Anfang.

"Bei diesen vier kugelförmigen Gebilden könnte es sich um Raumschiffe handeln", meinte er zweifelnd. "Aber ebenso gut könnten es natürliche Hyperechos sein, die zufällig Kugelform besitzen. Die Astrophysiker sprechen sich jedenfalls für diese Theorie aus."

"Die erhaltenen Meßwerte reichen zwar nicht aus, um uns in irgendeiner Beziehung Gewißheit zu geben", meinte Atlan. "Aber persönlich würde ich mich der Ansicht anschließen, daß es sich um Raumschiffe handelt, die bei dieser Sonne Ortungsschutz gesucht haben. Mir behagte diese unnatürliche Ruhe von Anfang an nicht. Jetzt bin ich in meinem Mißtrauen nur bestärkt."

Rhodan machte einen deprimierten Eindruck. Wenn Atlan und die anderen Pessimisten mit ihren Vermutungen recht hatten und es sich bei den vier georteten Objekten tatsächlich um Raumschiffe handelte, dann würde das bedeuten, daß sich noch weitere Raumschiffe im Kugelsternhaufen M 13 verbargen. Was das aber in weiterer Konsequenz zur Folge hatte, darüber gab sich nicht einmal Rhodan Illusionen hin.

"Ich kann mich noch nicht damit abfinden, daß unser Unternehmen zum Scheitern verurteilt sein soll, noch ehe es richtig angelaufen ist", sagte der Großadministrator. "Vielleicht halten sich diese vier Raumschiffe nur zufällig in der Nähe des Ortrog-Samut-Systems auf."

Aber diese Hoffnung Perry Rhodans wurde gleich darauf zunichte gemacht. Hintereinander trafen zwei Meldungen ein, die Atlans pessimistische Vermutungen zu bestätigen schienen.

Die erste Meldung kam aus der Ortungszentrale. Von dort wurde gemeldet, daß Feinortungen an der planetenlosen Sonne "Stop-5" eine ähnliche Erscheinung gezeigt hätten, wie sie die Space-Jet an dem anderen Stern festgestellt hätte. Nur waren in der Sonnenatmosphäre von "Stop-5" insgesamt sieben solcher verwaschener Kugelgebilde geortet worden, die mittels der Präzisionsinstrumente der MARCO POLO eindeutig als Kugelraumschiffe identifiziert werden konnten. Demnach handelte es sich um drei 800-Meter-Schiffe und um zwei Ultraschlachtschiffe.

"Glaubst du noch immer an einen Zufall?" fragte Atlan.

Rhodan schüttelte kaum merklich den Kopf.

"Ich bin trotz allem noch nicht sicher, ob wir unser Vorhaben wegen dieser wenigen Indizien aufgeben sollen. Wir brauchen Wasser und Nahrung. Um unsere Vorräte aufbessern zu können, müssen wir Risiken auf uns nehmen. Aber um das Risiko besser abwägen zu können, möchte ich über einen Punkt Bescheid wissen. Hat man auf der anderen Seite unsere nächsten Schritte vorausgeahnt und damit gerechnet, daß wir uns an die Neu-Arkoniden von Tchirmayn um Hilfe wenden würden?"

Die Antwort auf diese Frage gab ihm die zweite Meldung. Sie kam aus der Rechenzentrale, der Chefmathelogiker Professor Dr. Eric Bichinger überbrachte sie.

"Es ist ziemlich sicher, daß die Machthaber des sekundären Imperiums mit unserem Erscheinen gerechnet haben. Das dürfte ihnen bei einiger Anstrengung nicht schwergefallen sein, weil sie in ähnlichen Bahnen denken wie Sie. Die Ansammlung von Raumschiffen, deren Kommandanten sich bemühen, nicht geortet zu werden, spricht dafür, daß man uns eine Falle gestellt hat. Man braucht kein Genie zu sein, um das zu erkennen. Aber um sicherzugehen, zog ich die Bordposित्रonik zu Rat. Die Ergebnisse der Wahrscheinlichkeitsberechnungen lassen nicht den geringsten Zweifel darüber, daß wir von einer starken Flotte erwartet werden."

Rhodan stand bewegungslos da. Mit jedem Wort, das der Chefmathelogiker sagte, verstärkte sich die unnatürliche Blässe seines Gesichts.

"Was ist mit dir, Perry?" erkundigte sich Atlan mitfühlend. "Professor Bichingers Worte können dich nicht so erschüttert haben. Was er sagte, war nur eine letzte Bestätigung unserer Vermutungen. Selbst du mußt inzwischen eingesehen haben, daß wir hier auf verlorenem Posten stehen. Wir müssen schleunigst aus M 13 verschwinden."

"Und gerade das können wir nicht", sagte Rhodan dumpf. "Es sind noch neununddreißig Beiboote unterwegs, Atlan. Ich kann sie nicht im Stich lassen. Deshalb müssen wir ausharren. Wir dürfen durch nichts anzeigen, daß wir die Absichten unserer Gegenspieler durchschaut haben. Wenn wir jetzt vom Kurs abdrehen, dann bricht in M 13 die Hölle los."

"Du hast recht", stimmte Atlan zu. "Wir müssen die vierstündige Wartezeit einhalten und dürfen erst danach unseren Treffpunkt bei der Sonne Ortrog-Nord anfliegen. Hoffentlich geht die Gegenseite nicht zum Angriff über, bevor wir alle Beiboote an Bord geholt haben."

*

"Wie viele Boote fehlen noch?" erkundigte sich Rhodan.

"Dreizehn Korvetten und neun Space-Jets."

Die MARCO POLO war vor fünfunddreißig Minuten in einer Entfernung von 200 Millionen Kilometern von der Sonne Ortrog-Nord aus dem Linearraum aufgetaucht und hatte ihre Geschwindigkeit auf 100000 Kilometer in der Sekunde gedrosselt. Für die Beiboote, die nach und nach am Treffpunkt eintrafen, war es wegen der relativ hohen Eigengeschwindigkeit der MARCO POLO nicht immer leicht, Anpassungsmanöver zu fliegen. Einige der Beiboote, die in zu großer Entfernung des Mutterschiffs aus dem Linearraum stießen, mußten, um keine zu lange Anflugzeit zu haben, weitere kurze Linearetappen vornehmen.

Rhodan kümmerte sich nicht um die Beschwerden der Beibootkommandanten; er wollte die augenblickliche Geschwindigkeit unbedingt beibehalten, um im Notfall rascher die Eintauchgeschwindigkeit erreichen zu können, die für den Linearflug notwendig war.

Auf dem Panoramabildschirm war zu sehen, wie sich zwei Space-Jets relativ langsam an die riesige MARCO POLO heranschoben.

"Entfernung zu Ortrog-Nord: dreißig Millionen Kilometer", meldete Oberst Elas Korom-Khan. "Soll ich noch näher an die Sonne herangehen?"

"Behalten Sie den bisherigen Kurs bei", ordnete Rhodan an.

"Aber dann kommen wir bis auf zwei Millionen Kilometer an Ortrog-Nord vorbei. Das würde bedeuten, daß wir nur fünfhunderttausend Kilometer vom Feind entfernt sind!"

"Das ist mir klar", sagte Rhodan nur. "Bleiben Sie auf Kurs."

"Warum forderst du die Gegenseite heraus?" erkundigte sich Atlan.

"Wenn es zu Kampfhandlungen kommt, dann möchte ich, daß wir den ersten Schuß abgeben", antwortete Rhodan. "Und je näher wir dann am Feind sind, desto größer ist unsere Treffsicherheit."

"Und was passiert, wenn du die gegnerischen Schiffe erreicht hast, aber noch nicht alle Beiboote eingetroffen sind?"

Rhodan biß sich auf die Lippen.

"Drosseln Sie die Geschwindigkeit auf siebzigtausend Kilometer in der Sekunde, Oberst", befahl Rhodan dem Emotionauten. Ohne eine weitere Erklärung ging er zum Interkom und setzte sich mit der Funkzentrale in Verbindung.

"Schicken Sie folgenden Befehl an alle Einheiten ab, Major Freyer", trug er dem Chef der Funkzentrale auf. "Sofortige Rückkehr aller Beiboote zum Mutterschiff. Erkundung des gesamten Raumsektors ist abgeschlossen. Es besteht keine Gefahr. Rascher Anflug des Zielsystems wurde beschlossen."

Als Rhodan zu Atlan zurückkam, meinte dieser lächelnd:

"Das war ein kluger Schachzug. Nun wird sich die Nervosität beim Gegner legen. Und die Kommandanten der acht Ultraschlachtschiffe im Ortungsschutz von Ortrog-Nord werden vielleicht noch leichtsinniger."

Die hyperschnellen Präzisionsgeräte der MARCO POLO hatten bald nach dem Rücksturz in den Normalraum drei Raumschiffe geortet, die sich in Sonnendeckung befanden. Inzwischen war es der Ortungszentrale gelungen, weitere fünf Ultraschlachtschiffe auszumachen, die bei der Sonne Ortrog-Nord in Deckung gegangen waren.

"Drei Space-Jets und zwei Korvetten sind noch abgängig", wurde aus dem Schleusenkommando gemeldet. "Vier der Beiboote befinden sich im Anflug. Die letzte Space-Jet mußte jeden Augenblick aus dem Linearraum auftauchen."

"Entfernung zu Ortrog-Nord: fünfzehn Millionen Kilometer", sagte Oberst Korom-Khan mit monotoner Stimme.

Aus der Ortungszentrale wurde gemeldet:

"Wir haben vier weitere Kampfschiffe in der Sonnenatmosphäre geortet. Es handelt sich um Einheiten in der Größenordnung von Schlachtschiffen der STARDUST-Klasse. Insgesamt verbergen sich bei der Sonne Ortrog-Nord zwölf... Nein, es sind fünfzehn Schiffe. Eben haben wir drei weitere Raumschiffe angemessen!"

"Das kann ein heißer Empfang werden,"

"Entfernung zu Ortrog-Nord: acht Millionen Kilometer!"

"Sind alle Beiboote eingeholt?" erkundigte sich Rhodan beim Schleusenkommando.

"Alle - bis auf die eine Space-Jet!" war die Antwort.

Rhodan starrte auf den Panoramabildschirm, während er sich über Interkom mit der Feuerleitzentrale in Verbindung setzte.

"Transformkanonen, klar zum Gefecht!"

Der 1. Feuerleitoffizier, Major Pecho Cuasa, bestätigte, daß sämtliche 60 Transformkanonen einsatzbereit waren. Noch während Rhodan auf den Bildschirm starrte, schien es, als beginne sich das All um die MARCO POLO zu drehen. Dieser Effekt kam zustande, weil das Raumschiff eine Eigenrotation entwickelte; diese Maßnahme war notwendig, damit alle Transformkanonen, die über die Hülle des Kugelraumers verteilt waren, zum Einsatz kommen konnten.

"Wie weit sind wir noch vom sonnennächsten Punkt entfernt?" erkundigte sich Rhodan.

"Noch fünf Millionen Kilometer", antwortete Oberst Korom-Khan. "Uns bleibt also noch etwa eine Minute."

"Was ist mit der überfälligen Space-Jet?" fragte Rhodan an.

"Der Kommandant hat versucht, die Distanz zu uns in einer Linearetappe zu überbrücken", wurde ihm aus dem Schleusenkommando geantwortet. "Dabei schoß er jedoch über das Ziel hinaus."

"Soll er noch eine Linearetappe riskieren", sagte Rhodan. "Wenn er es diesmal nicht schafft, müssen wir die Space-Jet zurücklassen."

"Noch vierzig Sekunden", sagte Oberst Korom-Khan und schaltete die Automatik ein. Eine Robotstimme setzte den Countdown fort. Bei "Zero" würden die Triebwerke auf Hochtouren laufen und die MARCO POLO mit voller Schubkraft beschleunigen. Rhodan hoffte, daß die Space-Jet bis dahin an Bord geholt worden war, denn das festgesetzte Limit durfte um keine Sekunde überschritten werden.

Die Robotstimme zählte:

"Dreiundzwanzig - zweiundzwanzig - einundzwanzig..."

Auf dem Panoramabildschirm wurde die Space-Jet sichtbar. Sie kam mit rasender Geschwindigkeit näher.

"Das gibt einen Zusammenstoß", sagte irgend jemand in der Kommando-zentrale.

In der Tat, es schien, daß der Diskusraumer schon viel zu nahe an der MARCO POLO war, um noch rechtzeitig abbremsen zu können.

"Zwölf-elf-zehn..."

Die Space-Jet wurde plötzlich wie von unsichtbarer Hand abgebremst. Im selben Augenblick, als die Zugstrahlen aus der offenstehenden Hangarschleuse der MARCO POLO herausgriffen, traten auch die Bremsdrüsen der Space-Jet in Tätigkeit. Und das Unglaubliche geschah - die Space-Jet paßte ihre Geschwindigkeit der des Mutterschiffes an und konnte praktisch im letzten Augenblick von den Zugstrahlen in den Hangar geholt werden.

"Letzte Schleuse zu!" meldete das Hangarpersonal.

"Drei - zwei - eins ..."

"Feuer!" befahl Rhodan. Und in dem Augenblick, da die ersten dreißig Fusionsbomben abgestrahlt wurden, beschleunigte die MARCO POLO mit Höchstwerten.

12.

An der Konferenz nahmen die wichtigsten Persönlichkeiten der tchirmaynischen Widerstandsorganisation teil. Nicht nur militärische Führer hatten sich eingefunden, sondern auch Männer aus leitenden Stellungen der planetaren Regierung waren erschienen. Sie alle befürworteten es bedingungslos, daß man den Gestrandeten aus der sekundären Parallel-Welt mit allen zur Verfügung stehenden Kräften beistand.

Auf dem großen Bildschirm war ein Ausschnitt des Raumhafens von Zezsoga zu sehen. Fast die gesamte Landefläche war für die gigantische MARCO POLO geräumt worden. Außerhalb der Absperrung, die das Ultraschlachtschiff der Trägerklasse umgab, hatten sich Hunderttausende von Menschen eingefunden.

"Es war uns nicht mehr möglich, Ihre Anwesenheit geheimzuhalten, Sir", sagte Admiral Ankur in Rhodans Richtung. "Aber..."

Er unterbrach sich, als er sah, daß ein Adjutant von hinten an ihn herantrat. Sie wechselten einige geflüsterte Worte miteinander, dann wandte sich Ankur an die Anwesenden; er machte einen verstörten Eindruck.

"Entschuldigen Sie, meine Herren, aber angeblich ist eine alarmierende Meldung über seltsame Vorgänge im Raum unseres Sonnensystems eingetroffen. Ich bin gleich wieder hier."

Nach diesen Worten zog sich der Oberbefehlshaber der tchirmaynischen Streitkräfte auf die andere Seite des Raumes zurück, wo er ein Interkomgespräch führte.

Chairat, der Leiter des Gen-Programms, beugte sich zu Rhodan und Atlan und sagte:

"Ich kann dort fortfahren, wo Ankur geendet hat. Er wollte Ihnen versichern, daß kein Grund zur Beunruhigung besteht. Wir konnten der Bevölkerung zwar Ihre Anwesenheit nach der Landung der MARCO POLO nicht länger verschweigen, aber daraus er wachsen Ihnen keine Schwierigkeiten.

Sie sehen selbst, daß die gesamte Bevölkerung hinter uns steht. Man feiert Sie wie Helden."

"Ich merke es, daß alle Tchirmayner Verräter sind", sagte Rhodan mit undeutbarem Lächeln.

"Sir?"

"Sie wissen schon, wie der Großadministrator das meint", mischte sich Atlan schnell ein, um Perry Rhodans Worte abzuschwächen.

In diesem Moment kam Admiral Ankur zurück. Er war blaß, und alle Augen wandten sich ihm zu.

"Man hat mir gemeldet, daß bei der Sonne Ortrog-Nord, zwei Lichtjahre von uns entfernt, ein Raumgefecht stattgefunden hat", berichtete er. "Es kann kein Zweifel bestehen, daß die andere MARCO POLO darin verwickelt war. Sie alle wissen, was das für uns bedeutet: Kampf bis zum letzten Atemzug. Jetzt ist die Stunde der Entscheidung für unser Volk gekommen. Im Solaren Imperium weiß man nun, daß wir mit den Terranern aus dem Parallel-Universum kollaborieren. Unter diesen Umständen muß ich diese Konferenz abbrechen und mich um die Mobilisierung der Streitkräfte kümmern. Ein Rätsel ist nur, woher die anderen Raumschiffe stammen, die an dem Gefecht mit der MARCO POLO teilgenommen haben."

Perry Rhodan war aufgesprungen.

"Ich brauche nur ein kurzes Gespräch führen, um das herauszufinden", sagte er mit sich überschlagender Stimme und schritt auf den Interkom zu. "Bleiben Sie noch solange hier, Admiral!"

Perry Rhodan konnte nur mit Mühe das Zittern seiner Hände unterdrücken, als er die Nummer eintastete, die eine direkte Verbindung mit der Kommandozentrale der MARCO POLO herstellte.

"Was haben die Vorfälle bei der Sonne Ortrog-Nord zu bedeuten, Oberst?" schrie er zornbeugend, als Kommandant Elas Korom-Khan auf dem Bildschirm erschien. "Stimmt es, daß die andere MARCO POLO den fünfzehn Einheiten ein Gefecht geliefert hat?"

"Jawohl, Exzellenz ...", stotterte der sonst so gelassen wirkende Terraner. "Die MARCO POLO hat überraschend angegriffen und dann sofort beschleunigt. Es ging alles so schnell, daß eine Verfolgung nicht mehr möglich war..."

"Die MARCO POLO ist entkommen?" brüllte Rhodan. "Heißt das, daß dreitausend Einheiten nicht in der Lage waren, ein einzelnes Schiff zu stellen? Das ist ungeheuerlich! Durch diesen Mißerfolg wurde die gesamte Solare Flotte lächerlich gemacht. Ich werde Maßnahmen ergreifen und die Schuldigen bestrafen. Die fünfzehn verantwortlichen Schiffskommandanten..."

"Sie haben ihre gerechte Strafe erhalten", sagte Oberst Korom-Khan, um den Großadministrator zu versöhnen. "Sie kamen bei dem Feuerüberfall zusammen mit einem Großteil der Mannschaft ums Leben."

Ankur und die anderen Offiziere, die dem Gespräch aufmerksam gefolgt waren, begannen langsam zu begreifen, was eigentlich gespielt wurde.

Aber noch bevor sie irgend etwas tun konnten, waren Atlan, Lord Zwiebus und die beiden Korporale in Stellung gegangen und hielten sie mit ihren Desintegratoren in Schach.

"Das kann ich nicht glauben", sagte Chairat entsetzt. "Lordadmiral, sagen Sie doch, daß Sie der sind, für den wir Sie gehalten haben."

"Das kann ich zu meinem Bedauern nicht, Chairat", sagte Atlan mit einem zynischen Lächeln. "Ich bin jener Atlan, der Sie und dieses gesamte verräterische Pack von Neu-Arkoniden in langer, wissenschaftlicher Arbeit erschaffen hat."

"Sie haben uns getäuscht... und nur darauf gewartet, daß die MARCO POLO mit den Gestrandeten nach Tchirmayn kommt?"

"Und wir haben richtig vermutet", sagte Atlan mit galligem Spott. "Wenn uns auch die MARCO POLO durch die Unfähigkeit einiger Offiziere entkommen ist, so ist es uns wenigstens möglich, dieses Rattenest auszuheben. Ich muß Sie loben, meine Herren, Sie haben vortrefflich mit uns zusammengearbeitet."

"Ich..." Chairat erhob sich halb aus seinem Sessel, erstarrte dann plötzlich, seine Augen wurden glasig, seine Hand zuckte zum Herzen - dann sank er leblos zurück. Ein Offizier, der ihm zu Hilfe eilen wollte, verging in einem Energiestrahle aus Atlans Desintegrator.

"Lassen Sie Chairat sterben", sagte Atlan kalt. "Sein Leben ist ohnehin nichts mehr wert gewesen."

Rhodan, der immer noch am Interkom stand, ließ sich von diesem Zwischenfall nicht ablenken. Als er sah, daß Atlan die Situation in der Hand hatte, erteilte er weiterhin seine Anordnungen.

Jetzt zeigte es sich erst, wie wertvoll es war, daß sie die Tchirmayner getäuscht und ihnen die Informationen über die Widerstandsorganisation entlockt hatten. Nachdem die MARCO POLO gelandet war, hatten sich er und Atlan an Bord begeben und ihr Wissen weitergeleitet. Auf der MARCO POLO war man nun über alles informiert; es war bekannt, wo die Waffendepots waren, in welchem Teil der Geheimanlagen unter der Rayngun-Hochebene die Raumschiffhangars lagen, wo die Haßkolonie untergebracht war.

"Sämtliche Streitkräfte, die sich nicht an der Verfolgung der Sekundär-MARCO POLO beteiligen, sollen Kurs auf das Ortrog-Samut-System nehmen", ordnete Perry Rhodan an; inzwischen war Oberst Korom-Khan vom Bildschirm verschwunden und hatte Roi Danton Platz gemacht. Dieser nahm die Anordnungen seines Vaters mit Genugtuung entgegen. Rhodan fuhr fort:

"Die Bodenkommandos und Beiboote der MARCO POLO sollen genau nach Einsatzplan vorgehen. Landung der Einsatzkommandos in der Rayngun-Hochebene, Vordringen in die Geheimanlagen, Zerstörung aller technischen Gerätschaften! Ich möchte, daß nichts mehr an die Tätigkeit dieser Widerstandsorganisation erinnert. Jeder Tchirmayner, der in den Anlagen angetroffen wird, ist sofort zu erschießen. Die Zöglinge der Haßkolonie sollen nach Möglichkeit lebend gefangen werden. Mit ihnen habe ich etwas Besonderes vor. Wenn sie sich geistig umpolen lassen, würden sie vorzügliche Gladiatoren abgeben. Über den Einsatz der Kreuzer und Korvetten weißt du Bescheid, Mike. Sie sollen in geschlossener Formation die südliche Steilküste der Rayngun-Hochebene anfliegen. Wir müssen die tchirmaynische Flotte nach Möglichkeit noch vor dem Start vernichten ..."

Als Admiral Ankur das hörte, setzte er alles auf eine Karte.

"Worauf warten wir denn noch!" rief er seinen Leuten zu. "Sollen wir uns ohne Gegenwehr abschlagen lassen. Wenn wir schon sterben müssen, dann wollen wir unser Leben so teuer wie möglich verkaufen."

Atlan drückte seinen Desintegrator ohne Warnung ab. Er schoß auf Admiral Ankur, doch standen einige Offiziere in der Schußlinie. Während sie in den moleküleaflösenden Strahlen vergingen, gelang Admiral Ankur mit einigen anderen Offizieren die Flucht durch einen Seitenausgang.

Lord Zwiebus wollte ihnen folgen. Aber auf halbem Wege blieb er plötzlich stehen. Er war vom Anblick eines einzelnen Offiziers gefesselt.

"Wollen Sie mir nicht noch einmal sagen, daß ich ein verlauster Affenmensch bin, Hauptmann Scarge?" fragte er.

Der Offizier griff nach seiner Waffe, aber da sauste bereits die Keule des Pseudo-Neandertalers mit voller Wucht auf ihn herunter. Inzwischen war auch einigen anderen Offizieren und Politikern die Flucht gelungen. Die Mehrzahl der Tchirmayner, die an der Konferenz teilgenommen hatten, war jedoch umgekommen.

Als Perry Rhodan das Gespräch mit Roi Danton beendet hatte, war alles vorbei. Die beiden Korporale verbarrikadierten gerade die Zugänge zum Konferenzraum.

"Admiral Ankur ist entkommen", sagte Atlan verärgert.

"Laß ihn laufen", meinte Perry Rhodan leichthin. "Er wird sich seiner Freiheit nicht lange erfreuen. Unsere Leute werden bald hier eintreffen."

Lord Zwiebus grinste und sagte: "Hauptmann Scarge wird mich nie mehr beleidigen."

"Nur wegen deiner persönlichen Rachegelüste ist Ankur entkommen", rief Atlan wütend. "Wenn er mir entwischt, dann wirst du es büßen, Affe."

Lord Zwiebus krümmte sich wie ein geschlagener Hund.

"Niemand wird Tchirmayn ohne unsere Einwilligung lebend verlassen", versicherte Perry Rhodan; er war wieder ruhig und kaltblütig. "Wir werden dieses Rattenest mit Stumpf und Stiel ausrotten!"

*

Admiral Ankur gelang es, seiner Flotte den Einsatzbefehl zu geben, noch ehe die Beiboote der MARCO POLO eingetroffen waren. Die riesigen Schleusen in der Steilküste öffneten sich, und die ersten tchirmaynischen Kampfschiffe starteten. Ankur konnte an Bord eines der Schiffe gehen, die als letzte unbehelligt entkommen konnten. Für dreißig Raumschiffe wurden die Geheimhangars zur tödlichen Falle. Gerade als sie, von den Leitstrahlen getragen, aus den Schleusen herausglitten, tauchten die Kreuzer und Korvetten der MARCO POLO auf und strahlten ihre Fusionsbomben auf die dreißig ungeschützten Ziele ab...

Inzwischen hatte sich die Nachricht über ganz Tchirmayn verbreitet, daß es sich bei der gelandeten MARCO POLO nicht um jene handelte, die aus einer Parallel-Welt hierher verschlagen, und daß Perry Rhodan und nicht die gutgesinnten Antipoden sondern die tyrannischen Machthaber des Solaren Imperiums. In der Hauptstadt Zezsoga brach eine Panik aus.

Die Neu-Arkoniden ließen alles im Stich und suchten ihr Heil in der Flucht. Zu Hunderttausenden strömten sie in Fahrzeugen und privaten Flugzeugen aus der Stadt, wollten ihr Leben retten, indem sie sich vor den gnadenlosen Häschern in den Bergen versteckten.

Jene Neu-Arkoniden, die in höhergestellten Positionen tätig gewesen waren, nutzten ihre guten Verbindungen aus, um sich von den wenigen Transmitterstationen zu anderen Welten abstrahlen zu lassen.

Die meisten setzten ihre Hoffnung jedoch auf die Frachter und Transportraumschiffe. Aber bald waren sie hoffnungslos überbelegt und hatten nicht selten zehn- bis fünfzehntausend Menschen an Bord.

Die Frachter mit den Flüchtlingen, die von Zezsoga aus starteten, kamen nicht weit. Kaum daß sie vom Boden abgehoben hatten, wurden sie von den Bordgeschützen der MARCO POLO abgeschossen. Die anderen Transportschiffe, die die Lufthülle des Planeten verlassen und in den freien Raum vorstoßen konnten, wurden von den überall auftauchenden Einheiten des Solaren Imperiums abgefangen, noch ehe sie sich in den Linearraum retten konnten...

Es war der Anfang vom Untergang.

Dreitausend bestausgerüstete Kampfschiffe mit einer gedrillten Besatzung flogen in das Ortrog-Samut-System ein und konzentrierten sich um Tchirmayn.

Dieser erdrückenden Übermacht stellte sich Admiral Ankur mit seiner Flotte von 270 Raumschiffen. Es war ein einseitiger Kampf, aber die Tchirmayner hielten sich tapfer. Sie kämpften mit dem Mut der Verzweifelten und hatten beachtliche Erfolge zu verbuchen. Aber auf jedes tchirmaynische Schlachtschiff kamen elf Einheiten der Solaren Flotte. Und selbst wenn jedes von Ankurs Schiffen zwei oder gar drei Feinde abschießen konnte, so blieb die Übermacht immer noch erdrückend.

In einem seiner letzten Aufrufe sagte der Admiral zu seinen tapferen Soldaten:

"Denkt daran, Männer! Wenn die anderen Völker von unserem heldenhaften Kampf hören, werden sie ebenfalls zu den Waffen greifen. Und wenn sich eines Tages die ganze Galaxis erhebt, um die terranische Willkürherrschaft abzuschütteln, dann wird man sagen, daß wir es waren, die den auslösenden Funken gegeben haben. Wir werden nicht umsonst sterben!"

Aber dieser Wunsch Ankurs wurde nicht erfüllt. Der gewalttätige Großadministrator des Solaren Imperiums selbst ordnete zwar an, daß die Geschehnisse im Ortrog-Samut-System aufgenommen und mittels überlicht-schneller Hypersender in alle Teile der Galaxis übertragen wurden. Und so geschah es. Aber statt daß dadurch der Funke für den galaxisweiten Freiheitskampf gegeben wurde, dienten die Geschehnisse von Tchirmayn als abschreckendes Beispiel für die anderen Völker.

Als nur noch Admiral Ankurs Flaggschiff zusammen mit acht schwer angeschlagenen Kreuzern dem Feind trotzte, wußte der Flottenchef, daß der Freiheitskampf der Tchirmayner vergebens war.

Seine letzten Worte waren:

"Hoffentlich hat Perry Rhodan Gnade mit den Überlebenden."

Doch der Herrscher des sekundären Solaren Imperiums kannte keine Gnade.

*

Zweihundert Lichtjahre vom Schauplatz des Geschehens entfernt, starrte der andere Perry Rhodan, der aus seiner Realität herausgerissen und in diese alptraumhafte Parallel-Welt verschlagen worden war, voll Entsetzen auf den Panorambildschirm.

In der Kommandozentrale herrschte Schweigen. Was sich im Ortrog-Samut-System abspielte, bedurfte keines Kommentars.

Nachdem die tchirmaynische Flotte geschlagen war und keiner der Flüchtlingstransporter mehr existierte, zogen sich die siegreichen Schiffe des Solaren Imperiums vom dritten Planeten zurück. Keines von ihnen beteiligte sich an einer Verfolgung der kaum hundert tchirmaynischen Kreuzer, denen die Flucht gelungen war. Wahrscheinlich rechnete Rhodans Antipode damit, daß sie früher oder später von den terranischen Patrouillen, die überall in der Galaxis kreuzten, gestellt werden würden.

Die siegreiche Solare Flotte formierte sich in mehr als einer Million Kilometer rund um den dritten Planeten - und dann eröffnete sie gleichzeitig das Feuer aus allen Geschützen. Zuerst griffen starke Impulsstrahlen durch den Raum nach dem Himmelskörper, doch noch bevor sie ihr Ziel erreichten, detonierten die ersten Fusionsbomben auf der Oberfläche des Planeten.

Tchirmayn glühte auf, wurde zu einer Miniatursonne mit ungeheurer Energieentfaltung, deren Eruptionen auf die beiden Monde übergriffen und sie ebenfalls in gleißende Atomfeuer verwandelten.

Die Flotte zog sich weiter aus dem Ortrog-Samut-System zurück. Der erste und zweite Planet wurde von den Fusionsbomben der Transformgeschütze getroffen... Atombrände griffen um sich und entfesselten eine unlöschbare Kettenreaktion... Und dann begann die Sonne Ortrog-Samut zu pulsieren. Zuerst war die Pulsation nur schwach und geschah in längeren Zeitabständen, doch dann verkürzten sich die Intervalle, die Pulsation verstärkte sich ... Die Sonne schwell immer weiter an, ihre Ausläufer erreichten während der Plus-Periode bereits den innersten Planeten, brachten ihn zum Aufglühen ... Und dann wurde der zweite Planet von der Sonne verschluckt, die zu einer gigantischen Supernova anwuchs, in deren atomarem Feuersturm das gesamte System mit allen acht Planeten unterging, Jede einzelne Phase vom Sterben dieser Sonne und dem Untergang der Geschöpfe, denen sie Licht gespendet hatte, wurde von den Kameras der sekundären Solaren Flotte aufgefangen, an Relaisstationen übermittelt und von dort in die ganze Galaxis gesendet, so daß das schreckliche Schauspiel überall miterlebt werden konnte.

An Bord der MARCO POLO I stand jedermann unter dem Eindruck des furchtbaren Strafgerichts, das Perry Rhodan II hielt. Niemand fand die Worte, um die Abscheu auszudrücken, die er für dieses ungeheuerliche Vergehen empfand.

Es war schließlich Neryman Tulocky, der extornische Überlebensspezialist, der in dieser Parallel-Welt beheimatet war, der die Sprache als erster wiederfand.

"Für uns ist dieser Anblick nicht neu, Sir", sagte er mit gedämpfter Stimme zu Rhodan; trotzdem konnte ihn jedermann in der Kommandozentrale hören. „Wir haben schon viele Völker sterben gesehen, die sich gegen die Willkür des Solaren Imperiums aufzulehnen versuchten. Vielleicht verstehen Sie jetzt, Warum niemand es ernsthaft wagt, gegen das Schreckensregime Ihres Antipoden anzukämpfen."

Rhodan nickte gedankenverloren.

"Wir wissen jetzt genau, woran wir mit unseren sekundären Gegenspielern sind. Ich habe die Mittel der Gewalt noch nie befürwortet. Aber wenn wir überleben wollen, dann werden wir uns der Methoden unserer Antipoden bedienen müssen..."

EPILOG

1. Stimme: Ich habe es Ihnen prophezeit. Der Starke triumphiert.
2. Stimme: Es war ein Triumph der Gewalt. Aber es war kein Sieg des Bösen über das Gute. Von Etappe zu Etappe wird deutlicher, daß der wirklich Starke durch Geduld und Ausdauer siegen wird.

1. Stimme: Die Schlinge zieht sich immer enger - wie können Sie in dieser ausweglosen Situation noch von Geduld reden? Es geht mit dem Schwachen zu Ende, er liegt auf der Verliererstraße. Sehen Sie zu, daß Sie die nächste Attacke parieren können.
2. Stimme: Ich bin gewappnet. Aber ich muß Sie noch einmal eindringlich darum ersehen, die Abmachung zu wahren!

ENDE

Die mysteriösen Spieler, die die Geschehnisse der Terraner und die ihrer negativen Ebenbilder im Paralleluniversum zu lenken scheinen, machen einen neuen Zug.

Perry Rhodan und Perry Rhodan II werden veranlaßt, den SPRUNG NACH GALAX-ZERO zu wagen...